

Humboldt-Universität zu Berlin
Philosophische Fakultät III
Institut für Asien- und
Afrikawissenschaften



Südostasien

Working Papers

Thomas Engelbert

Staatskapitalismus unter der Führung einer nationalistischen Partei

Zur gegenwärtigen Diskussion des Zusammenhanges
zwischen ökonomischem Pragmatismus und politischer
Legitimierung der Kommunistischen Partei in Vietnam.

No. 7

Berlin 1997

Südostasien Working Papers, ISSN 1432-2811, are published by the Department of Southeast Asian Studies of Humboldt University, Berlin.

Publication coordinator: Thomas Engelbert

Postal address: Unter den Linden 6
 D - 10099 Berlin
 Germany

Telephone: (+30) 2093 6630
Fax: (+30) 2093 6666
E-mail: Thomas=Engelbert@asa.hu-berlin.de

The Working Papers do not necessarily express the views of the editors of the Institute of Asian and African Studies. Although the editors are responsible for their selection, responsibility for the opinions expressed in the Papers rests with the authors.

Any kind of reproduction without permission of the editors is prohibited.

Staatskapitalismus unter der Führung einer nationalistischen Partei

Zur gegenwärtigen Diskussion des Zusammenhanges zwischen ökonomischem Pragmatismus und politischer Legitimierung der Kommunistischen Partei in Vietnam.

Inhalt:

1. Sozialistische Marktwirtschaft oder Staatskapitalismus?	2
2. Die „friedliche Evolution“ des Sozialismus	17
3. Mobilisierung der Bevölkerung und Reform der Institutionen	26
4. Beseitigung der Entwicklungsdisparitäten	35
5. Die „Ho-Chi-Minh-Ideologie“: eine Lehre oder eine Politik?	41
6. Ideologie und Realpolitik der „Revolutionären Moral“	46
7. Aufnahme und Abgrenzung. Die beiden Seiten der vietnamesischen Konfuzianismus-Rezeption	58
8. Schlußfolgerungen und Ausblick	67
Anmerkungen	72
<i>Summary</i>	100

1. Sozialistische Marktwirtschaft oder Staatskapitalismus?

Das gegenwärtige Wirtschaftssystem in Vietnam wird offiziell als „*Marktwirtschaft mit sozialistischer Orientierung*“¹ bezeichnet, dessen Grundlage in der „*Mehrsektorenwirtschaft*“² besteht. Der Hanoier Ökonomiedozent Trần Ho definierte „*vier Charakteristika*“ der „*Marktwirtschaft mit sozialistischer Orientierung*“: Entwicklung und Modernisierung aller Zweige und Sektoren der Wirtschaft, freies Spiel von Angebot und Nachfrage, Konkurrenz sowie eine maximale Entwicklung der Produktivkräfte. Dem Staat und seinen Wirtschaftsunternehmen kommt dabei keine geringe Rolle zu. Sie besteht nach seiner Auffassung darin, die Rahmenbedingungen für die Herausbildung der genannten vier Besonderheiten zu gewähren. Dazu wären ein enges, aber flexibles Wechselverhältnis zwischen Konkurrenz und staatlicher Planung ebenso erforderlich, wie ein Netzwerk aus rechtlichen und wirtschaftspolitischen Maßnahmen des Staates, etwa auf dem Gebiet des Finanzwesens, der Anwendung ökonomischer Hebel³ zur besonderen Entwicklung bestimmter Sektoren oder Zweige, der Sozialpolitik zur Korrektur gravierender Einkommensdisparitäten oder bei einer gewissen und zeitlich begrenzten unumgänglichen Protektion der einheimischen Landwirtschaft und der Konsumgüterindustrie.⁴ KPV-Generalsekretär Dô Muoi bezeichnete die Rolle des Staates in der Wirtschaft mit einem für die Angehörigen seiner Generation sicher sehr prägnantem Vergleich, nämlich als vergleichbar der Stellung der Infanterie innerhalb des Zusammenwirkens der verschiedenen Waffengattungen.⁵

Interessant erscheint in diesem Zusammenhang die gegenwärtige Diskussion über die Rolle des Staates und der Staatsunternehmen in der Marktwirtschaft sowie zur Definition des Begriffs „Staatskapitalismus“. In dieser Diskussion werden konträre Standpunkte (etwa zur Privatisierung) auch in den von uns ausgewerteten „offenen“ Quellen durchaus deutlich ausgesprochen. Dabei werden zunächst einmal gewisse Differenzen deutlich zwischen den eher wirtschaftswissenschaftlich begründeten Standpunkten der Vertreter verschiedener Wirtschaftsinstitute sowie den eher politisch-ideologisch oder philosophisch begründeten Auffassungen der Vertreter politisch-ideologischer oder philosophischer Fachbereiche, Institute, Parteischulen auf allen Ebenen bzw. des „Instituts für Staatspolitik Ho Chi Minh“. Doch selbst unter den Wirtschaftswissenschaftlern werden unterschiedliche Auffassungen zur gegenwärtigen Wirtschaftspolitik deutlich gemacht, die z.T. unter Verweis auf verschiedene westliche Theorien, mehr jedoch anhand von Beispielen aus den Nachbarländern des asiatisch-pazifischen Raumes begründet werden.

Nach der von uns ausgewerteten Literatur herrscht im Verständnis vietnamesischer Wirtschaftswissenschaftler Einverständnis darüber, daß die kohärente Wirtschaftspolitik des Staates

sowie die Staatsbetriebe sowohl in der ersten, als auch in der zweiten Phase der ökonomischen Reformen eine wesentliche Grundlage für deren Erfolg wären.⁶

Nach Angaben des Finanzministeriums blieb der Anteil der Steuern und Abgaben aus den Staatsbetrieben am Staatshaushalt von 1991 bis 1995 relativ konstant (um 30 Prozent). Der Anteil der Steuern und Abgaben, die aus ausländischen Investitionen resultierten, schwankte im gleichen Zeitraum zwischen 21 Prozent (1992) und 16 Prozent (1995), während der Anteil aus der Privatwirtschaft (Handel und Industrie) im gleichen Zeitraum nur leicht anstieg (von 9,6 auf 11 Prozent), derjenige der privaten Landwirtschaft jedoch kontinuierlich sank (von 7,2 auf 2,4 Prozent). Schon aufgrund dieser objektiven Gegebenheiten, so lautete die Schlußfolgerung eines Ökonomen des Instituts für Wirtschaftsleitung, würde sich ein forcierter oder abenteuerlicher Privatisierungskurs von selbst verbieten. Die sich im „Geburtsstadium“ befindende Privatwirtschaft gelte es weiter zu fördern; sie könnte jedoch die Rolle des Staatssektors auf absehbare Zeit nicht übernehmen.⁷

Im Gegensatz zu den Prognosen „*verschiedener Leute*“⁸ so ein anderer Ökonom, hätte der Anteil der Staatsbetriebe am Bruttosozialprodukt während des Reformprozesses sogar zugenommen. In den nächsten Reformschritten sollten die Staatsunternehmen nicht sofort privatisiert, sondern durch eine allmähliche Umstrukturierung zu größeren Einheiten (nach dem Vorbild der südkoreanischen Chaebol) rationalisiert und durch eine Umwandlung in Aktiengesellschaften in ihrer Kapitalaustattung gestärkt werden. Ein Ziel wäre dabei, so wurde erklärt, von der direkten Anleitung und Kontrolle durch die jeweiligen Fachministerien zu einer vollen Eigenverantwortung des Managements überzugehen, nicht zuletzt um diese Gesellschaften international konkurrenzfähig zu machen. Erstaunlicherweise führt jedoch der genannte Autor ein weiteres, eher den genannten Intentionen widersprechendes Ziel bei der Umstrukturierung der Staatsunternehmen an: Es gelte, die führende Rolle der Partei in der Wirtschaft zu sichern, ja noch weiter zu erhöhen.⁹

Staatsbetriebe wären, so stellte ein Finanzökonom fest, keine Besonderheit Vietnams, sondern in nahezu allen Ländern der Welt vorhanden, in den USA umfaßten sie zwei, in Ägypten über 70 Prozent des Produktivkapitals. Als grundsätzliche Probleme der Staatsbetriebe nannte er die Eingriffe des Staates in die Wirtschaft bzw. vom Staat vorgegebene miteinander konkurrierende Ziele (etwa Gewinn gegen Regionalplanung), die Tendenz zu Subventionen und dadurch hervorgerufene Belastungen der Staatshaushalte sowie die wettbewerbsverzerrende Monopolstellung dieser Unternehmen in bestimmten Bereichen. Deshalb wäre die Umstrukturierung der Staatsunternehmen, ihre Beschränkung auf wesentliche Bereiche (z.B. Infrastruktur, strategische Rohstoffe und Grundstoffindustrie), ihre Konzentration, die Verbesserung ihrer Kapitalausstattung und des Managements sowie die Umwandlung der Rolle des Staates von direkter Anleitung zu indirekter Kontrolle über ökonomische Hebel (etwa durch Aktienmehrheiten, Wirtschaftsverträge oder Ausschreibungen von Staatsaufträgen) erforderlich, um sowohl die Konkurrenz erstickenden Monopole, als auch überflüssige Staatsausgaben zu vermeiden. Als letztes Mittel bleibe nur,

unwirtschaftlich arbeitende Unternehmen in den Konkurs gehen zu lassen bzw. aufzulösen. In den meisten der betroffenen Länder würde diese Umstrukturierungsphase jedoch mindestens einen Zeitraum von drei bis fünf Jahren umfassen. Unrentabel arbeitende oder mit Schulden belastete Betriebe würden ohnehin kaum Käufer finden; bei Kapitalmangel im eigenen Land drohte oft ein Verlust der ökonomischen Souveränität durch den Ausverkauf der Schlüsselindustrien an ausländische Interessenten.¹⁰

Die grundsätzliche Bedeutung eines pragmatischen und schrittweisen Herangehens an die Frage der Privatisierung wurde von einem anderen Wirtschaftswissenschaftler des Instituts für Zentrale Wirtschaftsleitung prinzipiell nicht in Abrede gestellt. Er setzte jedoch grundsätzlich andere Ziele für diesen Entwicklungsprozeß: In Vietnam gäbe, beklagte er, noch immer keine kohärente Strategie zur Rolle des Staatssektors und zur Reform der Staatsbetriebe. Daraus resultierten konträre theoretische Standpunkte und Widersprüche in der praktischen Wirtschaftspolitik. Die Umstrukturierung der großen nationalen und die Reduzierung bzw. Privatisierung der kleineren lokalen Staatsbetriebe von insgesamt 12.084 (1991) auf 6.300 (1995) und die versuchsweise Umwandlung kleinerer Betriebe in Aktiengesellschaften wurden von ihm grundsätzlich begrüßt, obwohl der Prozeß bisher sehr langsam verlaufen wäre und die Effektivität der verbliebenen Staatsunternehmen noch immer große Fragen aufwerfen würde. Aufgrund der Miß- und Schattenwirtschaft entgingen dem Staat bisher Gewinne und Steuern von bis zu 50 Prozent der lokalen (Provinz- und Kreis)-Budgeteinnahmen, obwohl gerade die weniger großen Betriebe auf der lokalen Ebene über die besten Bedingungen in bezug auf eine Anpassung an den Markt verfügten. Korruption, Mißwirtschaft, Steuerhinterziehung, Veruntreuung öffentlicher Mittel und mafiose Cliquesbildungen zwischen Staats- und Wirtschaftsfunktionären hätten Besorgnis erregende Ausmasse angenommen. Das wäre nicht nur für Wirtschaft und Staatseinnahmen von Nachteil, sondern auch für das Ansehen des Staates und des Regimes unter der Bevölkerung, und hätte überdies langfristige negative Folgen für die Entstehung eines modernen Managements und Unternehmertums. Den Preis, den man auf lange Sicht für eine verzögerte Privatisierung zu zahlen hätte, würde die kurzfristigen politisch-ideologischen oder sozialpolitischen Vorteile niemals aufwiegen. Vor diesem Hintergrund forderte der erwähnte Autor eine klare Klassifizierung der Staatsunternehmen sowie exakt definierte und zeitlich begrenzte Schritte im Hinblick auf ihre Privatisierung.¹¹ Zwar wurden die Staatssubventionen seit 1989 kontinuierlich abgesenkt, sollen aber im Jahre 1995 immer noch einen Umfang von 800 Millionen USD angenommen haben.¹²

Diese in Vietnam geführte Diskussion in bezug auf die Privatisierung wird mit gewissen Vergrößerungen auch im Ausland reflektiert. Kolko hat in seiner jüngsten „Streitschrift“ etwa die Entstehung einer parasitären Schicht reformunwilliger bürokratischer Kapitalisten als Hindernis für einen wirklichen Reformprozeß bezeichnet. Diese Schicht, bestehend aus den staatlichen Kadern und

Betriebsdirektoren, von ihm wortgewaltig als „rote Kapitalisten“ und Urheber „gigantischen Diebstahls“ charakterisiert, hätte der Partei jegliche Legitimation für ein Machtmonopol entzogen. Die Partei hätte damit ihr Bündnis mit den armen Bauernmassen aufgekündigt, die wesentliche Grundlage ihrer bisherigen politischen Erfolge.¹³ Überraschend ähnlich erscheinen aus antikommunistischen Vorurteilen erwachsende Pauschalurteile über die „roten Kapitalisten“, die angeblich die Staatsbetriebe mit der Hilfe ausländischen Kapitals allmählich in Privatbesitz überführten und dadurch das Land letztlich der Kontrolle der Weltbank auslieferten. Die angekündigte „Aktienbildung“ wäre deshalb in Wirklichkeit das Gegenteil einer echten Privatisierung.¹⁴ In diesem Zusammenhang scheint jedoch dem Autor die Frage durchaus berechtigt, wer überhaupt außer den bisherigen Eliten das materielle und geistige Kapital hätte, um sich zu modernen Unternehmern zu entwickeln. Eine Ausnahme bilden hier allein die Hoa im Süden, die aufgrund ihrer in- und ausländischen Beziehungen über im Vergleich zu den Vietnamesen große Konkurrenzvorteile verfügen.

Insbesondere die Industrialisierungsstrategien der Länder des asiatisch-pazifischen Raumes in den fünfziger bis siebziger Jahren unseres Jahrhunderts finden gegenwärtig verstärkte Beachtung, hat doch die Führung des ehrgeizigen Ziel ausgegeben, bis zum Jahr 2020 Vietnam zu einem „neuen Industrieland“ zu machen. Als zu erreichende Parameter wurde dazu die Verzehnfachung des Bruttoinlandsproduktes von gegenwärtig unter 200 USD/Kopf der Bevölkerung auf 2.000 USD genannt, eingerechnet der Tatsache, daß die Bevölkerung von gegenwärtig 77 Millionen auf mindestens 110 Millionen Menschen ansteigen wird. Nur noch etwa 50 Prozent der Bevölkerung (gegenwärtig über 75 Prozent) sollen dann auf dem Lande leben. Das von schwedischen und UN-Hilfsorganisationen berechnete relativ hohe Niveau von „armer Bevölkerung“ soll im selben Zeitraum von gegenwärtig 51 Prozent auf 29 Prozent im Landesdurchschnitt gesenkt werden.¹⁵

Ausgehend von den Erfahrungen des „ersten“ asiatischen Industrielandes (Japan), der „zweiten Gruppe“ (Südkorea, Taiwan und Singapur), der „dritten Gruppe“ (Malaysia, Thailand und Indonesien) sowie dem „Nachzügler“ China wird der Zeitraum von 30 Jahren zur Erreichung dieses außerordentlich ehrgeizigen Ziels als realistisch angesehen. Wichtige Erfahrungen dieser Länder, so der Minister für Technologie und Umweltschutz in seinem Beitrag an den VIII. Parteitag, wären kohärente und flexible Strategien zur Gewinnung und Lenkung ausländischen Kapitals, die frühe Aneignung der fortgeschrittenen Technologien und Marketingmethoden der Welt, die Konkurrenzfähigkeit der eigenen Produkte auf den Weltmärkten, die Beachtung sozialer Faktoren und des Umweltschutzes zur Vermeidung von kostspieligen negativen Folgeerscheinungen, die Wahrung politischer Stabilität und des Nationalcharakters sowie die Förderung von Bildung, Wissenschaft und Technik als gewaltige Motivationskräfte für die Disziplin, das Schöpferium und die Opferbereitschaft der Bevölkerung. Unter diesen Bedingungen könnte auch ein an natürlichen Ressourcen relativ armes

und technologisch unterentwickeltes Land wie Vietnam, noch dazu unter den Bedingungen verschärfter Konkurrenz um die im Grunde genommen bereits „aufgeteilten“ Märkte, den „Sprung“ in die Reihe der entwickelten Länder vollbringen.¹⁶

Gerade die Entwicklungsstrategien der „Tigerstaaten“, wie Südkorea, Taiwan, Singapur, Hongkong und Malaysia, finden in diesem Zusammenhang ein verstärktes Interesse in Vietnam, so z.B. die Rolle des Staates, der Staatsbetriebe und des Militärs bei der Industrialisierung Taiwans.¹⁷

Im Falle Südkoreas herrschte in der ersten Hälfte des Jahres 1995 nahezu Euphorie in den vietnamesischen Medien, wobei in Kommentaren die kulturellen und historischen Gemeinsamkeiten der „beiden Länder Ostasiens“ betont wurden.¹⁸ Äußerlich stand das im Zusammenhang mit dem Besuch des KPV-Generalsekretärs Dô Muoi in „Han Quốc“. Der Generalsekretär wurde von Präsident Kim Yong Sam mit außerordentlich schmeichelhaften Worten in bezug auf die Gemeinsamkeiten beider Länder in bezug auf Kultur, nationales Schicksal sowie in bezug auf das Entwicklungspotential Vietnams und diesbezügliche koreanische Unterstützung bedacht¹⁹, besuchte sodann die Seouler Börse, mehrere Firmensitze und Fabriken großer Konglomerate (POSCO, Hyundai, Daewoo, Samsung und L.G.) und präsierte einem Symposium zur Förderung südkoreanischer Investitionen in Vietnam. Alle möglichen Formen der Zusammenarbeit wären, so Dô Muoi, erwünscht: hundertprozentige koreanische Kapitalbeteiligung, gemischte Betriebe, Entsendung vietnamesischer Gastarbeiter nach Korea oder Verlagerung von Produktion nach Vietnam. Dabei bat er nachdrücklich um Investitionen in die Grundstoff- und verarbeitende Industrie: Stahlwerke, Baustoffindustrie, Maschinenbau, Chemie und Elektrotechnik-Elektronik. Gerade das Beispiel Koreas hätte bewiesen, daß ein Land von 43 Millionen Einwohnern nicht allein durch Landwirtschaft oder Leichtindustrie reich werden könnte. Die Namen der großen Konglomerate wären in Vietnam bereits bekannt und vertraut; nun wurden von ihm auch die mittleren und kleinen Firmen zu massivem Engagement aufgefordert. Vietnam wäre im Gegenzug bestrebt, existierende Probleme in bezug auf Infrastruktur, Verwaltungsformalitäten und Rechtssicherheit in Angriff zu nehmen.²⁰ Es bleibt sicher abzuwarten, wie viele der beim Staatsbesuch des Generalsekretärs angekündigten Stahlwerke in Hanoi und Haiphong (POSCO) oder Mittelvietnam (Daewoo) tatsächlich über den Rahmen von „Machbarkeitsstudien“ hinausgehen werden. Das Engagement koreanischer Firmen in der Exportproduktion (Lebensmittelverarbeitung und Leichtindustrie) ist allerdings bereits heute beachtlich.²¹

Ganz sicher bietet der koreanische Vergleich nicht wenige Vergleichsmöglichkeiten: Die Industrialisierung wurde mit ausländischem Kapital, aber bei einer massiven Interventionspolitik des Staates sowie mit Großunternehmen durchgeführt, die nahezu monopolistisch ganze Industriezweige beherrschten. Der „starke Staat“ erlaubte der Regierung außerdem eine relative Autonomie von inneren politischen oder sozialen Beeinflussungen oder äußerer Druckausübung. Durch Landreformen

(1947 und 1950) war überdies die in Entwicklungsländern häufig politisch mächtige und reformunwillige Schicht der Großgrundbesitzer enteignet worden; eine Industrie sowie eine einheimische Bourgeoisie existierten nur in den Anfängen, noch viel weniger eine mit den Interessen ausländischer Kapitalgeber verbundene „Kompradorenbourgeoisie“. Hinzu kam die seit 1961 eingeführte restriktive Kontrolle und Lenkung des Zustroms ausländischer Investitionen entsprechend den Zielen nationaler Wirtschaftsplanung.²² Auch die Bedeutung nichtökonomischer, z.B. historischer, kultureller und völkerpsychologischer Faktoren für die Entwicklung und Modernisierung eines Landes läßt sich am koreanischen Beispiel sehr gut nachweisen.²³ Ein grundlegender Unterschied bestand in Koreas Einbindung in die politische Ökonomie des kalten Krieges: Die strategische Partnerschaft mit den USA sicherte den Zugang zu Wirtschaftshilfe, Auslandskapital und Exportmärkten, gestattete aber ebenso das Abschotten des Binnenmarktes von ausländischer Konkurrenz. Die autoritäre Innenpolitik Südkoreas wurde von den USA aufgrund übergreifender global- und regionalstrategischer Interessen toleriert. Auch die Rolle der chinesischen Minderheit in der einheimischen Wirtschaft und ihre Verknüpfungsfunktion zwischen Binnen- und Außenmärkten existierte in diesem Umfang in Korea nicht. Desweiteren gilt es sicher auf die wichtige Tatsache zu verweisen, daß Südkorea zwar Entwicklungsstadien „abgekürzt“, aber nicht „übersprungen“ hat: von der vorrangigen Entwicklung der Leichtindustrie (1962-73), über die Entwicklung der Schwer- und chemischen Industrie (1973-1980) bis zur „Umstrukturierung und Schaffung eines modernen, entwickelten Landes“ (1980-1991) vergingen immerhin drei Jahrzehnte, wie auch vietnamesische Spezialisten nicht umhinkönnen, einzugestehen.²⁴

Wenn man denn unbedingt nach einem „Modell“ für Vietnam suchen muß, so werden vielleicht Taiwan (etwa in bezug auf die chinesischen Familienunternehmen) und Südkorea (etwa in bezug auf die Großbetriebe oder die staatliche Investitionslenkung) sowie China und Südostasien als Vergleichsmöglichkeiten herangezogen werden müssen. Beachtenswert erscheinen dabei auch die wirtschaftsgeographischen Besonderheiten dieses sich in Nord-Süd-Richtung über 2.000 Kilometer erstreckenden Landes, etwa im Vergleich der drei Großräume Nord- Mittel- und Südvietnam, aber auch im Vergleich der Teilregionen. Im Süden betrifft das etwa die Unterschiede zwischen nordöstlichen Plantagenteil der „Terres Rouges“, dem Großraum Cholon-Saigon-Biên Hoa dessen traditionell engen ökonomischen Beziehungen mit Hongkong, Südchina, Taiwan und Südostasien und dem überwiegend agrarischen und traditionell nach Kambodscha, Thailand und Singapur orientierten Westen (Transbassac). Nicht zuletzt aus diesen relativ konstanten geopolitischen Bedingungen scheint es dem Autor nicht uninteressant zu sein, Pläne und Maßnahmen der Kolonialmacht zu studieren, um ähnliche objektive und subjektive Bedingungen, vergleichbare Probleme und pragmatische Lösungswege zu erkennen.

Exportorientierte Bereiche in der Verarbeitung landwirtschaftlicher Rohstoffe oder in der Leichtindustrie werden sich ganz sicher - wie eh und je - mit Hilfe der Pilotfunktion der Hoa-

Minorität und ihrer Verbindungen ins Ausland entwickeln, heute zusätzlich durch japanische, südkoreanische oder südostasiatische Direktinvestitionen. Die Entwicklung der Choloner „Sweat shops“ zu richtigen Fabriken zeigt, daß diese Entwicklung bereits stattfindet. Hier wird der Staat kaum direkt durch die Schaffung staatlicher Betriebe eingreifen können oder müssen, jedoch indirekt durch die Kreditvergabe, Importregulierungen, flexible Besteuerung oder durch das Verhindern eines Umlenkens beabsichtigter Investitionen in produktive Bereiche in Hotels, Tourismus- oder Immobiliengeschäfte. Die Pflege des Binnenmarktes von 77 Millionen potentieller Konsumenten ist eine langfristige Aufgabe und abhängig von deren zunehmender Kaufkraft; zum Ausgleich des massiven Defizites der Außenhandelsbilanz allerdings gilt es zunächst jedoch sicherlich vor allem exportintensive Zweige durch eine flexible Zoll- und Steuerpolitik zu protegieren. Eine „saubere“ Regierung in bezug auf die Durchsetzung getroffener Maßnahmen und die Unterbindung des Schmuggelhandels versteht sich dabei von selbst, ist aber aufgrund der geopolitischen Lage in der Geschichte Vietnams nie ein leicht zu lösendes Problem gewesen. Maßnahmen zur Sicherung der Nahrungsmittelproduktion und des Exportes (Einschränkung der Umwandlung von Agrar- in Industrieflächen, Vorratshaltung und Staatsabkauf zur Regulierung der Nachfrage, Unterbindung des erneut umfangreichen Reisschmuggels nach China) sind sicher notwendig in einem Land, in dem die Frage der gefüllten Reisschalen seit mehr als 1.000 Jahren eine erstrangige Aufgabe „guter Regierung“ ist. Ob die verstärkte Zentralisierung der Reishandels und die Schaffung von zwei diesbezüglichen staatlichen Monopolgesellschaften²⁵ allerdings die seit den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts bekannten strukturellen Probleme des vietnamesischen Reisanbaus (niedrige Hektarerträge, mangelnde Qualität des Endproduktes aufgrund geringwertiger Sorten und geringer Qualität der Reismühlen)²⁶ sowie das seit 1954 bekannte Problem im Reishandel (mangelnde Fähigkeit des Staates, die Doppelfunktion des privaten chinesischen Reishandels auszufüllen)²⁷ lösen kann, erscheint mehr als fraglich.

Die Schaffung von Großbetrieben in der Grundstoffindustrie oder im Maschinenbau ist in Vietnam ohne den massiven Einsatz von Auslandskapital sowie ohne eine planende und regulierende Rolle des Staates auf lange Sicht kaum vorstellbar. Diese Industrialisierung wurde 1995 von der Führung offenbar forciert, um gerade diejenigen Produktgruppen durch Inlandsproduktion zu fördern, die einen Hauptanteil an der negativen Leistungsbilanz des Außenhandels hatten (Stahl, Erdölprodukte, Düngemittel, Zement und andere Baumaterialien, aber auch hochwertige Konsumgüter, wie Autos, Motorräder und elektronische Geräte).²⁸ Allerdings besteht bei einer zu frühen bzw. zu umfangreichen Schaffung industrieller Kapazitäten die Gefahr der Überproduktion und nachfolgender Nichtauslastung, insbesondere, wenn internationale Qualitätsparameter nicht erreicht werden. Wenn es gelänge, die vorhandenen Staatsunternehmen zu modernisieren und zu effektivieren, Märkte für deren Produkte zu finden und diese Betriebe in strikter Abhängigkeit von ihrer Effektivität allmählich zu erweitern, so wären vielleicht gerade sie - neben den Betrieben ausländischer Direktinvestoren -

die natürlichen Träger der vietnamesischen Industrialisierung, auch wenn der Prozeß langsamer verlaufen würde, als von der vietnamesischen Führung gegenwärtig erwünscht. Die vorsichtigeren Aussagen zur Industrialisierung im Bericht des Generalsekretärs an den VIII. Parteitag (1996) lassen erkennen, daß sich in der vietnamesischen Führung nach der Euphorie der Jahre 1994-95 offenbar bereits ein eher moderates Herangehen durchgesetzt hat.²⁹

Die gegenwärtige Betonung der „Industrialisierung und Modernisierung“ auf vietnamesischen Parteikongressen, in den Medien und in den sozialwissenschaftlichen Fachzeitschriften sollte jedoch keine einseitige Ausrichtung auf Großbetriebe vermuten lassen. Die Zunahme kleiner und mittlerer Unternehmen wurde von verschiedenen vietnamesischen Autoren als ein wichtiges Mittel angesehen, um den Export (etwa von Produkten der Leichtindustrie) und die schnelle Einführung und Verbreitung moderner Produkte und Technologien zu fördern sowie um Arbeitsplätze zu schaffen. Offenbar soll der Prozeß nicht dem Selbstlauf überlassen werden: Entsprechende Förderprogramme des Auslands, z.B. der Bundesrepublik Deutschland in Zusammenarbeit mit dem Hanoier Zentralinstitut für Wirtschaftsleitung (1990), der taiwanesischen „Taipch Business Bank“ (1992), der taiwanesischen Entwicklungshilfe-Stiftung IECD, der britischen Organisation „British Executive Service Overseas“, der amerikanischen „Asia Foundation“, der EG in Verbindung mit der Rückführung vietnamesischer Flüchtlinge oder japanischer Stiftungen in Kooperation mit der Provinz Haiphong wurden dabei ausdrücklich als positiv hervorgehoben.³⁰ Ebenso wichtig wie Förderprogramme wäre jedoch ein grundsätzlicher Wandel in der Einstellung der Regierung und der örtlichen Kader zur privaten Wirtschaft, vor allem in bezug auf die transparente Gesetzgebung, die Kenntnis und Durchsetzung der Gesetze und Vorschriften auf der örtlichen Ebene und das energischere Vorgehen gegen die Korruption sowie gegen die Herstellung und den Handel mit qualitativ minderwertigen oder gefälschten Produkten. Das würde das Vertrauen in die Langfristigkeit der staatlichen Wirtschaftspolitik stärken und damit mehr Kapital, das in der Bevölkerung sowie bei den Auslandsvietnamesen durchaus vorhanden wäre, für die Entwicklung der Privatwirtschaft mobilisieren.³¹ Es verwundert sicher nicht, daß der Süden diese Entwicklung offenbar auch ohne staatliche Hilfe schneller vollzieht: 80 Prozent etwa der Direktinvestitionen Taiwans, Hongkongs und Japans in Ho-Chi-Minh-Stadt würden, so vietnamesische Angaben, in kleine und mittlere Unternehmen gehen (Stand: 1993).³²

In den letzten beiden Jahren ist eine verstärkte Auseinandersetzung vietnamesischer Autoren, sowohl der Ökonomen verschiedener Universitäten und Forschungsinstitute, als auch der „Ideologen“ des „Instituts für Staatspolitik“ mit dem Begriff „*Staatskapitalismus*“ zu beobachten, wobei man sich jedoch immer wieder allein auf Lenin und die letztlich abgebrochene „Neue Ökonomische Politik“ Rußlands (1921) bezieht, ähnliche und vor 1949 ebenfalls nur unvollkommen umgesetzte Theorien

und Programme Sun Yatsens und der Guomindang bisher jedoch noch nicht öffentlich zu diskutieren scheint.³³

Der „Staatskapitalismus“ wird dabei von verschiedenen Wirtschaftswissenschaftlern als eine im weitesten Sinne eigene Gesellschaftsformation, nämlich als die Vorbereitungsphase „des Übergangs zum Sozialismus“ bezeichnet, im engeren Sinne jedoch als langfristige und umfassende pragmatische Wirtschaftspolitik zur beschleunigten und maximalen Entwicklung der verschiedenen Zweige und Sektoren der Wirtschaft. Die Aufgabe des Staates besteht dabei darin, ein Gleichgewicht zwischen ökonomischem Wachstum und stabiler Entwicklung in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft herzustellen, wobei das Wachstum als entscheidende Grundlage für die Stabilität angesehen wird. Um die Produktivkräfte entwickeln zu können, müßte der Staat ein Maximum an in- und ausländischem Kapital sowie an Technik, Spezialisten und Know-how mobilisieren. Der Staat sollte jedoch ebenso Grenzen für privates Engagement aufzeigen, etwa im Bereich des Erwerbs von Grund und Boden, im Banksektor oder bei den Großbetrieben der Schlüsselindustrien.³⁴

Ein Autor des Hanoier Instituts für Ökonomie hat den Versuch unternommen, die Geschichte des Begriffs „Staatskapitalismus“ zurückzuverfolgen. Seiner Meinung nach verfügte Lenin über keine ausgearbeitete Theorie für diese Übergangsphase, sondern nur über einige praktische Erfahrungen bei der Umsetzung „Neuen Ökonomischen Politik“, die jedoch nach Lenins Tod wieder abgebrochen wurde. Funktionierenden Staatskapitalismus gäbe es heute jedoch bereits bei einer Reihe von Ländern auf der Welt und nur eines davon, China, wäre sozialistisch. Die grundlegende Erfahrung aller dieser Länder bestünde in der Rolle eines „starken Staates“ sowohl in der nationalen Wirtschaft als auch bei der Förderung der internationalen Konkurrenzfähigkeit der nationalen Erzeugnisse. Diese Rolle werde durch verschiedene Faktoren näher bestimmt: durch die Ausarbeitung von Perspektivplänen der Wirtschaftsentwicklung und der Anwendung von Methoden des Stimulierens und des Zwanges (Subventionen oder Zollvergünstigungen, technische Hilfe und die Genehmigung bzw. Nichtgenehmigung von Projekten). Eine wichtige Aufgabe des „starken Staates“ wäre außerdem die Mobilisierung und Lenkung ausländischer Investitionen. Die Besonderheit der staatskapitalistischen Länder sozialistischer Orientierung, etwa Chinas und Vietnams, bestünde zusätzlich in der schrittweisen Reform der Staatsbetriebe, die gewinnorientiert und wettbewerbsfähig arbeiten müßten, ohne daß sich der Staat jedoch völlig aus ihnen zurückziehen sollte.³⁵

Der Vizerektor der Politischen Schule der Provinz Quang Nam-Dà Nang unterstrich die Rolle des Staates bei der Lenkung ausländischer Investitionen: Bis 1995 wären über 60 Prozent der ausländischen Direktinvestitionen in seiner Provinz in den Tourismus, nur 28 Prozent in die Industrie und noch nicht einmal 2 Prozent in die Produktion und Verarbeitung land- und fischereiwirtschaftlicher Produkte geflossen. Bei den insgesamt 45 bestätigten Projekten der Provinz dominierten taiwanesischen Investoren mit 12 Projekten, gefolgt von Hongkong (5), Malaysia (4)

sowie Japan und Frankreich (je 3). Vor allem in der Industrie erfüllten viele Investoren ihre Zusagen in bezug auf den Umfang der realisierten Investitionen und Arbeitsplätze nicht; einige der geplanten Großprojekte arbeiteten nicht effektiv, so etwa die Tabakfabrik der US-Firma Reynolds, die in den ersten sieben Monaten des Betriebes bereits über 200.000 USD an Verlusten eingefahren hätte. Das Niveau der eingeführten Technologien und Ausrüstungen wäre generell niedrig und würde nicht zur Qualifizierung der einheimischen Fachkräfte beitragen. Aus diesen Gründen müßte die Provinz in der Zukunft ihr Augenmerk darauf legen, verstärkt Investitionen für Betriebe der Grundstoffindustrie (Zement, Stahl und Baumaterial) sowie der intelligenzintensiven Industrie (Schiffbau, elektrotechnische und elektronische Erzeugnisse, Autos, Autoersatzteile und Erdölverarbeitung) zu gewinnen. Dazu sollten drei zentrale Industriegebiete erschlossen und entsprechende Großprojekte mit nachhaltigen Auswirkungen für die Schaffung einer Vielzahl moderner Arbeitsplätze besonders gefördert werden.³⁶

Diese eher pragmatische Darstellung des Verhältnisses zwischen Staat und Markt der Ökonomen wird dagegen von den „Ideologen“ anders formuliert. Unter Verweis auf Lenin betonen sie die Führung und ständige Aufsicht durch die Partei, um zu verhindern, daß sich der „*Staatskapitalismus des Proletariats*“ auf spontane Weise zu einem „*Kapitalismus der Kapitalisten*“ entwickeln könnte.³⁷ Das Weiterbestehen und die grundlegende Bedeutung des staatlichen Eigentums innerhalb der vietnamesischen Wirtschaft sowie die Rolle des Staates bei der Leitung der Wirtschaft wären ein überzeugender Beweis dafür, daß kapitalistische und sozialistische Marktwirtschaft eben doch grundsätzlich voneinander verschieden sind.³⁸ Nach ihrem Verständnis hätte der Staat die Aufgabe, die Grundrichtungen der Wirtschaftsentwicklung vorzugeben und die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen festzulegen sowie mit Hilfe der Staatsunternehmen Infrastruktur und bestimmte Zweige der Grundstoffindustrie zu entwickeln. Innerhalb der Marktwirtschaft würden sich jedoch neue Widersprüche und Ungerechtigkeiten herausbilden, wie etwa die Ausbeutung (allein?) in den Betrieben des privaten Sektors oder die Teilung der Gesellschaft in Arm und Reich. Eine wichtige Aufgabe des Staates wäre deshalb der Ausgleich dieser sozialen Unterschiede, ohne dabei jedoch die wirtschaftliche Effektivität insgesamt zu behindern.³⁹

Auf der 6.Tagung des VII. ZK der KPV im November/Dezember 1993 wurde die Periode der Überwindung der ökonomischen Krise des Landes offiziell für beendet erklärt. Das Jahr 1994 wurde dabei zum ersten Jahr eines neuen Zyklus, dem der beschleunigten ökonomischen Entwicklung mit jährlichen Wachstumsraten des Bruttosozialproduktes nicht unter 8 Prozent, ausgerufen.⁴⁰ Die bisherigen ökonomischen Erfolge Vietnams in den Jahren seit 1986 sind durchaus beachtlich und an den Wachstumsraten des Bruttosozialproduktes, den Exportsteigerungen ausgewählter Rohstoffe (z.B. Reis und Erdöl) und Fertigwaren ablesbar. Sie fanden internationale Anerkennung - nicht zuletzt

ausgedrückt im Zustrom ausländischer Direktinvestitionen. Insbesondere die politische Stabilität des Landes wirkt dabei offenbar als ein Anreiz, in Vietnam zu investieren.⁴¹

Vor allem die Chinesen Süd- und Ostasiens nutzten bisher die neuen Möglichkeiten der vietnamesischen Öffnungspolitik und reaktivierten ihre traditionellen Verbindungen zu chinesischen Minderheit in Vietnam. So befand sich im Jahre 1994 chinesisches Kapital auf den Plätzen 1., 2. und 4. bei den ausländischen Direktinvestoren⁴², auch die Plätze 2., 10., 12. und 13. lassen auslandschinesisches Kapital vermuten, wahrscheinlich mit Ursprung in Hongkong und Taiwan.⁴³

Neben dieser Massierung chinesischen Kapitals nahmen sich die direkten Investitionen aus anderen Ländern, abgesehen von den asiatischen Staaten Japan und Südkorea, noch vergleichsweise bescheiden aus⁴⁴, wobei bei den Investoren aus Frankreich, Australien und den USA vermutlich ebenfalls auslandsvietnamesisches bzw. -chinesisches Kapital stark vertreten ist.⁴⁵

Es verwundert in diesem Zusammenhang sicher nicht, daß als einzige Großstadt bzw. Provinz Ho-Chi-Minh-Stadt sowohl in bezug sowohl auf die Gesamtzahl der Unternehmen, das Gesamtvolumen der Investitionen, die Umsätze und die Zahl der Arbeitskräfte aller kleinen und mittleren Industrieunternehmen zusammen, als auch in bezug auf das Volumen der Investitionen und Umsätze pro Unternehmen (nicht jedoch in bezug auf die Zahl der Arbeitskräfte pro Betrieb) weit über dem Landesdurchschnitt liegt. Die durchschnittliche Kapitalausstattung einer „Familienproduktion“ bzw. „Produktionsfamilie“⁴⁶ in Ho-Chi-Minh-Stadt wäre, so jedenfalls ergaben vietnamesische soziologische Erhebungen, sechzehnmal höher als in Hanoi, der durchschnittliche Umsatz⁴⁷ einer „hồ“ dagegen neunmal höher als der einer vergleichbaren Einheit in Da Nang, dreizehnmal höher als in Hanoi und vierzehnmal höher als in Haiphong.⁴⁸ Da sich die Kapitalbeschaffung der Kleinunternehmen zum größten Teil außerhalb des staatlichen Bankensystems vollzieht, klagten vor allem die Unternehmen des Nordens, etwa in Hanoi und Haiphong in mehr als 34 Prozent der befragten Fälle, über Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Krediten sowie über zu starke Konkurrenz (14,5 %) und unzureichendes Marketing (13,9 %).⁴⁹

Kontrastierend dazu kam vom promovierten Parteisekretär des 5. Stadtbezirk in Ho-Chi-Minh-Stadt („Alt-Cholon“) ein überwiegend positiver Bericht. In diesem Bezirk sind offiziell 40 Prozent der Einwohner Hoa, (nur?) 17.000 Einwohner sollen über Verwandtschaftsbeziehungen mit dem Ausland verfügen. Massive Kapitalinvestitionen gab es seit 1990 in die nichtstaatlichen Unternehmen, wobei die Zahl privater Unternehmen und Aktiengesellschaften von 86 (1993) auf 130 (1995) allein in der Industrie und 837 im Handel und Dienstleistungsgewerbe stieg. Die Einfuhr moderner Maschinen und Ausrüstungen im Gesamtvolumen von über 4 Millionen USD (1994) ging zu 97 Prozent an private Unternehmen. Abgesehen von den Investitionen über Familienbeziehungen mit dem Ausland wurden offiziell fünf Privatunternehmen mit ausländischer Beteiligung sowie drei staatliche Unternehmen des Stadtbezirks mit ausländischer Beteiligung berichtet, letztere dienten zum Bau eines

Handelszentrums sowie von Wohn- und Bürohochhäusern im Stadtbezirk. Drei weitere ehemalige Staatsunternehmen würden z.Z. „versuchsweise“ in Aktiengesellschaften umgewandelt. Probleme beständen, so der Autor, in der noch unzureichenden und widersprüchlichen Gesetzgebung vor allem in bezug auf Aktiengesellschaften und Steuerrecht, der mangelnden Rechtskenntnis und fehlenden Fachkompetenz der staatlichen Verwaltungskader sowie in den bekannten „sozialen Übeln“, vor allem in bezug auf Korruption und Steuerhinterziehung.⁵⁰

Hier scheint sich erneut das schon aus der vorkolonialen und kolonialen Zeit bekannte Diktum zu bewahrheiten, daß gerade die Chinesen in Süd- und Südostchina und ihre Verwandten in Südostasien Pioniergeist und Zusammenhalt bei der Erschließung, Reaktivierung und Verknüpfung neuer Märkte an den Tag legten und dabei anderen in- und ausländischen Investoren vorangingen bzw. den Weg wiesen.⁵¹

Deshalb werden die Auslandsvietnamesen sowie die ökonomisch aktive chinesische Minderheit gegenwärtig besonders umworben. Auf einer Rede anlässlich eines Empfangs für Vertreter der Hoa in Ho-Chi-Minh-Stadt anlässlich des Têt-Festes (30.1.1994) unterstrich der ehemalige Generalsekretär der KPV, Nguyễn Văn Linh, den ungebrochenen Reformwillen der vietnamesischen Führung im Gegensatz zur „falschen“ Wirtschaftspolitik vor 1986.⁵² Nachgerade enthusiastisch forderte Nguyễn Văn Linh die anwesenden Chinesen auf, die durch die Wirtschaftsreformen und die Öffnungspolitik neu geschaffenen Möglichkeiten zu nutzen, um „reich“ zu werden.⁵³ Doch trotz dieses enthusiastischen Lobliedes auf die kapitalistische Akkumulation stellte Nguyễn Văn Linh klar, daß die vietnamesische Führung nur an Kapitalisten, nicht jedoch am Kapitalismus interessiert wäre. Am Weg des Sozialismus, an der Führung durch die kommunistische Partei dürfte nicht gerüttelt werden; alle perfiden Versuche des „inneren und äußeren Klassenfeindes“, die innere Ordnung des Landes zu ändern, würden rücksichtslos im Keim erstickt.⁵⁴

Bedeutet nun diese erneute „Umarmung“ der chinesischen Minorität, daß unter Berücksichtigung ihres ökonomischen Potentials der Konflikt von 1978/79 vergessen ist?

Abgesehen von den traumatischen Erfahrungen der Hoa selbst, die von ihnen ganz sicher nicht einfach vergessen oder verdrängt werden können, hat sich die Perzeption der vietnamesischen Führung in bezug auf die chinesische Minorität prinzipiell und graduell bereits seit 1982 verändert. Das stand sowohl in einem engen Zusammenhang mit der vietnamesischen Innenpolitik, nämlich der Veränderung des Kräfteverhältnisses innerhalb der vietnamesischen Führung angesichts des immer offensichtlicher werdenden Scheiterns des „internationalistischen“ Entwicklungsmodells der Lê-Duân-Gruppe, als auch mit einer grundsätzlichen Neubewertung der chinesischen Modernisierungspolitik und des Stellenwertes des Verhältnisses zu China innerhalb der Außen- und Außenwirtschaftsbeziehungen Vietnams.⁵⁵ Heute wird in Vietnam sicher niemand mehr die

Auslandschinesen als eine „fünfte Kolonne“ des chinesischen „Expansionismus und Hegemonismus“ bezeichnen.⁵⁶

Trotzdem sind alte Befürchtungen vor chinesischer Dominanz, in der Kolonialzeit „emprise chinoise“ genannt, auch in der Gegenwart nicht völlig verschwunden. In einem Arbeitspapier, gemeinsam verfaßt von Mitarbeitern der „Abteilung für Hoa-Angelegenheiten“⁵⁷ in Ho-Chi-Minh-Stadt mit Spezialisten des dortigen Instituts für Gesellschaftswissenschaften, wurde festgestellt, daß die Nutzung des ökonomischen Potentials der Hoa vor allem von einer vernünftigen Politik des vietnamesischen Staates abhinge. Diese Politik müßte ein kohärentes Programm aus innen-, außen-, wirtschafts- und kulturpolitischen Maßnahmen bilden, das zwar primär die Regelung der besonderen Probleme dieser Minorität zum Ziel hätte, sich jedoch niemals von der allgemeinen Innen- und Außenpolitik des Staates trennen ließe. In diesem Sinne wurde von den Autoren ein Vierpunkte-Plan zur Arbeit mit den Hoa aufgestellt:

1. Da die Hoa prinzipiell zu den Nutznießern der Reform- und Öffnungspolitik zählten, hätten sie ein auch ein besonderes Interesse an deren Erfolg. Das bedeutete, daß sie sich in ihrer überwiegenden Mehrzahl an die „Spielregeln“ hielten, die ihnen jeweils der vietnamesische Staat vorgeben müßte. Trotzdem ließen sich negative Auswirkungen der Öffnung, weder auf die Viet, noch auf die Hoa nicht ganz vermeiden, vor allem das Eindringen „bürgerlich-kapitalistischer Ideologien, Sitten und Lebensgewohnheiten“ und deren negativer Einfluß insbesondere auf die Jugendlichen und die Intellektuellen.

2. Die Hoa wären „glücklich“ über die Normalisierung der vietnamesisch-chinesischen Beziehungen, und dieses „Glücksgefühl“ hätte bisherige Gefühle der Angst und der Unsicherheit abgelöst. Ihre Bindung an die alte Heimat wäre immer noch stark ausgeprägt, vor allem die an den Geburtsort und den Heimatkreis. Diese Bindung wäre auch eine wesentliche Grundlage für ihren geschäftlichen Erfolg, für das erneute Knüpfen der Familienbande mit Verwandten, Bekannten und Firmen in China, Taiwan, Südostasien, Westeuropa, Australien und den USA. Für Vietnam ergäben sich daraus positive Auswirkungen durch den Zufluß von Kapital, Technologien und Spezialisten, aber auch negative, v.a. in bezug auf die erneute Festigung der Familienbande und des chinesischen Nationalcharakters bei den Hoa in Vietnam. Erwünschte Assimilierungsprozesse würden dadurch erschwert oder verzögert. Deshalb müßte die Kontrolle der Hoa-Aktivitäten durch den vietnamesischen Staat weiterhin gesichert und vervollkommnet werden, nicht nur auf dem Gebiet der Wirtschaft, sondern ebenso in der Kultur, vor allem bei den Überwachung der eingeführten Presse- und anderer Druckerzeugnisse.

3. Die Pflege und Verbreitung der chinesischen Sprache sowohl unter den Chinesen, als auch unter den Vietnamesen wurde ausdrücklich als ein Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes begrüßt. Chinesisch wäre bereits heute eine wichtige Verkehrssprache des asiatisch-pazifischen Raumes mit zunehmender Bedeutung. Der vietnamesische Staat müßte sich jedoch mehr

verantwortlich fühlen. Von den Autoren wurde deshalb ein „großes Programm“ für das Erlernen des Chinesischen gefordert, um zu verhindern, daß die Hoa selbst oder gar „gewisse Elemente des Auslands“ in die Bresche springen und dadurch Probleme mit „unvorhersehbaren Konsequenzen“ für die innere Ordnung des Landes heraufbeschwören würden. Vor allem gelte es, die bereits bestehenden privaten Kurse und Sprachschulen unter die strikte Kontrolle der vietnamesischen Schulverwaltung zu stellen und den Gebrauch von Lehrbüchern und Unterrichtsmaterialien vorzuschreiben und zu überwachen.

4. Dank der engen Beziehungen zwischen Cholon und Phnom Penh könnte langfristig der vietnamesische Einfluß im Nachbarland erneut gestärkt werden. Die negativen Folgen dieser engen Beziehungen, z.B. den Schmuggelhandel mit Kambodscha und Thailand, müßte man dabei unterbinden, die positiven jedoch stärken, etwa die Eroberung des kambodschanischen Marktes für vietnamesische Produkte.⁵⁸

Wenn man sich die Umriss dieses erwähnten „Programms“ vergegenwärtigt, dann scheint uns mehr als ein Punkt daraus sehr bekannt vorzukommen. Abgesehen von aktuellen Gefahrenperzeptionen im Zusammenhang mit der „friedlichen Evolution des Sozialismus“, die in Peking nicht weniger gefürchtet wird als in Hanoi, betrifft das etwa der Argwohn gegenüber einer chinesischen „Achse Cholon-Phnom Penh- Bangkok“, „Cholon-China“, bzw. „Cholon-Taiwan“, die schon die südvietnamesischen Regimes vor 1975 und die US-Botschaft in Saigon beschäftigten. Letztere verfügte um 1950 sogar über einen „Chinese Language Officer“, der die Aufgabe hatte, gerade diese wahrgenommenen „Achsen“, und dabei insbesondere die „communist connections“, zu überwachen.⁵⁹

Die chinesische Konterbande mit Herkunft aus Singapur, Bangkok oder Phnom Penh war dagegen schon zu Zeiten des Nguyễn-Kaisers Minh Mang (regierte 1820-1840) bekannt und wurde auch in der Kolonialzeit als Mißlichkeit empfunden, ohne jedoch das Problem je zur Zufriedenheit der vietnamesischen oder indochinesischen Verwaltung bzw. der einheimischen Wirtschaft lösen zu können.⁶⁰ Die Schwierigkeiten, die chinesischen Privatschulen (sowie, im ähnlichen Sinne, die chinesischen Hospitäler) zu kontrollieren sowie die chinesischen Eliten im Sinne der eigenen Ideen und Politik zu beeinflussen und sie vom Erlernen des Chinesischen und vom Studium in China oder Hongkong abzuhalten, wurde vor allem in der Kolonialzeit heftig debattiert, ohne jedoch auch hierfür eine grundsätzliche Lösung zu finden. Die Chinesen waren grundsätzlich wohlhabender als die einheimische Bevölkerung und bereit, selbst etwas für sich und für ihre Gemeinschaft zu tun, ohne die Budgets des Staates dafür in Anspruch zu nehmen. Sie wollten jedoch im Gegenzug weder Interner der Regelung ihrer inneren Angelegenheiten, noch gar ihre Verbindungssysteme im In- und Ausland preisgeben.⁶¹

Ein sehr reizvoller Forschungsgegenstand erscheint dem Autor die Untersuchung, ob und wie die Hoa erneut die Wirtschaft vor allem im Süden direkt oder indirekt „beherrschen“; ob sie auf natürliche Weise alte Positionen, etwa im Binnen- und Außenhandel mit Agrar- und anderen Exportprodukten zurückgewonnen haben oder ob der Konflikt der Jahre 1978/79 nachhaltige Folgen in bezug auf eine Stärkung der Rolle des vietnamesischen Staates bzw. der ethnischen Viet in der südvietnamesischen Wirtschaft hinterließ.

2. Die „friedliche Evolution“ des Sozialismus

Das ist die Furcht der kommunistischen Führung Vietnams vor einem inneren Zusammenbruch des Regimes, die als Gefahrenperzeption „*friedliche Evolution*“⁶² genannt wird. Die „*Intrigen aller Arten feindlicher Kräfte zur Durchführung der friedlichen Evolution*“ werden dabei in fünf Hauptpunkten definiert, wobei die Infragestellung der marxistisch-leninistischen Ideologie, der bisherigen Praxis des Sozialismus, der führenden Rolle der Partei sowie die Herstellung von Transparenz und Demokratie als Angriffe auf die Grundlagen des gegenwärtigen Regimes in Vietnam angesehen werden.⁶³ Insbesondere die Angriffe auf die führende Rolle der Partei gilt es nach diesem Verständnis energisch zu bekämpfen.⁶⁴

Die welthistorische Periode vom Frühjahr 1989 bis 1992 wirkte auf die vietnamesische Führung in mehrerer Hinsicht wie ein Schock: Zunächst war es die in Hanoi Zeitungen noch kommentarlos berichteten Ereignisse auf dem „Thiên An Môn“ in Peking kurz nach dem Besuch Gorbatschows. Es folgte die damals offen kritisierte Übergabe der politischen Verantwortung an die nichtkommunistische Mazowiecki-Übergangsregierung in Polen. Im Herbst 1989 kam es zum Zusammenbruch des Sozialismus in der DDR, dem heimlichen „Vorbildland“ vietnamesischer Funktionäre, wo der Sozialismus doch augenscheinlich am besten zu funktionieren schien - und das unmittelbar nach den pompösen Feierlichkeiten zum 40. Jahrestag, an denen noch eine hochrangige vietnamesische Delegation (mit nachfolgender Krankenbehandlung in der „Charité“) teilgenommen hatte. Es folgten die Zusammenbrüche der kommunistischen Regimes in der CSSR und den anderen Ländern Osteuropas, das medienwirksame blutige Ende der Ceausescu-Diktatur in Rumänien, der in Hanoi noch mit großen Hoffnungen bedachte Putsch der Militärs in Moskau und schließlich der Untergang der UdSSR. Auf der 7., 8. und 9. Tagung des VI. Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Vietnams in den Jahren 1989 und 1990 wurde nach kontroverser Diskussion „Glasnost“ (tinh glát-nôt bzw. công khai) aus dem Sprachgebrauch genommen und eine Trennung von ökonomischen und politischen Reformen beschlossen. Nicht die gescheiterten Reformen Gorbatschows müßten fürderhin Vietnam als Beispiel dienen, sondern der wirtschaftspragmatische und auf „politische Stabilität“ orientierte Kurs Chinas. Trotz aller historischen Antagonismen handelte es sich bei China noch um ein sozialistisches Land, während die UdSSR unter Gorbatschow dem Marxismus/Leninismus und proletarischen Internationalismus abgeschworen, die sozialistischen Länder Osteuropas an den Westen „verkauft“ und damit den US-Plänen zur Liquidierung der noch bestehenden sozialistischen Länder Vorschub geleistet hätte. Das für die Zusammenarbeit mit den nun gewendeten oder verblichenen sozialistischen Bruderparteien zuständige Politbüromitglied Trần Xuân Bach, der in öffentlichen Äußerungen die Notwendigkeit einer Parallelität von ökonomischer

und politischer Liberalisierung betont hatte, wurde auf der 8.Tagung aus Politbüro und ZK ausgeschlossen - das erste Mal in der Geschichte der KPV, daß eine derartige Entscheidung nicht erst auf dem nächsten Parteitag verkündet und mit „gesundheitlichen Gründen“ umschrieben wurde.⁶⁵ Andere „loyale Kritiker“ der Parteilinie, wie der ehemalige Oberst und stellvertretende Chefredakteur des „Nhân Dân“, Bui Thanh Tin, der Philosoph Hoang Minh Chinh, die Schriftstellerin Duong Thu Huong oder der Publizist Nguyễn Khắc Viện, wurden diszipliniert, aus der Partei ausgeschlossen oder zeitweilig inhaftiert.⁶⁶ Die in Paris veröffentlichten zweibändigen Erinnerungen Bui Tins wurden als eine feindliche Handlung bezeichnet, die „*kein patriotisch gesinnter Vietnamese je verzeihen könnte*“; als besonders gefährlicher, weil durch Insiderwissen angereicherter Angriff auf die führende Rolle der Kommunistischen Partei und die historische Entwicklung des über hundertjährigen vietnamesischen Befreiungskampfes, die diese Führungsrolle mit objektiver Notwendigkeit begründet hätte.⁶⁷

Das auf dem VII.Parteitag der KPV im Juni 1991 neu gewählte Zentralkomitee sowie die daraus gewählten Funktionäre für das Politbüro und das Sekretariat markierte jedoch evolutionäre Veränderungen: eine Stärkung der Positionen des Militärs sowie der Partei- und Staatsfunktionäre auf der Ebene der Provinzen und Kreise bei relativer Schwächung der Positionen des Innenministeriums und der zentralen Organe. Das drückte zum einen die Erhöhung des Stellenwertes der Armee bei der Regimesicherung aus. Doch trotz aller Betonung der Bedeutung des Militärs für die innere und äußere Staatssicherheit müssen die Generale zunehmend selbst für die Bedürfnisse des Militärhaushaltes aufkommen. Sie müssen sich mit ihren Unternehmen an der „Marktwirtschaft“ beteiligen, um zusätzliche Mittel zu erwirtschaften und um aktive bzw. ausscheidenden Militärangehörige ernähren zu können.⁶⁸ Weiterhin unterstrich diese Zusammensetzung die Bedeutung der ökonomischen und politischen Dezentralisierung für die weitere ökonomische Entwicklung des Landes.⁶⁹

Die Tendenz der Dezentralisierung wurde auf dem VIII.Parteitag der KPV (Juni 1996) bestätigt und durch eine interessante Komponente der Professionalisierung ergänzt. Von den 170 gewählten Mitgliedern und Kandidaten des Zentralkomitees waren, einschließlich der Berücksichtigung von Doppelfunktionen, nur noch neun direkte Vertreter des zentralen Parteiapparats, dagegen insgesamt 51 Sekretäre bzw. Stellvertreter der Provinzparteileitungen oder Vorsitzende bzw. Stellvertreter der Volkskomitees der Provinzen (oft in Doppelfunktion). Interessant erscheint die vergleichsweise hohe Zahl von 41 Vertretern zentraler Staatsorgane, darunter 13 Minister und 19 stellvertretende Minister. Bemerkenswert ist auch die Zunahme der Zahl Angehöriger nationaler Minderheiten im ZK, und zwar nicht mehr, wie in der Vergangenheit, als „figure heads“ in repräsentativen Funktionen (z.B. als Vorsitzende von Frontorganisationen auf Provinzebene), sondern nun als Träger von regulären Staatsämtern und Parteifunktionen.⁷⁰ Bemerkenswert ist allerdings ebenso der, abgesehen von den Fachministern, noch relativ geringe Anteil von Vertretern der Wirtschaft (6, zumeist

Generaldirektoren von Staatsbetrieben), gegenüber dem Anteil der Vertreter aus Bildung und Wissenschaft (13)⁷¹ sowie Ideologie (7). Armee (14) und Innenministerium (5) sind im VIII.ZK repräsentiert, ebenso wie die entsprechenden Abteilungen des ZK (2) wenn auch in ihrem Anteil an der Gesamtzahl wohl nicht eben zahlreich.⁷² Die gesetzten Prämissen: ökonomische Entwicklung, Modernisierung und Dezentralisierung bei militärischer und ideologischer Regimesicherung erscheinen aus den vorgestellten Zahlenangaben deutlich ablesbar, wenn auch der konkrete biographische und fachspezifische Hintergrund der einzelnen Personalentscheidungen sicher nicht ohne zusätzliche Informationen eingeschätzt werden kann.

Dabei werden jedoch, anhand des Beispiels der UdSSR und Osteuropas, vor allem die inneren Bedingungen für die Verhinderung der „friedlichen Evolution“ als entscheidend angesehen. Vorteilhaft für Vietnam wäre grundsätzlich die Zugehörigkeit zur gegenwärtig dynamischsten Weltregion: dem asiatisch-pazifischen Raum, wobei insbesondere die ASEAN-Mitgliedschaft Bedingungen schaffen würde, Vietnam in die positiven Entwicklungsprozesse der Nachbarländer einzugliedern. Regionalisierung⁷³ und Internationalisierung⁷⁴ wären dabei zwei Seiten eines einheitlichen Prozesses, die sich gegenseitig ergänzten und bedingten. Insbesondere durch regionale Zusammenarbeit und Zusammenschlüsse, wie die ASEAN, könnte den negativen Seiten der Internationalisierung - etwa des Versuches „reaktionärer Kräfte“, anderen Ländern ihr gesellschaftliches und politisches Modell aufzuzwingen - erfolgreich entgegengetreten werden.⁷⁵ Das „Klassenwesen“ des „westlichen Imperialismus“, vor allem der USA, hätte sich, und darin sind sich die von uns zitierten Autoren vietnamesischer Zeitungen und Zeitschriften einig, ohnedies kaum geändert, wohl aber die äußeren Bedingungen, unter denen die USA agierten. Nach dem Ende des kalten Krieges hätten die USA erneut Furcht, schrieb ein Oberst und wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Strategische Studien des Verteidigungsministeriums, vor einem „eurasischen Block“ als Gegengewicht zur globalen Hegemonie der USA. Deshalb wären die USA bestrebt, anderen Ländern ihr ökonomisches und gesellschaftliches Modell aufzuzwingen, die Länder Osteuropas in die amerikanisch dominierten NATO-Strukturen einzubinden und perzipierte Gegner der US-Hegemonie durch eine flexible Strategie aus politischer Isolierung, ökonomischem Druck oder regionalen Kriegen zu isolieren. Die Fortführung der Sicherheitspartnerschaft mit Japan und Europa, eines Systems „ungleicher Beziehungen“, würde jedoch nach dem Ende der UdSSR zunehmend von den Partnern der USA offen auf seinen Nutzen befragt werden. Die unauflösbaren Widersprüche zwischen den USA und Rußland, zwischen Rußland und den anderen UdSSR-Nachfolgestaaten, der sinkende Anteil der USA an den internationalen ökonomischen Beziehungen und die zunehmende Bedeutung des asiatisch-pazifischen Raumes und der dortigen großen Staaten (China, Japan und Indien) würden bereits heute die Durchsetzung der genannten US-Interessen behindern und im 21. Jahrhundert vollends unmöglich machen. Der Autor schloß mit einer Bemerkung Kissingers, daß die USA nach

dem Zerfall des globalen Widerparts nur scheinbar als ein „Riese“ erscheinen würden, real jedoch hätte ihre Macht abgenommen.⁷⁶

Es erscheint dabei interessant, auf Ähnlichkeiten der Diskussion über die strategischen Interessen und tatsächliche Macht der USA zu verweisen, die z.Z. in der Volksrepublik China geführt werden.⁷⁷ Aus den uns zur Verfügung stehenden Quellen war allerdings nicht zu entnehmen, ob, wie etwa in China, die jüngere Generation vietnamesischer Wissenschaftler größere Aufnahmebereitschaft zeigt, sich mit westlichen Theorien und Methoden der Politik- und Sozialwissenschaften zu beschäftigen, um daraus kritische Fragen in bezug auf eine Wirksamkeit und Langlebigkeit traditioneller Feindbilder in einer zunehmend interdependenten Welt sowie Schlußfolgerungen abzuleiten im Hinblick auf die Notwendigkeit grundlegender politischer Reformen des eigenen Landes als eine Folge der Anerkennung dieser Interdependenz.

Dieser Kampf gegen die „friedliche Evolution“ erklärt sicher auch, warum der ZK-Abteilung für Ideologie und Propaganda sehr daran gelegen ist, die ökonomischen Probleme und die politischen Krisen und Konflikte der Nachfolgestaaten der UdSSR und Osteuropas auf so ausführliche Weise in den vietnamesischen Massenmedien darstellen zu lassen, wobei man sich zwar oft einer explizit geäußerten Meinung oder Wertung enthält, die Tendenz jedoch durch die Darstellung der negativen Erscheinungen durchaus eindeutig verstanden werden kann. Interessant erscheint dabei nicht so sehr das dabei oft gezeigte relativ begrenzte intellektuelle Niveau der Diskussionsbeiträge, sondern die Tatsache, daß in der Debatte durchaus auch andere Stimmen zu Wort kommen dürfen, die objektive Ursachen, und nicht etwa ein „USA-Gorbatschow-Komplot“ für den Untergang der UdSSR verantwortlich machen.⁷⁸

Die Betonung und Durchsetzung der führenden Rolle der kommunistischen Partei gilt der vietnamesischen Führung als entscheidende Grundlage des Machterhalts. Doch gerade wegen des Machterhaltes müßte sich die Partei der Herausforderung stellen, flexibel und dynamisch auf die neuen Gegebenheiten der wirtschaftlichen Entwicklung und Öffnungspolitik zu reagieren, da sich erfolgreiche Wirtschaftsentwicklung und Machterhalt gegenseitig bedingen. „*Vier große Gefahren*“ (bôn nguy co lớn) gelte es dabei zu meistern, um der „friedlichen Evolution“ den Nährboden zu entziehen: Überwindung des ökonomisch-technologischen Rückstandes Vietnams in bezug auf seine Nachbarn im asiatisch-pazifischen Raum, Verhinderung der spontanen Entwicklung des Kapitalismus einschließlich der Polarisierung der Gesellschaft in Arm und Reich, Kampf gegen ein „Aufweichen“ der Partei- und der Staatsorgane durch Korruption und „soziale Übel“ sowie Absicherung gegen ein Eindringen regimefeindlichen Gedankengutes aus dem Ausland.⁷⁹

Die Rolle der Partei in der Wirtschaft besteht nach diesem Verständnis darin, weiterhin die politische Führung vor allem in den Staatsunternehmen (aber möglichst nicht allein dort) auszuüben. Die Parteiorganisation des Betriebes fungiert dabei die Stütze des Direktors bei der inneren Führung des Unternehmens sowie bei der Abwicklung der Geschäfte. So ist der Generaldirektor eines staatlichen Unternehmens bzw. einer staatlichen Gesellschaft⁸⁰ der Zentralen Parteileitung rechenschaftspflichtig und an deren Beschlüsse gebunden. Bei der Umsetzung der Beschlüsse berät ihn die Parteileitung und kritisiert Fehler und Versäumnisse. Generaldirektor und Parteisekretär handeln dabei stets in enger Abstimmung miteinander, jedoch eigenverantwortlich in ihren Ressorts und auf absolut gleichberechtigter Grundlage.⁸¹

Wie ist der Anachronismus einer von der marxistisch-leninistischen Partei gelenkten Marktwirtschaft zu verstehen? Vieles spricht für eine „vietnamesisch-südostasiatische“ Variante nach dem Motto: *„Es ist so und ist doch nicht so.“*⁸² Vietnamesische Autoren zeigen uns mit interessanten Bildern aus dem täglichen Leben, daß sich die Staatsbetriebe nicht durch die Parteisekretäre ideologisch führen lassen und daß sich ökonomische und politische Verantwortliche zunehmend darauf beschränken, dem „Kaiser zu geben, was des Kaisers ist“.⁸³ Die Partei herrscht, aber regiert vielerorts nicht mehr. „Parteimann“⁸⁴ zu sein, ist kaum ein angesehenener oder finanziell lohnender Beruf - es sei denn, man nutzt seine Machtposition aus, um durch Korruption, Veruntreuung öffentlicher Fonds und Vetternwirtschaft das ansonsten eher kärgliche Partei- oder Staatsgehalt aufzubessern, was offenbar trotz wiederholter Kampagnen gegen derartige Erscheinungen immer noch häufig und gern geschieht.⁸⁵

Die Parteimitgliedschaft ist jedoch weiterhin für eine Karriere im staatlichen Sektor, in der Verwaltung oder in den bewaffneten Organen ein durchaus notwendiges Übel, insbesondere unter Berücksichtigung der hohen Arbeitslosigkeit vor allem unter der Jugend, den Absolventen von Hoch- und Fachschulen sowie den demobilisierten Soldaten.⁸⁶

Als die Gefahr einer Überalterung der Partei drohte, wurde im Jahre 1992 eine Kampagne zur Gewinnung neuer Parteimitglieder initiiert, die bisher durchaus quantitative Erfolge gezeitigt hat, insbesondere durch Rekrutierungen des Jugendverbandes unter seinen Mitgliedern im Staatsapparat und den bewaffneten Organen.⁸⁷ So sei es insgesamt gelungen, schätzte Generalsekretär Dô Muoi ein, die Zahl der Parteimitglieder bei über zwei Millionen zu halten. Trotzdem würden viele Jugendliche immer noch eine Abneigung dagegen haben, der Partei beizutreten, insbesondere die Angehörigen der Intelligenz. Deshalb gelte es nun, die Aufnahmesperre gegenüber Hoch- und Fachschulstudenten zu lockern und unter dieser sozialen Gruppe noch gezielter für den Parteieintritt zu werben.⁸⁸ Der Eintritt in den kommunistischen Jugendverband „Ho Chi Minh“ wird dabei offenbar gern als unumgängliche Vorstufe für einen Parteieintritt genutzt. Mehr als 70 Prozent der Verbandsmitglieder, so zumindest

meinte der 1. Sekretär des Jugendverbandes, strebten nach einer späteren Parteimitgliedschaft, was sicher nicht verwundert, finden sich doch die stärksten Grundorganisationen des Verbandes bei den bewaffneten Organen und im Staatsapparat, während der Verbandsaufbau insbesondere unter den Jugendlichen in den Städten, bei jungen Arbeitern, unter den Angestellten in den Wirtschaftsbetrieben aller Sektoren sowie unter jungen Intellektuellen, nationalen und religiösen Minderheiten stagniert. Interessant erscheint dabei ebenfalls die Aussage, daß nur 21 Prozent aus der Kategorie vom Jugendverband „*der Partei vorgestellten hervorragenden Verbandsmitglieder*“⁸⁹ tatsächlich bis zu einem Parteieintritt gelangten.⁹⁰

Ganz augenscheinlich üben Partei und Jugendverband nur noch auf diejenigen Jugendlichen eine Anziehungskraft auf, die sich davon konkrete Vorteile versprechen. Werden die beabsichtigten Ziele - etwa ein Arbeitsplatz, ein Auslandsstipendium oder eine berufliche Karriere - nicht erreicht, dann sinkt die Bereitschaft zum Engagement für diese Organisationen. Für die nicht direkt von der Sozialpolitik des Staates abhängigen Jugendlichen dagegen gibt es offenbar bereits heute Zukunftsperspektiven, in denen der Staat, die Politik und die Partei nur eine geringe Rolle spielen. Dieses scheint uns eine objektive und irreversible Folgeerscheinung der Wirtschaftsreformen, der Öffnung des Landes und der zunehmenden Individualisierung der vietnamesischen Gesellschaft zu sein. Auch beabsichtigte neue ideologische Kampagnen, Verfeinerungen im Arbeitsstil der Organisationen und in den Methoden der Massenmobilisierung werden ganz sicher diese insgesamt hoffnungsvoll zu betrachtende Entwicklung nicht mehr rückgängig machen können. Die mitunter offiziell beklagte „Politikverdrossenheit“ der heutigen vietnamesischen Jugend ist für uns durchaus nicht Ausdruck von Resignation, Gleichgültigkeit, Konsumdenken oder Zynismus, sondern vielmehr ein Anzeichen dafür, daß man sich in seinem Lebensweg pragmatisch und flexibel auf das Erreichen wesentlicher und subjektiv beeinflussbarer individueller Ziele konzentriert.

Größere Entfaltungsmöglichkeiten als in der Wirtschaft haben die Parteikader bei der Wahrung der „Einheit und Reinheit“ auf ideologierelevanten Gebieten. Doch trotz aller Bemühungen sind die Erfolge auch dort bisher nur begrenzt - Musikkassetten und Videos aus dem Ausland mit „schlechtem Inhalt“ erfreuen sich nach wie vor großer Popularität, Weissagen und andere „abergläubische Praktiken“ florieren, Café, Bars und andere Etablissements, in denen verschiedene Formen des Glücksspiels und der Prostitution betrieben werden, „schießen allerorts wie Pilze aus dem Boden“ und werden von den örtlichen Volkskomitees mehr oder weniger toleriert.⁹¹ Die stellvertretende Arbeits- und Sozialministerin benannte auf den VIII. Parteitag folgende Problemfelder ihres Ressorts, die offenbar bei der einen Problemgruppe vor allem aus der Armut, bei der anderen wiederum aus zu schnellem Reichwerden resultierten: In Vietnam gab es 1995 76.900 erfaßte Prostituierte, davon 14.982 im Hauptberuf sowie 183.000 Rauschgiftsüchtige, davon 2.781 Heroinspritzende. Hinzu kamen 3.375 diagnostizierte HIV-Fälle, 1.000 mehr als 1994; 90 Prozent der HIV-Fälle waren

Prostituierte oder Rauschgiftsüchtige. Über 80 Prozent der Rauschgiftsüchtigen wären, so die Ministerin, im Jugendalter, davon stammten über 50 Prozent aus wohlhabenden Familien.⁹² Die Zahlen der Ministerin in bezug auf die Prostituierten können getrost als zu niedrig bezeichnet werden. Allein in Ho-Chi-Minh-Stadt, so lauteten die Ergebnisse eines von Vertretern der Wissenschaft, der Verwaltung und der gesellschaftlichen Organisationen gemeinsam durchgeführten Untersuchung, wären 50.000 Prostituierte den Behörden bekannt, „sehr viel mehr“ arbeiteten im Geheimen. Die Formen reichten von der einfachen Straßenprostitution bis zu „Ehefrauen auf Zeit“ für ausländische Geschäftsleute. Als besorgniserregend wurde die Zunahme der Kinderprostitution von Mädchen unter sechzehn Jahren eingeschätzt, insbesondere der „Verkauf der Unschuld“ - vor allem bei Geschäftsleuten beliebt als „Glücksbringer“ (Preis: 1-2 Tael Gold). In Saigon wäre erneut ein ganzer Wirtschaftszweig entstanden, der zum Zwecke der Prostitution eng kooperieren würde: Reiseveranstalter, Hotels, Restaurants, Bars, Videoshops, Massagesalons, Taxiunternehmen und Tanzlokale. Als Ergebnis ihrer Forschungen legte die Gruppe ein anspruchsvolles „*Kampf- und Verhütungsprogramm in bezug auf die Prostitution*“⁹³ vor, daß dem Autor ebenso ambitioniert wie unrealistisch erscheint, z.B. betrifft das die umfassenden Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung und Kreditvergabe oder das vorgeschlagene Eindringen in die Privatsphäre. Folgen wären sicher nur eine Verlagerung in andere Wohngegenden sowie subtilere Maßnahmen der Tarnung des Gewerbes und der Korruption der Parteifunktionäre und Staatsangestellten. Außerdem zeugt die einseitige Orientierung auf Recht, Moral und Umerziehung bei Vernachlässigung der „technischen“ Details von einem eher idealistischen Herangehen der Verfasser. Realistischer wäre beim gegenwärtigen Entwicklungsstand des Landes vielleicht eine erneute Beschäftigung mit den polizeilichen und sanitären Maßnahmen, wie sie die französische Kolonialmacht bereits 1907 für Hanoi⁹⁴ und 1912 für Saigon-Cholon⁹⁵ anordnete. Diese Maßnahmen duldeten die Prostitution als eine vor allem in Groß-, Industrie- und Hafenstädten nicht wirklich zu unterbindende Begleiterscheinung der marktwirtschaftlichen Entwicklung - ganz abgesehen von der traditionellen gesellschaftlichen Akzeptanz des Gewerbes sowie den daraus zu erzielenden Steuereinnahmen - versuchten aber grundlegende Maßnahmen der Überwachung, des Jugendschutzes und der Seuchenprävention durchzusetzen, um unkalkulierbare Risiken und Folgeerscheinungen zu vermeiden.

In den Jahren nach 1991 ist vor allem die Kontrolle der Partei über die Medien erneut verstärkt worden. Dieses wird als eine wichtige Lehre aus dem Untergang der UdSSR betrachtet: Mit den Losungen über „Glasnost“ und der „Demokratisierung“, mit der Veröffentlichung herabsetzender Beiträge über Politik und Personen seiner Amtsvorgänger Stalin und Breschnew wollte Gorbatschow ursprünglich die Medien, vor allem die Presse, als „Rotgardler“ im Kampf gegen seine Gegner innerhalb der sowjetischen Führung benutzen. Dabei wären die Medien jedoch schnell jeglicher Kontrolle entglitten und hätten einen wesentlichen Beitrag zur Evolution des geistigen Klimas und

zur nachfolgenden Auflösung der politischen Ordnung geleistet, ja sie bildeten die eigentlichen „Explosivstoffe“ für die nachfolgende „Katastrophe“.⁹⁶

Im Zeitalter der Marktwirtschaft müssen sich jedoch auch gelenkte Medien verkaufen: Delegation von fachlichen Kompetenzen, relative Autonomie im technischen und journalistisch-fachlichen Bereich, „geduldige Überzeugungsarbeit“ sowie Auswahl politisch und fachlich kompetenter Leitungskader durch die „Abteilung für Ideologie und Kultur“ des Zentralkomitees und entsprechende staatliche Organe der zentralen und lokalen Ebenen sollten Vorrang vor rein administrativen Maßnahmen, wie Vorschriften, Kontrollen oder Verboten, genießen. Wenn auch die politische Ordnung keinen Angriffen ausgesetzt werden darf und die Medien weitgehend politische „Selbstzensur“ üben, so droht Gefahr von einer ganz anderen Seite: Der Drang nach wirtschaftlichem Erfolg, so ein ZK-Ideologe, verleite die Medien immer mehr dazu, unpolitische, aber massenwirksame Themen aufzugreifen, die nicht selten mit Ideologie und Moral kollidierten. Stories über Madonnas oder Michael Jacksons Liebesleben, übermäßige Werbung für ausländische Produkte sowie die unkritische Übernahme von Informationen westlicher Agenturen bei Vernachlässigung der Berichte über das eigene Land wurden in diesem Zusammenhang kritisch angemerkt. Schwerpunkte sollten in Zukunft, in Verbindung mit einer angestrebten Erhöhung der Einnahmen, die Verbesserung der technischen Qualität vor allem der Parteimedien, die Entsendung von Journalisten ins Ausland und eine verstärkte Beeinflussung der Medien der Auslandsvietnamesen bilden, die offenbar als eine besondere Gefahrenquelle betrachtet werden.⁹⁷

Trotz der Beschwörung der kommunistischen Werte und der führenden Rolle der Partei wird selbst in vietnamesischen Parteiquellen zugegeben, daß

*„bei einem Teil des Volkes, sogar unter den Kadern und Parteimitgliedern, vor allem aber bei der Jugend, immer noch tiefgreifende Zweifel bestehen in bezug auf den Glauben an die sozialistischen Ideale und den Weg des Sozialismus“.*⁹⁸

Richtig ist jedoch sicher auch die Feststellung eines vietnamesischen Autors, daß der größte Teil der Bevölkerung eher daran interessiert scheint, die neue ökonomische Freizügigkeit zur Hebung des eigenen Lebensstandards zu nutzen, und bisher kein Interesse daran zeigte, die neugewonnenen ökonomischen Möglichkeiten und die erreichten Verbesserungen durch Beiträge zur Destabilisierung des politischen Regimes wieder in Frage zu stellen.⁹⁹

Die Notwendigkeit der Führung durch die Kommunistische Partei Vietnams wird dabei immer wieder als Kern der politischen Stabilität bezeichnete, die allein ein erfolgreiches Wirtschaftswachstum ermöglichen würde. Politischer Pluralismus und Parteienkonkurrenz werden aus Gründen des

geringen sozialökonomischen und kulturellen Entwicklungsstandes und der objektiven und subjektiven Auswirkungen des Krieges abgelehnt.¹⁰⁰

3. Mobilisierung der Bevölkerung und Reform der Institutionen

Generalsekretär Dô Muoi sprach in seinem Rechenschaftsbericht auf der Zentralen Delegiertenkonferenz der KPV im Januar 1994 vom Aufbau einer „*Massenbewegung zur Verteidigung der Staatssicherheit und der öffentlichen Ordnung*“, die von regionalen „*Verteidigungslinien der Volkssicherheit*“¹⁰¹ geleitet werden sollen, wobei der Aufbau einer „Frontlinie der Landesverteidigung“ und einer „Frontlinie der Volkssicherheit“ als gleichrangige und eng miteinander verbundene Aufgaben angesehen werden.¹⁰²

Die Volksmilizen sind in diesem System nicht nur weiterhin für die Aufgaben der lokalen Landesverteidigung zuständig, sondern erfüllen nun auch, in enger Abstimmung mit den örtlichen Organisationen der Vaterländischen Front, der „*Vereinigung der ehemaligen Kriegsteilnehmer*“¹⁰³, des Jugendverbandes und des Frauenbundes, Aufgaben der politisch-ideologischen Erziehung, vor allem der Erziehung zu Nationalstolz und zum Bewußtsein der kulturellen und revolutionären Traditionen Vietnams. Daneben sollen sie bei der Streitschlichtung, insbesondere bei Streitigkeiten um Grund und Boden, bei der Überwachung und Kontrolle der Bevölkerung sowie bei der Sicherung von Ruhe und Ordnung eingesetzt werden.¹⁰⁴ Es ist aus diesen Äußerungen nur zu vermuten, ob und wie die vietnamesische Führung das bereits heute recht engmaschig geknüpfte Netz ihres Sicherheitsapparates weiter zu vervollkommen gedenkt, obwohl die Erfahrungen anderer ehemaliger sozialistischer Länder oder auch die Erfahrungen aus der Geschichte Indochinas, etwa die der französischen „*Sûreté*“, eher darauf verweisen, daß letztendlich auch das beste Polizeisystem allein historische Entwicklungen nur für eine gewisse Zeit aufhalten, aber niemals völlig verhindern kann.

Um auf die Bevölkerung einzuwirken, benutzt die Partei dazu weiterhin das bewährte Mittel der Vaterländischen Front und der Massenorganisationen, wobei der bisherige Schematismus und Formalismus dieser Struktur ebenfalls einer größeren Aufgaben- und Organisationsvielfalt gewichen zu sein scheint. Die Vaterländische Front hat dabei nach wie vor die Aufgabe, alle Schichten der Bevölkerung in einem „*Block der Solidarität des ganzen Volkes*“¹⁰⁵ zusammenzuschließen, um die Linie der Partei durchzusetzen. Doch dabei soll die Front durchaus auch als ein Korrektiv dienen, um Kritik an „negativen Erscheinungen“ zu kanalisieren, um das von der Partei dominierte politische System „sauberer, stärker und effektiver“ zu machen, nicht jedoch, um es aufzuweichen oder zu zersetzen. In der gegenwärtigen Periode der marktwirtschaftlichen Veränderungen und ihrer für bestimmte Schichten negativ wirksamen sozialen Folgen besteht die Rolle der Front und der Massenorganisationen außerdem darin, den Gemeinschaftsgeist zu mobilisieren, um Verbesserungen für die sozial Benachteiligten zu erreichen.¹⁰⁶

Insbesondere bei den Parteiorganisationen in den Wohngebieten der Städte und Dörfer, die zu einem nicht geringen Teil (z.B. in den Hanoi Stadtbezirken zu durchschnittlich über 90 Prozent) aus pensionierten, vorzeitig pensionierten oder „freigesetzten“ ehemaligen Angehörigen des Staatsapparates und der Armee bestehen, wird versucht, die „Frontarbeit“ mit allgemein nützlichen Tätigkeiten zu verbinden, die einerseits die geringen Renten dieses Personenkreises ehemaliger kleiner und mittlerer Kader aufbessern helfen, die andererseits ein gewisses Vorbild auf die Bevölkerung ausüben sollen.¹⁰⁷ Von lokalen Parteisekretären wurde dabei immer wieder betont, daß die Arbeit der Partei und der von ihr geführten Massenorganisationen nur in den Basiseinheiten gut funktionieren würde, wo sie auf konkrete ökonomische und soziale Ziele ausgerichtet, von einseitiger Orientierung auf die Ideologie sowie von Formalismus und Engstirnigkeit der Leitungskader befreit wäre und in denen die Parteimitglieder durch ihre eigene Arbeit selbst positive Beispiele setzen würden.¹⁰⁸ Parteimitglieder, die sich beim „Reichwerden“ durch Eigeninitiative und harte Arbeit ausgezeichnet haben, werden dabei als Vorbilder auf der lokalen Ebene öffentlich gewürdigt, Gemeinden mit hohem Pro-Kopf-Einkommen dagegen als Muster im Kreis oder der Provinz herausgestellt. Kampagnen werden durch örtlichen Parteiorganisationen und Massenorganisationen gemeinsam initiiert.¹⁰⁹

Eine relativ neue Komponente besteht in der Rolle der lokalen Organisationen der „Vereinigung der ehemaligen Kriegsteilnehmer“, die offenbar ab 1991 verstärkt gegründet wurden, um kritisches Protestpotential unter der Generation der älteren Kämpfer abzubauen, die sich durch ihren geringen sozialen Status, durch eine gleichzeitig wahrgenommene moralische „Verfaulung“¹¹⁰ der Spitzenfunktionäre und durch den Verlauf der Wirtschaftsreformen insgesamt um ihr Lebenswerk betrogen sahen. In einer relativ kurzen Zeit sei es gelungen, so wurde in einem Aufsatz in der parteitheoretischen Zeitschrift positiv vermerkt, fast überall Grundorganisationen dieser Vereinigung zu bilden, die vor allem drei Aufgaben erfüllen sollen: soziale Unterstützung bedürftiger Armeeveteranen und ihrer Familien, Nutzung der Veteranen bei der patriotischen Erziehung der Jugend sowie bei der Sicherung des politischen Friedens und der öffentlichen Ordnung.¹¹¹

In zunehmender Zahl werden auch nichtpolitische, also freiwillige kulturelle, technische, wissenschaftliche oder andere fachspezifische Vereinigungen zugelassen, bis 1996 waren das insgesamt 166 derartige Verbände, Vereine und Gesellschaften im Maßstab des ganzen Landes mit über 300.000 Mitgliedern (nicht eingerechnet sind dabei die zahlreichen Vereinigungen auf regionaler Grundlage). Sie wurden vom Politbüro-Mitglied Nguyễn Duc Binh als ein „Sammelpunkt gewaltiger Kräfte für die Renaissance des Vaterlandes“¹¹² bezeichnet. Das offizielle Ziel der Zulassung besteht darin, den Enthusiasmus und das kreative Potential der wissenschaftlichen, technischen und künstlerischen Intelligenz sowie deren in- und ausländische Verbindungen für die Modernisierung des Landes zu nutzen. Auch die Wiederzulassung traditioneller Feste und Tempelvereinigungen auf dem

Lande wird unter dem Gesichtspunkten der Mobilisierung der Bevölkerung für öffentliche Anliegen und gegenseitige Hilfe offiziell als positiv eingeschätzt.¹¹³

Allerdings läßt sich die erneute Hinwendung zur Verknüpfung der „Frontarbeit“ mit Formen der gegenseitigen Hilfe nur zu einem Teil mit einem allein politisch-ideologisch oder sicherheitspolitisch motivierten Bedürfnis nach Überwachung erklären. Die vietnamesische Dorfgemeinde war, vor allem in den traditionellen Siedlungsgebieten der Viêt in Nord- und Mittelvietnam, in alter, d.h. vorkolonialer Zeit eine Gemeinschaft, in der allgemeine Aufgaben, wie die Be- und Entwässerung, der Bau von Dämmen und Deichen, die Neulandgewinnung und die regelmäßige Neuverteilung des Bodens, insbesondere der „öffentlichen Felder“ (công diên), unter der Oberaufsicht der Beamten des Staates auf relativ demokratische Weise organisiert und in wesentlichen Teilen autonom geleitet wurden.¹¹⁴

Sicher war diese Gemeindeverfassung keine ideale bäuerliche Demokratie. Machtmißbrauch, Ämterschacher, Willkür, Veruntreuung öffentlicher Mittel, Korruption und Wucher der Dorfborgigkeit waren ebenso bekannt wie der ständige Versuch des vorkolonialen und kolonialen Staates, höhere Steuern, Abgaben und Zwangsdienste aus den Dörfern zu gewinnen. Die vietnamesische Dorfgemeinde entsprach auch in der alten Zeit, vor allem in der kolonialen Periode des 19./20. Jahrhunderts, nie idelaltypischen Bildern, etwa dem einer völlig nach außen abgeschlossen autosubistenten Welt „hinter der Bambushecke“, noch dem einer totalen Konservierung vormoderner Traditionen. Trotzdem sind sich westliche und östliche Spezialisten weitgehend darin einig, daß dieses Gemeindesystem effektiv war, wenn es darum ging, ein Einheitsgefühl der Bevölkerung herzustellen bzw. Mobilisierungen für kollektive Ziele zu erreichen.¹¹⁵

Während der Kolonialzeit wurde dieses Dorfgemeindesystem durch die Reduzierung der „công diên“, die Entstehung einer Schicht wirtschaftlich und politisch dominierender Großbauern und Landbesitzer (französisch: notables) sowie durch die allgemeine Entwicklungstendenz hin zur kleinbäuerlichen Einzelwirtschaft geschwächt, aber nicht völlig außer Kraft gesetzt. Relative Selbstgenügsamkeit und Subsistenzwirtschaft, relative Abgeschlossenheit und Beständigkeit dörflicher Traditionen hielten sich in vielen rein agrarischen Gebieten Nord- und Mittelvietnams bis in die nachkoloniale Zeit, allein in den relativ neu erschlossenen Reisüberschußgebieten, vor allem im Mekong-Delta, setzten sich über den Reiskreislauf der zumeist chinesischen Händler die Ware-Geld-Wirtschaft durch. Die Kontrolle der bäuerlichen Bevölkerung wurde sogar intensiviert, insbesondere durch die bessere Anleitung und Überwachung der Notabeln durch französische Behörden und Geheimpolizei (Sûreté), durch das Führen moderner Bevölkerungs- und Steuerregister sowie durch die Vervollkommnung des bereits vorhandenen Überwachungssystems durch die Einführung von Fingerabdruck-Registern und photographisch-anthropometrischen Karteien, durch Ausweispapiere, Reise- und Aufenthaltsbeschränkungen sowie durch ein ausgedehntes Netz von Zuträgern und Spitzeln. Dieses

System der Verbindung traditioneller Bevölkerungskontrolle mit modernen Überwachungsmethoden erwies sich bei der Eindämmung der antikolonialen und kommunistischen Bewegungen lange Zeit als durchaus effektiv, sein Zusammenbruch im Zuge des „Coup de Force“ der Japaner im März 1945 bildete eine wesentliche Grundlage für die Herausbildung eines „revolutionary environment“ in Vietnam.¹¹⁶ Ein Teil der vietnamesischen Mitarbeiter der „Sûreté“ ebenso wie einzelne Spezialisten der japanischen Kempetei¹¹⁷ wurden jedoch unmittelbar nach der Augustrevolution im Norden dazu verwendet, die Geheimpolizei der DRV, den gefürchteten „Công an mât vu“, aufzubauen.¹¹⁸

Während der Augustrevolution und der Kriege gegen Frankreich und die USA waren die Dörfer wichtigste Keimzellen der politischen Mobilisierung und der Soldatenrekrutierung sowie Stützpunkte des Partisanenkrieges. Ob man die dabei angewandte Strategie der Kommunisten eher mit Zwang oder aber mit einer allgemeinen Mobilisierung der vietnamesischen Traditionen bei gleichzeitigem Ansprechen des Nationalismus beschreibt - unbestritten ist bei den verschiedenen ausländischen Autoren, daß diese Strategie außerordentlich erfolgreich war.¹¹⁹ Memoiren vietnamesischer Zeitzeugen verdeutlichen uns, daß durchaus beide Elemente, also die Gewinnung und der Zwang, vorhanden waren und gezielt eingesetzt wurden.¹²⁰ Der Kampf gegen den widerstrebenden Teil der Bevölkerung wurde z.B. im 1.Indochina-Krieg mit speziellen „Komitees zur Ausmerzung der Verräter“ (ban tru gian) geführt, die nicht nur in Vietnam, sondern auch unter den Auslandsvietnamesen in Kambodscha, Laos, Thailand und Südchina mit Härte und Rücksichtslosigkeit agierten.¹²¹ Je länger die historischen Ereignisse zurückliegen, desto weniger schämen sich vietnamesische Kader, diese Tatsachen offen beim Namen zu nennen.¹²² Gleichzeitig gab es während des 1.Indochina-Krieges nicht immer geglückte Versuche, diese Einheit von Mobilisierung und Kontrolle auch in den „befreiten Zonen“ der Khmer sowohl in Cochinchina, als auch in Kambodscha anzuwenden. Hier allerdings stießen die vietnamesischen Kommunisten an klare Grenzen: Die Khmer fügten sich der neuen Ordnung, insbesondere dem militärischen Zwang, blieben aber vergleichsweise passiv. Wenn die vietnamesischen „Bô dôì“ abzogen, brachen die „revolutionären Strukturen“ wieder zusammen.¹²³ Auch im 2.Indochina-Krieg wurden diese Methoden der Mobilisierung und Kontrolle angewendet und weiter vervollkommen, z.B. in den „befreiten Gebieten“ der Laoten und der nationalen Minderheiten in Nordost-Laos.¹²⁴

Doch selbst in der Zeit der Planwirtschaft nach Bodenreform und Kollektivierung gingen alte Traditionen nicht völlig verloren. So entsprachen die Genossenschaften oft der administrativen Einheit der Gemeinde (xa), die Brigaden dagegen der Untereinheit der Gemeinde, dem Dorf bzw. der dörflichen Nachbarschaft (làng, xom, âp). Die Nutzung traditioneller Formen lokaler kollektiver Organisationen für die ideologische Mobilisierung und die politische Kontrolle der Bevölkerung ist somit nichts Neues in Vietnam, wohl aber die deutlichere Betonung karitativer und sozialer Aufgaben, für die nach bisherigem kommunistischen Verständnis, zumindest formal, der Staat verantwortlich war. Mit der Wiedereinführung der Familienwirtschaft auf dem Lande wurde, nach

übereinstimmenden empirischen Untersuchungen vietnamesischer und westlicher Ethnologen, das vietnamesische Dorf (als Gemeinde, *xa*, bzw. als Dorf, *làng, thôn, xóm* oder *ấp*) erneut zur Basisstruktur auf dem Lande; alte Traditionen, wie Tempel- und Pagodenfeste, Kulte für Dorfschutzgeister, Ahnenkulte, aufwendige Hochzeiten und Totenfeiern wurden mit Enthusiasmus revitalisiert, womit zumeist eine nachhaltige Reduzierung bzw. Schwächung der Rolle der bisherigen staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen, insbesondere der landwirtschaftlichen Genossenschaft bzw. der Brigade, des örtlichen Volkskomitees und der Parteileitung verbunden waren.¹²⁵ Somit ist diese erneute Hinwendung zur „Frontarbeit“ sicher auch dem Bedürfnis der KPV-Führer geschuldet, diese Prozesse regionaler und lokaler Autonomie und Initiative nicht aus ihren Händen gleiten zu lassen, sondern diese möglichst im Sinne der Partei- und Staatspolitik auszunutzen.

Interessant erscheint uns, daß von vietnamesischen Autoren in zunehmendem Maße die traditionellen Methoden der Massenmobilisierung - einschließlich der Betonung der „Ho-Chi-Minh-Ideologie“ - als nicht ausreichend angesehen werden. Viel wichtiger, so meinten zwei Hanoier Philosophen unlängst, wären die grundlegende und umfassende Reform der staatlichen Verwaltung, die klare Abgrenzung der Kompetenzen von Partei- und Staatsorganen sowie innerhalb der einzelnen Stufen der Verwaltungshierarchien, die Schaffung eines Rechtsstaates, die Erhöhung der realen Möglichkeiten der Einflußnahme der Bevölkerung auf staatliche Entscheidungen sowie die Vergabe von Ämtern und Wahlfunktionen an die tatsächlich fachlich kompetentesten und moralisch qualifiziertesten Vertreter des Volkes, ohne auf Parteizugehörigkeit Rücksichten zu nehmen. Eine solche grundlegende Verwaltungsreform würde nicht notwendigerweise die führende Rolle der Partei schwächen, sondern eine tatsächliche Umsetzung ihrer Programme in die Praxis bedeuten, etwa in bezug auf die Losung „*alles gehört dem Volk, alles für das Volk, alles durch das Volk*“¹²⁶. Sie müßte deshalb begleitet sein von einer Erziehungskampagne der Bevölkerung zu Rechtsbewußtsein, nationaler Einheit und verantwortlichem Handeln.¹²⁷

Ganz sicher wäre das Urteil ungerecht, daß bei der Justizreform bisher noch keine Anstrengungen unternommen wurden. Die Erarbeitung grundlegender Gesetzentwürfe und ihre breite Diskussion in Presse und Parlament, etwa des Gesetzes über Auslandsinvestitionen (1987), über den Bankrott (1994), des Entwurfs des Zivilgesetzbuches (1995)¹²⁸ und des Gesetzes über die Aufgaben und Rechte der Volkskomitees (1996) sowie die Garantie grundlegender Menschen- und Bürgerrechte in der Verfassung von 1992¹²⁹ können durchaus als vorsichtige Schritte in Richtung auf einen modernen Rechtsstaat interpretiert werden, ebenso wie die Anstrengungen zur weiteren Ausgestaltung des Handelsrechtes.¹³⁰ Die in den vietnamesischen Medien berichteten, mitunter durchaus heftigen, Debatten in der Nationalversammlung sind offenbar keine „Schaukämpfe“: Drängende Fragen, wie die Auslegung des Gesetzes über den Grund und Boden¹³¹ oder die allgemeine Staatspolitik¹³²

wurden von den Abgeordneten in Fragestunden eingereicht und mußten von den zuständigen Ministern und Staatssekretären - mehr oder weniger befriedigend - beantwortet werden.¹³³ Die weitere Reform und Modernisierung des Rechtssystems wird sich sicher nicht von der allgemeinen Entwicklung der Wirtschaft, des politischen Systems und der staatlichen Administration trennen lassen. Notwendigkeiten der wirtschaftlichen und administrativen Modernisierung werden zur Schaffung neuer Gesetze und zu ihrer transparenten Durchsetzung zwingen. Das Regieren durch Politbürobeschlüsse, Regierungsdekrete, interne Zirkulare und Anweisungen sowie politisch-moralische Kampagnen wird auch in Vietnam der Herrschaft des Gesetzes Platz machen müssen.

Ansätze einer Verwaltungsreform werden ebenfalls bereits durchgeführt. Dr. Đào An, der Vorsitzende des Volkskomitees der Provinz Haiphong, berichtete, daß die Zahl der Provinzbehörden (so) von 37 auf 22, die Zahl der Kreisbehörden (phong) von jeweils 22 auf 7-8 verringert wurde. Damit konnte der Umfang der Staatsangestellten um 25 Prozent im Vergleich zum Stand von 1978 abgesenkt werden, was jedoch bei weitem noch nicht ausreichen würde. Einerseits, so Dr. An, wäre der Staatsapparat immer noch zu groß und zu schwerfällig, andererseits fehlten dringend modern ausgebildete Fachkräfte, insbesondere für die Finanzverwaltungen, Katasterämter, die ökonomischen und technischen Dienste sowie für nahezu alle Bereiche der Stadtverwaltung Haiphongs. Alle Verwaltungen und Ämter, die mit Geld, Steuern, Zöllen oder Import- und Exportgenehmigungen zu tun hätten, wären besonders anfällig für Korruption und Veruntreuung. Gerade ausländische Investoren beschwerten sich häufig über diese unhaltbaren Zustände, die jedoch kurzfristig aufgrund des vorhandenen Personalstruktur nicht grundlegend beseitigt werden könnten.¹³⁴

Von einem stellvertretenden Sektionsdirektor des Instituts für Staatsverwaltung wurde ebenfalls die Notwendigkeit der schrittweisen, aber grundlegenden Reform des Staatsapparates bestätigt. Insbesondere die „Verrechtlichung“ der Wirtschaftspolitik und die Durchsetzung des Rechtes in der Wirtschaft wären, so meinte er, entscheidende Bedingungen für die Durchsetzung tatsächlicher marktwirtschaftlicher Verhältnisse, etwa in bezug auf die Gleichbehandlung aller Wirtschaftssektoren. In der Staatsverwaltung gelte es, die Rechte und Befugnisse der legislativen Versammlungen auf allen Ebenen auszuweiten, diese genau zu definieren sowie die Versammlungen tatsächlich zu demokratisieren, etwa über eine Reform der Wahlprozeduren sowie durch allgemeine und direkte Wahlen. Legislative, exekutive und juristische Instanzen sollten nicht nur formal, sondern real voneinander getrennt, ihre jeweilige Unabhängigkeit strikt respektiert werden. Die Zuständigkeiten der Exekutive gelte es, auf allen Ebenen exakt zu definieren. Außerdem müßten der Exekutive auf allen Ebenen effektive Kontrollinstanzen beigegeben werden, um die Durchsetzung der legislativ formulierten Politik und die Entwicklung hin zu einer „organisierten Demokratie“¹³⁵ zu überwachen. Eingaben und Beschwerden der Bevölkerung müßten ernster genommen werden, vor allem in bezug auf Gesetzesbruch oder aufgedeckten Macht- oder Privilegienmißbrauch der Partei-

und Staatsfunktionäre. Bei den Angehörigen des Staatsapparats sollte das Augenmerk vor allem auf zwei Gruppen von Kadern gelegt werden: „Kader in strategischen Positionen“¹³⁶ und fachlich qualifizierte Verwaltungskader. Die erste Gruppe gelte es sorgfältig nach charakterlicher Eignung, Intelligenz, Fähigkeit und Individualität auszuwählen und umfassend fachlich und politisch zur bilden, um sie auf die Übernahme von Führungspositionen vorzubereiten. Die zweite Gruppe modern ausgebildeter, fachlich qualifizierter, charakterlich gefestigter und verantwortungsbewußter Spezialisten sollte das Rückgrat der modernen Verwaltung bilden. Unerläßliche Bedingungen für den Aufbau der beiden genannten Gruppen wären jedoch Wettbewerb und Transparenz bei der Einstellung sowie die tatsächliche Berücksichtigung fachlicher und charakterlicher Eignung ungeachtet der Parteizugehörigkeit.¹³⁷

Nach Ansicht des Autors lassen sich die genannten „hehren Ziele“ einer umfassenden Verwaltungsreform ganz sicher nicht über Nacht durchsetzen. Ganz abgesehen von solch heiklen Fragen wie den Wahlprozeduren für die Volkskomitees oder der Rolle der kommunistischen Partei in der Staatsverwaltung, kann eine wirkliche Modernisierung des Staatsapparats im Grunde genommen nur auf natürlichem Wege, d.h. über eine Pensionierung oder Frühpensionierung der vorhandenen unterqualifizierten und unterbezahlten Kader erreicht werden. Junge, dynamische und fachlich qualifizierte Führungskräfte und Spezialisten gewinnt man ganz sicher über transparente Auswahlverfahren, vor allem jedoch über eine angemessene Bezahlung, die wiederum von der personellen Reduzierung des vorhandenen Apparates ebenso abhängt wie von einer nachhaltigen Erhöhung der Staatseinnahmen. Außerdem stellt die Förderung von Familien mit „Verdiensten um die Revolution“ ein wichtiges Ziel der Sozialpolitik und der Beruhigung der öffentlichen Ordnung dar, was einer grundlegenden Reform und Reduzierung des Staatsapparates eher weitere Hindernisse in den Weg zu legen scheint.

Der Prozeß der Erneuerung der Staats- und Parteiorgane soll offenbar jedoch vor allem auf der höheren Ebene nicht durch einen grundlegenden Umbau, sondern durch eine organische evolutionäre Ablösung einer Generation durch die nächste erfolgen, um Generationskonflikte sowie um Friktionen vor allem bei den Kadern zu vermeiden, die meinen, ihr ganzes Leben für Revolution und Widerstand gearbeitet zu haben, und die sich nun nicht von der modernen Entwicklung ausschließen oder vom Einfluß der „Spezialisten“ marginalisieren lassen wollen. Der greise Pham Van Đông, auf dem VIII.Parteitag erneut zum Berater des Zentralkomitees gewählt, sagte dazu mahnend:

„In unserem Land hat die ältere Generation große Verdienste um das Fundament des heutigen Staates, verfügt über einen gefestigten Standpunkt in bezug auf das Wesentliche im Leben, hat unbeugsam für nationale Unabhängigkeit und Sozialismus gekämpft. Weil sie ein umfangreiches Wissen über den Wert dieses von ihr geschaffenen Werkes hat, möchte die ältere Generation, daß es erhalten und weiterentwickelt wird. Wir brauchen eine Politik und konkrete Maßnahmen, um die Rolle der älteren Generation zu stärken, vor allem der

alten Kader, die gern ihr Wissen und ihre Erfahrungen an die nachfolgenden Generationen weitergeben möchten.

Die Generation der Fünfzig- bis Sechzigjährigen ist in den Reihen der Führungskräfte auf allen Ebenen und Gebieten zur Zeit am stärksten vertreten. Das ist die Generation, die zur Zeit die schwere Last trägt, die viele Verdienste hat und die sich gegenwärtig bemüht, die Veränderungen auf den Gebieten der Wirtschaft und Gesellschaft durchzusetzen, um das Land aus den Schwierigkeiten heraus und dem Fortschritt entgegen zu führen.

Die nachfolgende Generation der Fünfunddreißig- bis Fünfzigjährigen hat die Funktion eines Scharniers innerhalb des revolutionären Werkes, in der Gesellschaft und in jeder Familie. Das ist eine Generation, die reich an Neuerungen ist, die die Brücke schlägt, um die erreichten Ergebnisse weiterzuentwickeln und die nachfolgenden Schritte vorzubereiten.

Die junge Generation dagegen, die nach dem Krieg geboren ist, wird in zehn Jahren die entscheidende Generation sein. Sie wird die Zukunft unseres Landes bestimmen. Heute schon nimmt sie eine bedeutende Stellung in Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur ein, macht ein Drittel der Gesamtbevölkerung und 40 Prozent der Arbeitskräfte sowie mehr als die Hälfte der Arbeitskräfte mit allgemeiner und technischer Bildung über dem Fachschulabschluß aus. Wir müssen den Wert, das Potential und den Einsatz der jungen Generation richtig einschätzen. Abgesehen von ein paar tadelnswerten Abweichungen sind die Angehörigen der jungen Generation im allgemeinen selbständige Persönlichkeiten, talentiert, haben berechnete Wünsche und Träume. Wenn sie richtig angeleitet werden ... wird die junge Generation eine vertrauenswürdige Nachfolge für das große Werk sein, mit Initiativen, die heute noch niemand ermessen kann.¹³⁸

Insgesamt wäre es sicher unangebracht und einseitig, einer progressiven ökonomischen Entwicklung politische Immobilität und politischen Konservatismus gegenüber zu stellen, auch wenn der zitierte amerikanische Autor Immobilität „nicht notwendigerweise als etwas Schlechtes“ ansieht, sondern als ein „muddling through“.¹³⁹ Die von uns aufgezeigten Prozesse scheinen jedoch auf mehr als nur ein „muddling through“ zu verweisen. Das vietnamesisch-südostasiatische Konsensprinzip bei Grundsatzentscheidungen oder die konfuzianische Achtung des Alters sind mögliche Erklärungsansätze, für wesentlicher hält jedoch der Autor die Tatsache, daß für bestimmte grundlegende administrative oder politische Veränderungen objektive und subjektive Bedingungen voll ausgebildet sein müssen. Sicher - koloniale Verwaltungen oder autoritäre Regierungen werden stets eher darauf verweisen, daß ein Volk für bestimmte demokratische Prozeduren noch nicht „reif“ wäre oder daß es diese nicht „benötigen“ würde, sie sogar „hinderlich“ für die ökonomische Entwicklung wären; doch ist Demokratie, wie wir versuchten aufzuzeigen, nicht allein eine Frage des Mehrparteiensystems oder der Freiheit der Presse. Viel wesentlicher erscheint uns eine kohärente Politik zur maximalen Mobilisierung aller verfügbaren materiellen und geistigen Ressourcen des Landes für seine Entwicklung und Modernisierung und für eine Verbesserung des Lebensstandards breiter Teile der Bevölkerung. Administration, Justiz und Medien können dazu sicher wichtige und

- positive Beiträge leisten, auch wenn sie nur in kleinen Schritten reformiert werden und weder im
- Selbstverständnis noch in den Institutionen je einem angelsächsischen „Idealtyp“ entsprechen werden.

Die erwähnten Kampagnen der Massenmobilisierung allein werden ganz sicher nicht grundlegende ökonomische oder soziale Probleme lösen. Als eine Ergänzung der insgesamt noch schwachen staatlichen Sozialpolitik erscheinen sie aber durchaus sinnvoll, wenn es mit ihrer Hilfe gelänge, private Initiative mit dem Engagement für das Gemeinwohl, individuelle Anstrengungen mit gegenseitiger Hilfe, zentrale staatliche, lokale und private Fördermaßnahmen auf sinnvolle Weise zu kombinieren und gezielt einzusetzen. Nicht die jeweilige „Parole“ scheint dabei wichtig und interessant, sondern der konkrete Inhalt, die Träger und die Adressaten der beabsichtigten Maßnahmen sowie die tatsächliche Durchsetzung und langfristige Wirkung dieser von der Zentrale proklamierten Kampagnen auf den jeweiligen lokalen Ebenen.

4. Beseitigung der Entwicklungsdisparitäten

Ein wahrgenommenes Problem mit zunehmender Bedeutung für die Stabilität des Regimes ist die Herausbildung von Einkommensdisparitäten, die Trennung der Gesellschaft in Arm und Reich, sowie die Herausbildung eines Gefälles zwischen den Regionen und zwischen Stadt und Land.¹⁴⁰ Auch innerhalb der einzelnen Gebiete, Provinzen und Kreise verschärften sich die Disparitäten: So wurden im Jahre 1993 durchgeführte Erhebung bei 1.361 Bauernfamilien des Gebietes IV (Mittelvietnam; in der Kolonialzeit: „Nord-Annam“) gravierende Unterschiede festgestellt: Während in der Provinz Thanh Hoa 9,6 Prozent der untersuchten Bauernfamilien als „reich“ und 31,6 Prozent als „arm und sehr arm“ eingeschätzt wurden, betrug das Verhältnis in Hà Tinh 4,4 zu 56,4 Prozent. „Spitzenreiter“ der untersuchten Dörfer war die Gemeinde Ky Khang (Hà Tinh) mit 75,5 Prozent an armen Familien. Im Durchschnitt der untersuchten Dörfer verfügten die armen Familien von einem bis zu sechs Monaten im Jahr nicht über genug Nahrung, während die reichen Familien mehr als 40 Kilogramm Reis pro Person und Monat zur Verfügung hätten.¹⁴¹

Die Analysen der Ursachen sowie die Angebote für Lösungen fallen jedoch durchaus unterschiedlich aus: Eine gemeinsame Forschungsgruppe, bestehend aus Soziologen des Hanoier Zentrums für Gesellschaftswissenschaften und aus Vertretern des „Instituts für Staatspolitik Ho Chi Minh“, betonten eher die negativen Aspekte des Einkommensgefälles und schlugen einen umfassenden Katalog von Gegenmaßnahmen vor, ohne jedoch bereits genaue Adressaten für eine solche Politik noch die finanziellen Mittel benennen zu können, um diese Forderungen im einzelnen durchsetzen zu können.¹⁴² Selbst die „Ideologen“ des Instituts für Staatspolitik betonten jedoch ausdrücklich, daß „soziale Gerechtigkeit“¹⁴³ nicht bedeuten sollte, in die falsche Politik der „Durchschnittsideologie“ oder der „gleichmäßigen Verteilung der Armut“¹⁴⁴ zurückzufallen. Nur das beschleunigte Wirtschaftswachstum würde die Grundlage für die Durchsetzung „sozialer Gerechtigkeit“ schaffen. Die Beachtung der „sozialen Gerechtigkeit“ wäre jedoch ebenso eine wichtige Bedingung für nachhaltiges und stabiles Wirtschaftswachstum. Der Staat müßte schon jetzt eine angemessene Sozialpolitik durchsetzen, um vor allem jene Menschen zu würdigen, die ihr ganzes Leben harte Opfer gebracht hätten, nicht zuletzt für die Erringung der nationalen Unabhängigkeit und für die Verteidigung der Heimat.¹⁴⁵

Soziologische Untersuchungen des Hanoier Instituts für Ökonomie unterschieden deutlich zwischen objektiven und subjektiven Ursachen der Armut auf dem Lande und in den Städten.¹⁴⁶ Die Autoren bekräftigten, daß die Differenzierung der Einkommen ein „Preis“ sei, den man bei der Modernisierung des Landes unvermeidlich zu „zahlen“ hätte. Erst nach einer grundsätzlichen

Anerkennung dieser Tatsache könnte man über eine erfolgversprechende Einwirkung des Staates nachdenken, also über ökonomische (etwa durch Kreditvergabe), demographische (Verringerung des Bevölkerungswachstums), rechtliche (der Kampf gegen Korruption und „soziale Übel“), bildungspolitische (Verbesserung der Schul- und Berufsausbildung) und sozialpolitische Instrumente der Gegensteuerung. Grundsätzlich dürften jedoch die Triebkräfte des ökonomischen und sozialen Fortschritts nicht behindert werden; es gelte dabei auf keinen Fall, in die alte Ideologie der gleichmäßigen Verteilung zurückzufallen und die Wohlhabenden arm, sondern vielmehr die Armen wohlhabend zu machen.¹⁴⁷

Gerade die Verringerung des Bevölkerungszunahme wird als eine erstrangige Staatsaufgabe bezeichnet: Wenn es bis zum Jahre 2006 gelänge, die durchschnittliche Kinderzahl pro Ehepaar von gegenwärtig 2,6 auf 2,2 zu senken, könnten die Bevölkerungsprognosen für die Mitte des nächsten Jahrhunderts von 140-145 auf „nur“ 120-125 Millionen Menschen korrigiert werden.¹⁴⁸ Interessant erscheint auch die verstärkte Berücksichtigung der Entwicklungsstrategien vergleichbarer Länder, etwa die positiven und negativen Erfahrungen der VR China bei der Bekämpfung der Armut.¹⁴⁹

Die Kampagne „*Den Hunger auslöschen und die Armut reduzieren*“¹⁵⁰ wird dabei bereits jetzt als ein Mittel genutzt, um Einkommensdisparitäten, die durch den wirtschaftlichen Reformprozeß zutage getreten sind, durch eine Förderung der gegenseitigen Hilfe zu mildern. Die Rolle des Staates besteht dabei zur Zeit in einer begrenzten Ausstattung mit Kapital, das jedoch zum größten Teil auf der örtlichen Ebene zusammengebracht werden soll, sowie in der Hilfe mit Fachleuten, Expertisen und fachlicher Weiterbildung. Ähnliche Programme gibt es auch für Angehörige nationaler Minderheiten, etwa die Hmong im Norden oder die Khmer im Mekongdelta.¹⁵¹ Für das Gebiet IV wurde von den Teilnehmern der erwähnten Untersuchung ein umfassendes Maßnahmenprogramm zur Bekämpfung der ländlichen Armut vorgeschlagen, das folgende Punkte umfaßte: Bodenvergabe durch „Regulierungen und zusätzliche Erschließungen“ für diejenigen armen Familien, die über genügend Arbeitskräfte verfügten; Bereitstellung von Krediten; Hebung des Niveaus der allgemeinen, technischen und kommerziellen Bildung; Schaffung von Arbeitsplätzen in- und außerhalb der Landwirtschaft; landwirtschaftliche Weiterbildung (*khuyên nông*); Erneuerung der Genossenschaften; Entwicklung der landwirtschaftlichen Farmen (*nông trai*) sowie verstärktes Engagement des Staates (etwa in bezug auf Infrastrukturmaßnahmen).¹⁵²

Besondere Fürsorge genießen die Familien „*mit Verdiensten um die Revolution*“¹⁵³. Nachdem sie bereits in der Vergangenheit kleine Privilegien beanspruchen durften¹⁵⁴, wurden diese verschiedenen Regelungen im September 1994 in einem Gesetz zusammengefaßt. In diesem Gesetz wurden sowohl die zu erfüllenden Bedingungen für eine Einstufung in diesen Kreis bevorzugter Personen und deren

Angehörige detailliert aufgeführt, als auch die Privilegien selbst genannt.¹⁵⁵ Wenn man davon ausgeht, daß im Kampf gegen Frankreich über 50.000 Menschen gefallen sind, im Kampf gegen die USA über zwei Millionen Menschen gefallen, verwundet oder anderweitig geschädigt wurden, handelt es sich bei diesem direkt bevorrechteten Personenkreis und deren Angehörigen (insgesamt über sechs Millionen Menschen, bei gegenwärtig etwa 77 Millionen Einwohnern) durchaus um keine kleine Zahl.¹⁵⁶ Mit dieser Regelung wird nicht nur eine Anerkennung des Staates für geleistete Verdienste mehr als bisher nicht nur öffentlich proklamiert, sondern auch mit konkreten Schritten verwirklicht, gleichzeitig jedoch auch eine Schicht von dem Staat und der Partei treu ergebenen Anhängern gebildet, die, wenn nicht direkt zur Stabilisierung der öffentlichen Ordnung, so zumindest für eine positive Beeinflussung der öffentlichen Meinung genutzt werden kann.

Sind derartige Losungen, Programme und Kampagnen tatsächlich effektiv oder bleiben sie „Papiertiger“?

Aus den uns zugänglichen „offenen Quellen“ kann keine eindeutige und für alle Regionen oder Wirtschaftszweige gültige Antwort abgeleitet werden. Zunächst einmal scheinen grundlegende Erfolge bei der Überwindung der individuellen Armut immer noch eher durch private Initiative als durch staatliche Anleitung oder politische Mobilisierung zustande zu kommen. In den Dörfern sind es die einzelnen Bauernfamilien, die den wirtschaftlichen Aufschwung vollbringen, nicht die örtlichen Parteiorganisationen.¹⁵⁷

Trotzdem ist ein stärkeres Engagement des Staates in bestimmten Bereichen durchaus notwendig und erwünscht. Gerade die Parteisekretäre der Provinzen fordern immer wieder Investitionen in die Infrastruktur ihrer Gebiete. So drängte die Provinz Càn Tho auf weitere Drainage-Arbeiten als grundsätzliche Vorbedingung für die Neulanderschließung, die als ein wichtiger, wenn auch nicht als der alleinige, Beitrag zum Abbau des Arbeitskräfteüberschusses angesehen wurde.¹⁵⁸ Der Vertreter der erneut unabhängig gewordenen Provinz Trà Vinh betonte zwar den Geist des „sich auf die eigenen Kräfte Stützens“, stellte aber Defizite in bezug auf die im Vergleich zum übrigen Mekongdelta rückständige Infrastruktur der Provinz fest. Der Parteisekretär der nordvietnamesischen Grenzprovinz Cao Bang (ein Nung) verkündete dagegen das Ziel, in den nächsten Jahren zumindest alle Kreisstädte durch Straßenverbindungen für den Autoverkehr zu erschließen. Neben dem Straßenbau hätte der Kampf gegen das Analphabetentum oberste Priorität.¹⁵⁹ Im Gebiet IV. wurde der Ausbau des Straßennetzes, der Bewässerungssysteme, der Elektrifizierung und des Telefonnetzes als wichtigste Aufgaben des Staates bezeichnet. Eingedenk der noch begrenzten Mittel der lokalen Budgets sollte der Staat deshalb nach Möglichkeit privates und ausländisches Kapital für den Ausbau der Infrastruktur mobilisieren; das private Kapital durch die Förderung der Eigeninitiative wohlhabender Familien, Dörfer und Gebiete; letzteres etwa durch die Verbindung der Konzessionsgewährung für Kautschuk-, Kaffee- oder Teeplantagen mit Infrastrukturmaßnahmen.¹⁶⁰

Mit Hilfe der Vietnamesischen Landwirtschaftsbank soll es dem Zuckerkombinat Lam Son (Provinz Thanh Hóa) gelungen sein, Kredite in Höhe von 19 Milliarden Đông (etwa 1,72 Mio. USD) an Bauern zu vergeben, um damit die Erschließung von Zuckerrohrfeldern auf Hangflächen zu fördern. Beide Seiten - die Bauern, die den auf diesen Flächen unproduktiven Reisanbau einschränken konnten und die Fabrik - zögen daraus ihren Vorteil, Armut und Hunger wären sichtbar zurückgegangen.¹⁶¹ Der Parteisekretär der mittelvietnamesischen Provinz Lâm Đông stellte Versuchsprogramme zum Schutz des Waldes und zur besseren Erschließung der Neulandgebiete der Vietnamesen vor. Allein von 1991-1995 wurden dort die erstaunlich hohe Zahl von 200.000 Vietnamesen neu angesiedelt, deren Lebensbedingungen jedoch als überwiegend schlecht bezeichnet wurden. Die vorgestellten Maßnahmen sollten einher gehen mit der weiteren Seßhaftmachung der nationalen Minoritäten und dem Abbau der Brandrodung.¹⁶² (Über schwerwiegende ökologische Folgen der Transmigration wurde allerdings nichts berichtet.)

Interessant erscheint auch die in den letzten beiden Jahren zunehmend berichtete Schaffung von „Genossenschaften neuen Typs“ auf dem Lande, die, so wird betont, auf strikter Freiwilligkeit beruhen, das private Eigentum respektieren und den Aufbau eines bürokratischen Apparates vermeiden. Mit diesen Genossenschaften soll versucht werden, etwa die Vermarktung der Produkte, die Instandhaltung der Be- und Entwässerungsanlagen, die Neulanderschließung oder andere die Dorfgemeinschaft interessierende Aufgaben gemeinschaftlich zu organisieren. Ökonomen und Staatsfunktionäre begannen bald, sich für die zunächst spontan verlaufenden Prozesse der Genossenschaftsbildung zu interessieren, um sie im Sinne der Regimestabilisierung auszunutzen. Trotzdem wird immer wieder betont, daß diese Vereinigungen strikt nach ökonomischen, nicht nach politischen, ideologischen oder sozialpolitischen Kriterien funktionieren müßten, um das Interesse der Bauern, Handwerker und Kleinhändler für diese Kooperationsform zu wecken oder wachzuhalten.¹⁶³

Im ehemaligen Gebiet IV wurde bei Untersuchungen festgestellt, daß 96,3 Prozent der befragten Bauernfamilien Interesse an gemeinschaftlichen Bewässerungsmaßnahmen, 96 Prozent an Samenbereitstellung und Sortenverbesserung, 68 Prozent an Kooperation auf dem Gebiet der Viehzucht und 61 Prozent an Kooperation auf dem Gebiet der Vermarktung der Endprodukte bekundeten. Eine Wiederbelebung der Genossenschaften, so die Autoren der Studie, wäre deshalb kein Schritt zurück in die staatlich gelenkte Kollektivwirtschaft, sondern eine Maßnahme zur Förderung der Familienwirtschaft und damit zur Entwicklung der Warenproduktion auf dem Lande.¹⁶⁴

Die Genossenschaften werden dabei als einer der gegenwärtigen „drei Hauptsektoren“¹⁶⁵ in der Landwirtschaft bezeichnet. Sie sind allerdings offenbar nicht unbedingt der wichtigste Sektor. Die anderen beiden Sektoren bilden die Staatsgüter und die einzelbäuerlichen Wirtschaften. Wünschenswert und besonders förderungswürdig, so äußerte ein Wirtschaftsfunktionär des Südens,

wäre es, wenn sich fähige und kapitalstarke Familienwirtschaften zu einem vierten Sektor, zu Großgütern bzw. Farmen¹⁶⁶ entwickeln würden. Bodenreserven für eine expansive Entwicklung bestünden dafür nur in den Gebirgen Nord- und Mittel- bzw. in den Küstenprovinzen Südmittelvietnams, während in den dichtbevölkerten Reisanbaugebieten des Roten Flusses, Mittelvietnams und des Mekongdeltas eine Konzentration vorrangig auf intensivem Wege, d.h. durch eine Verbesserung der Kapitalausstattung und des Einsatzes moderner Anbaumethoden, durch konkurrenzfähige Produkte sowie durch Spezialisierung und Systematisierung in Anbau und Vermarktung erreicht werden könnte. Es gelte, den Übergang von Familienwirtschaften zu Produktionsbetrieben in der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft durch den Staat besonders zu fördern unter Berücksichtigung der Tatsache, daß in diesen Bereich bisher die wenigsten Auslandsinvestitionen geflossen wären. Entsprechend der ZK-Beschlüsse Nr.5 des VII.ZK sowie eines diesbezüglichen Beschlusses des VIII.Parteitages sind die Fachministerien und die lokalen Verwaltungsebenen angehalten, konkrete Maßnahmen zur Förderung dieses vierten Sektors der Landwirtschaft, etwa durch Kreditgewährung und Steuerminderung, auszuarbeiten und umzusetzen. Dabei sollte eine „*Stimulierung des legitimen Reichwerdens*“¹⁶⁷ verbunden werden mit der Ausmerzung negativer Folgeerscheinungen, wie z.B. der hastigen und übertriebenen Bevorzugung der Farmen zuungunsten der anderen Sektoren, der Einmischung und Bevorteilung der politischen Bürokratie auf dem Lande, der Bodenspekulation und der massenhaften Entstehung von Landlosigkeit, Landarmut und sozialen Konflikten.¹⁶⁸

Selbst im relativ armen und dichtbevölkerten Gebiet IV (durchschnittliche Fläche pro ländliche Arbeitskraft: 0,42 Hektar) wurde die Förderung der Farmwirtschaft als ein Mittel bezeichnet, um vor allem in den Berggebieten, in der Nähe der Städte sowie entlang des Küstenstreifens bisher wenig oder ungenutzte Flächen zu erschließen bzw. intensiver zu nutzen und damit Arbeitsplätze für die landlose und landarme Bevölkerung zu schaffen. Die Entstehung von Großgütern wurde dabei allerdings als problematisch angesichts der allgemeinen Armut und Unterentwicklung angesehen. Erwünschte Betriebsgrößen müßten durch unbürokratische Verpachtung von Boden und flexible Steuerregelungen gefördert werden, ebenso wie der Kapitalzufluß aus reicheren Gegenden Vietnams. Bisher gebe es mit Farmen im Gebiet IV kaum Erfahrungen, deshalb wäre es vorteilhafter, wenn die Landwirtschaftsbehörden der Provinzen zunächst erst einmal Versuche anstellten und die dabei gewonnenen Ergebnisse auswärteten.¹⁶⁹

Es dürfte den Vietnamesen ganz sicher nicht allzu schwerfallen, naheliegende Schritte selbst zu erkennen und zu tun. Aus den Äußerungen des vietnamesischen Gelehrten Đào Duy Anh, geschrieben im Jahre 1938, sprach bereits ein unverbrüchlicher Optimismus, die Zukunftsgewißheit und das Vertrauen in die Fähigkeiten seiner Landsleute, die neuen Einflüsse der westlich-kapitalistischen

Modernisierung aufzunehmen und zum Nutzen des Landes und des einzelnen Individuums anzuwenden:

„Der Mittelstand und die industrielle Arbeiterklasse sind das direkte Ergebnis der neuen Kultur. Betrachten wir nun, was sich für den allergößten Teil der Landbevölkerung (90 von 100 Prozent) in ihrem Leben geändert hat. Auf dem Lande hat sich das Leben nicht so sehr verändert wie in der Stadt, und trotzdem: Früher bauten die Bauern ihren Reis zum eigenen Verzehr an, webten ihre Kleidung selbst und verwendeten Bambus zum Bau der Behausungen. Heute müssen sie ihre Agrarprodukte verkaufen, um die Konsumgüter aus der Stadt bezahlen zu können. Dinge, die vor zehn oder fünfzehn Jahren noch fremd und unbekannt waren, wie Fahrräder, Batterielampen und Thermoskannen, werden heute schon von vielen verwendet. Fast überall gibt es heute Seife, Streichhölzer und westliche Zigaretten. Bei ihren Reisen benutzen die Menschen heute Autos, Eisenbahnen und Schiffe. Sänften, Tragen und Pferde, die die Altvorderen gebrauchten, sind bereits verschwunden oder selten geworden. Der Bauer, insbesondere im Süden, nutzt heute neue Anbaumethoden, die vom 'Service Agricole' ausprobiert, während die Seidenraupenzüchter bessere Rassen verwenden, die vom nämlichen Dienst zur Verfügung gestellt wurden ... Immer mehr Bauern kommen in Kontakt mit der Agrarbank, die ihnen Kredite zur Verfügung stellt, während der Staat vielerorts den Bauern dabei hilft, Genossenschaften zur Vermarktung der Produkte zu gründen. Einige Jugendliche vom Lande hatten bereits die Möglichkeit, in der Stadt zu lernen oder zu arbeiten; wenn sie in die Dörfer zurückkehren, bemühen sie sich, einen Beitrag zur Reform der dörflichen Sitten zu leisten ... Das Erlernen des Han ist auch auf dem Lande vom Quôc ngu abgelöst worden, alle drei bis fünf Dörfer verfügen bereits über eine allgemeine Schule für diejenigen Bauernkinder, die noch nicht im arbeitsfähigen Alter sind....“¹⁷⁰

Vor allem der erfolgreiche Verlauf des ökonomischen Entwicklungsprozesses insgesamt, flankiert von Reihe ganz verschiedener Maßnahmen zum Ausgleich von Entwicklungsunterschieden sowohl auf der staatlichen, als auch auf der lokalen Ebene und ergänzt durch neue individuelle Bedürfnisse und Anstrengungen werden dazu beitragen, die sozialen Probleme allmählich zu lösen. Die zukünftige Stellung und Rolle der Kommunistischen Partei wird vor allem davon abhängen, wie es ihr gelingt, diese Prozesse flexibel zu steuern und pragmatisch zu beschleunigen; wie schnell es Vietnam insgesamt gelingt, das noch immer beträchtliche Entwicklungsgefälle zu den asiatisch-pazifischen Nachbarländern abzubauen.

5. Die „Ho-Chi-Minh-Ideologie“: eine Lehre oder eine Politik?

Der Begriff „Ho-Chi-Minh-Ideologie“ ist jüngeren Datums und vor 1991 nicht in den offiziellen Dokumenten der KPV zu finden. Der Würdigung der historischen Rolle Ho Chi Minhs im Kampf um Vietnams Freiheit und Unabhängigkeit, um die Einführung der kommunistischen Ideologie im Lande, um die Gründung und Entwicklung der Kommunistischen Partei sowie des kommunistischen Staates, seiner Innenpolitik und der Außenbeziehungen, wurde in offiziellen und inoffiziellen Verlautbarungen stets eine außerordentlich große Bedeutung beigemessen, ohne dieses jedoch mit einer eigenen Lehre in Verbindung zu bringen.¹⁷¹ In der Präambel der Verfassung von 1992, die die Verfassung von 1980 ersetzte, wurden der Marxismus-Leninismus und die Ho-Chi-Minh-Ideologie als „*Programm zum Aufbau des Landes in der Etappe des Überganges zum Sozialismus*“ bezeichnet, auch die Kommunistische Partei läßt sich demnach, als Interessenvertreterin der Arbeiterklasse, aller Werktätigen und der gesamten Nation, von diesen beiden Lehren leiten (Artikel 4).¹⁷²

Was die erste der beiden Lehren bedeuten soll, muß nicht ausführlich erklärt zu werden - vietnamesische Autoren, wie z.B. der Direktor des „Instituts für Marxismus-Leninismus und Ho-Chi-Minh-Ideologie“, Dang Xuân Ky, ein Sohn des früheren Generalsekretärs Truong Chinh, haben das ausführlich getan.¹⁷³ Im Auftrage des Politbüros des ZK der KPV brachte ein Autorenkollegium unlängst ein neues Werk heraus, das es sich zur Aufgabe stellte, „bleibende Werte“ und neue Fragestellungen des Marxismus/Leninismus zu definieren. Als unveränderliche Werte wurden die Theorie der Gesellschaftsformation, die Mehrwerttheorie, der Grundwiderspruch der Epoche und die historische Mission des Proletariats herausgestellt, als neue Fragestellung wurde die Anwendung dieser Theorien zur Erklärung der „*komplizierten internationalen Veränderungen*“ seit 1989 vorgeschlagen.¹⁷⁴

Doch was nun bedeutet die Ho-Chi-Minh-Ideologie? Der heutige Historiker und ehemalige Komintern- und KPI-Funktionär Trân Van Giau nahm für sich in Anspruch, noch zu Lebzeiten Hos Schöpfer dieses Begriffs gewesen zu sein. Ho soll ihm darauf geantwortet haben:

„*Warum willst du noch eine Ho-Chi-Minh-Ideologie haben, wo es doch schon die Ideologien von Marx, Lenin und Mao Zedong gibt?*“¹⁷⁵

Armeegeneral Vo Nguyễn Giap und Dang Xuân Ky haben als Leiter des Staatsplanthemas KX 03 „Ho-Chi-Minh-Ideologie“ seit 1992 versucht, die „Erforschung“ dieser Lehre mit einem großen Stab von Mitarbeitern im ganzen Land zu forcieren. Die dabei erzielten Ergebnisse wurden auf drei

Konferenzen in den Jahren 1992 (Hanoi und Vung Tau) und 1993 (Huê) vorgestellt und popularisiert.¹⁷⁶

Nach Dang Xuân Kys Auffassung besteht das Wesen der Ho-Chi-Minh-Ideologie in einem Auszug derjenigen Teile des Marxismus/Leninismus, die für die vietnamesische Revolution notwendig und für die Besonderheiten der vietnamesischen Nation passend waren. Deshalb wäre die Ho-Chi-Minh-Ideologie klar, kurz, leicht zu begreifen, leicht zu Herzen gehend und „jeder vietnamesischen Seele“ vertraut.¹⁷⁷ Trần Bach Dang umriß das Wesen der „Ho-Chi-Minh-Ideologie“ in zwei Begriffen: Modernisierung des vietnamesischen Patriotismus bei gleichzeitiger „Vietnamisierung“ des Marxismus-Leninismus.¹⁷⁸ Armeegeneral Vo Nguyễn Giap sowie der amtierende Direktor der „Sektion für Ho-Chi-Minh-Ideologie“ am „Institut für Staatspolitik Ho Chi Minh“ (der ehemaligen Parteihochschule Nguyễn Ai Quốc) benannten jeweils drei Grundbestandteile der Ho-Chi-Minh-Ideologie: traditioneller Patriotismus, Marxismus/Leninismus und die „*kulturellen Errungenschaften des Osten und des Westens*“. Vo Nguyễn Giap hielt dabei den Patriotismus für den wichtigsten Bestandteil, der alle anderen Teile durchdringen würde.¹⁷⁹ Der amtierende Sektionsdirektor dagegen gab dem Marxismus-Leninismus dieses Pré.¹⁸⁰ Der greise Pham Van Đông meldete sich im Jahre 1993 ebenfalls mit einer diesbezüglichen Publikation zu Wort und betonte Patriotismus, kommunistische Ideologie und moralisches Verhalten als gleichrangige Faktoren:

„Ich haben ihnen gegenüber <ausländischen Fragestellern> stets bekräftigt, daß Ho Chi Minh zu 100 Prozent Patriot und zu 100 Prozent Kommunist gewesen ist. Das habe ich gesagt, absolut und ganz offen, doch für die Ausländer ist das schwer zu verstehen... Dann war noch die Frage, ob Ho Chi Minh ein Normalsterblicher oder ein Heiliger war... Diejenigen, die so etwas fragen, unterstellen, daß ein normaler Mensch wie jeder andere nie diesen Gipfel an Moral, Intelligenz und Auftreten erreichen könnte. Darauf habe ich erwidert, daß Ho Chi Minh ein normaler Mensch war, der ein ganz bescheidenes Leben führte, sein ganzes Leben wie ein einfacher Angehöriger des Volkes verbrachte und die Gedanken und Träume, die Hoffnungen und den unerschütterlichen Kampfgeist des einfachen Volkes und der vietnamesischen Nation teilte. Gerade daraus bezogen Ho Chi Minh und die vietnamesische Nation die Kraft, übernatürliche Leistungen und brillante Kampfstaten zu vollbringen.“¹⁸¹

Andere Autoren wiederum sehen diese Ideologie eher als ein Konglomerat verschiedener Einflüsse an und definieren Ursprung und Wesen als die „*traditionelle Moral der vietnamesischen Nation*“, vor allem der Kampf mit den Naturgewalten und die Abwehr äußerer Feinde. Die „Achse“ der Ho-Chi-Minh-Ideologie wären dabei Gemeinschaftsgefühl und traditioneller vietnamesischer Humanismus. Außerdem hätte Ho kritisch aus dem Schatz östlicher Lehren (wie dem Konfuzianismus oder dem „Sanmin chuyi“ des Sun Yatsen), westlicher Moralvorstellungen (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Demokratie und Fortschritt), ja sogar aus den positiven Elementen der Religionen (wie dem buddhistischen Humanismus und der Menschenliebe Jesu Christi) die jeweils positiven Elemente

ausgewählt und die negativen kritisiert, um letztlich das Ausgewählte in einer Synthese aus Tradition und Moderne, Ost und West auf harmonische Weise miteinander zu verbinden.¹⁸² Ein Dozent des „Instituts für Staatspolitik“ bezeichnete die Ho-Chi-Minh-Ideologie gar als ein „*System aus philosophischen, ökonomischen politischen, gesellschaftlichen und ethischen Lehren*“. Grundlage dieser Ideologie wären die revolutionäre und wissenschaftliche Weltanschauung. Allerdings konnte der Autor nicht umhin, auf ein Problem zu verweisen: Marx, Engels und Lenin hätten philosophische und andere theoretische Schriften hinterlassen, Ho Chi Minh dagegen nicht. Doch gerade das wäre die Besonderheit seiner philosophischen Lehre: die Wirkung nicht durch das geschriebene Wort, sondern durch die revolutionäre Tat und das moralische Vorbild.¹⁸³

Tatsächlich hat Ho Chi Minh selbst nur wenige philosophische oder theoretische Arbeiten verfaßt. Bei seinem bisher veröffentlichten Oeuvre überwiegen journalistische und publizistische Artikel, offene Briefe, Aufrufe, Ansprachen und Gedichte. Beiträgen zur Auseinandersetzung mit der marxistischen Theorie galt sein Interesse dagegen weniger, Rechenschaftsberichte, Analysen der internationalen Lage und Grundsatzreferate zur Parteilinie überließ er gern dem Generalsekretär und „Theoretiker“ Truong Chinh, verlangte aber, diese möglichst kurz und allgemein verständlich zu verfassen.¹⁸⁴

In den in ihrer Mehrzahl eher kurzen schriftlichen Äußerungen Hos finden sich kaum direkte Allusionen auf ausländische nichtkommunistische Autoren, um so mehr dagegen Zitate und vereinfachenden Interpretationen nach dem Motto: „*Marx und Stalin haben recht!*“¹⁸⁵ In seinem Testament sprach er davon, daß er dereinst „*Marx, Lenin und die anderen revolutionären Helden treffen*“ wird und die Wiederherstellung der Einheit und Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung auf der Grundlage des Marxismus/Leninismus als großen Wunsch an seine Nachfolger bezeichnet. Weitere Hinweise auf mögliche andere „Ahnen“ sucht man in diesen Zeilen jedoch vergeblich.¹⁸⁶

Ho Chi Minhs Name ist seit 1945 für die unterschiedlichsten politischen Linien und für verschiedene, oft abrupte, Richtungsänderungen benutzt worden: In seinem Namen wurde der Sozialismus chinesischer und später sowjetischer Prägung aufgebaut, wurden die wohlhabenden Landbesitzer enteignet, die Bauern in Genossenschaften zusammengeschlossen¹⁸⁷, die Schwerindustrie aufgebaut sowie Produktion und Zirkulation zentralisiert, Privateigentum und Individualismus bekämpft, Pagoden und Tempel geschlossen, geschleift oder vernachlässigt, Konfuzianismus und die Religionen als negativ perzipierte Rudimente der Vergangenheit widerwillig toleriert, behindert oder gar bekämpft. Nach 1986 berief man sich auf ihn, als darum ging, die eingeleiteten Entwicklungen rückgängig zu machen, den Bauern, Handwerkern und Händlern, den Angehörigen der Religionen und nationalen Minderheiten mehr Freiräume zu gewähren, die Wirtschaft zu dezentralisieren und zu

liberalisieren, ja schließlich die „sozialistische Marktwirtschaft“ einzuführen und die Vietnamesen dazu anzuhalten, wohlhabend zu werden. Von 1986 bis 1991 betonte man, bisweilen mit etwas gewagten Gedankenverbindungen, Hos tiefe Bindung an Demokratie und Menschenrechte, seit 1991 wiederum seine unablässige Mahnung zu Einheit und Geschlossenheit. Dabei fällt jedoch auf, daß der „Einsatz“ Ho Chi Minhs für die Parteiideologie durchaus selektiv gewesen ist: Man benutzte ihn stets seltener, um eine bestimmte konkrete Linie in der Wirtschafts- oder Gesellschaftspolitik als richtig zu begründen oder um eine Gegenströmung zu kritisieren. Ho Chi Minh war in der Zeit vor 1991 keine theoretische Bezugsgröße und ist es, im Grunde genommen, auch heute nicht. Er war stets der „höchste Nationalheld“, der historische „Ahne“ der Kommunistischen Partei, des unabhängigen vietnamesischen Staates und des erfolgreichen Kampfes gegen ausländische Aggressoren. Für tagespolitische oder theoretische Fragen, etwa für den Aufbau des Staates und der Armee, die Enteignungen und „Vergenossenschaftlichungen“ oder die Entwicklung der Wirtschaft entsprechend verschiedener Konzeptionen des „Aufbaus des Sozialismus“, pflegten vietnamesische Parteitheoretiker dagegen vor allem Lenin und bis 1978 auch Stalin, im zunächst geringeren und nach 1975 zunehmenden Umfange Marx und Engels und bis 1965 auch Mao Zedong zu zitieren.¹⁸⁸

In bezug auf „sozialistische Marktwirtschaft“ oder „Staatskapitalismus“ hingeben dürfte es sicher noch schwerer sein, im Werk Ho Chi Minhs geeignete Textstellen zu finden. Viel wichtiger scheint dabei, daß sich mit der Bezugnahme auf die Führergestalt die Allmacht der Partei rechtfertigen läßt: die Partei hat immer recht, denn es ist die Partei Hos. Deshalb werden gerade eine Kritik an, dem Ausländer vielleicht als geringfügig erscheinenden, Details des Ho-Mythos (etwa seines Alters, der Persönlichkeit seines Vaters oder der behaupteten Ehelosigkeit) sowie die Infragestellung anderer historischer Legenden (etwa in bezug auf die Tâi-Son-„Bauern“bewegung des 18. Jahrhundert oder die Augustrevolution), die dem nach 1945 geschaffenen Weltbild eines historischen Determinismus der KPV-Herrschaft zuwiderlaufen, als grundlegende ideologische Infragestellungen des Regimes perzipiert und unnachgiebig unterdrückt. Wenn man nun, nach dem Zusammenbruch der UdSSR, doch eine Ho-Chi-Minh-Ideologie „haben muß“- könnte das nicht bedeuten, daß die Parteiführung den bisherigen ideologischen Kanon als nicht ausreichend betrachtet?

Nicht zuletzt durch das Vortragen des Bildes Hos vor dem Banner der Partei gelang es bisher stets, alle zum Teil durchaus waghalsigen und fundamentalen Richtungsänderungen unbeschadet zu überstehen. Dabei ging es der vietnamesischen Parteiführung in Vergangenheit und Gegenwart mit der Bezugnahme auf „Onkel Ho“ stets darum, ein allgemeines Konsens- und Einheitsgefühl innerhalb der Partei, zwischen Parteilinie und behauptetem Volkswillen, zwischen Parteikadern und Volk, zwischen vietnamesischer Tradition und Gegenwart zu konstruieren, wobei Ho Chi Minh im Pantheon der vietnamesischen Nationalhelden an erhöhter Position plazierte, der von ihm begründeten Partei bis heute eine von keiner anderen politischen Gruppierung oder Ideologie ernsthaft gefährdete

Legitimierung für das Machtmonopol geboten hat. Wenn man deshalb das Wesen dieser „Ho-Chi-Minh-Ideologie“ charakterisieren will, so scheint sie uns eher eine Politik, als eine theoretische Lehre zu sein, gekennzeichnet durch eine maximale Mobilisierung des vietnamesischen Nationalismus einerseits, und durch meisterhaftes, allen ungünstigen Umständen standhaltendes Beharren an der durchaus nicht leicht errungenen politischen Macht der marxistisch-leninistischen Kaderpartei andererseits, wobei diese Partei stets außerordentlich flexibel in ihren ideologischen Grundsätzen, politischen Mitteln und Methoden war, solange am Prinzip des Machtmonopols selbst nicht gerüttelt wurde.

Das ist dann tatsächlich eine Politik, die, sollte sie weiterhin Erfolg haben, sehr viel mit Ho Chi Minh zu tun hat - mit seinen Methoden der geschickten Inanspruchnahme ethisch-moralischer und kultureller Traditionen für moderne politische Zwecke¹⁸⁹, der Ausnutzung von nationalem Enthusiasmus, Heroismus und persönlicher Opferbereitschaft für realpolitische Ziele, des sicheren Instinktes für Interessenlagen und Macht, aber auch für Wandlungen von nationalen und internationalen Kräfteverhältnissen und für die Vorteile, die für die eigene Politik daraus erwachsen können¹⁹⁰ sowie der Schaffung und Verteidigung eines allgemeinen Mythos der Einheit und Zusammengehörigkeit aller „Kinder der Drachen und Enkel der Feen“¹⁹¹ unter dem Banner der kommunistischen Partei mit dem Ziel, konkurrierende politische Parteien oder Ideologien in Einheitsfronten zu marginalisieren, oder, wenn sie Widerstand leisteten, als antinational zu diffamieren sowie politisch und physisch zu eliminieren.¹⁹²

6. Ideologie und Realpolitik der „Revolutionären Moral“

Insbesondere wurde und wird die Bezugnahme auf Ho Chi Minh häufig verbunden mit einer Betonung der von ihm proklamierten „*revolutionären Moral*“ und ihren Kardinaltugenden „*Fleiß, Sparsamkeit, Unbestechlichkeit, Aufrichtigkeit, höchste Gerechtigkeit und Uneigenmützigkeit*“¹⁹³, die Ho nicht nur theoretisch begründet, sondern selbst vorgelebt hätte und die allen Partei- und Staatsfunktionären und der gesamten Bevölkerung stets als Beispiel dienen müssten. Die Quellen dieser „*revolutionären Moral*“ sind dabei unterschiedlich definiert worden: Ein Parteifunktionär sah darin eine Verkörperung der „*kommunistischen Menschenliebe*“, des „*praktischen Humanismus*“ und einer besonders engen Verbundenheit mit den „*Volksmassen*“¹⁹⁴, ein Wissenschaftler betonte dagegen den „*Humanismus eines Menschen aus dem Osten*“.¹⁹⁵ In jüngerer Zeit betonen vietnamesische Autoren auffallend häufig die Bezüge der Ideen Hos zum Konfuzianismus. Dabei hätte Ho die positiven Grundsätze der traditionellen Moral auf die neue Gesellschaft angewandt, etwa bei der Betonung der unermüdlichen charakterlichen Vervollkommnung des Individuums, des Lernens und der Veränderung, der Bescheidenheit und des Eingeständnisses von Irrtümern und Fehlern, oder er hätte diese Prinzipien den neuen Bedürfnissen angepaßt, so zum Beispiel in seinem berühmten Satz von der „*Treue zum Vaterland, Pietät mit dem Volk*“.¹⁹⁶

Zwei beim gegenwärtigen Kenntnisstand des Autors nicht leicht zu beantwortende Fragen scheinen in diesem Zusammenhang interessant: Bezog Ho Chi Minh diese Einflüsse direkt aus dem Konfuzianismus oder eher aus dem chinesischen Kommunismus? „Glaubte“ er selbst an die von ihm vertretene Verbindung zwischen Tradition und Moderne, oder benutzte er traditionelle Wertvorstellungen für moderne politische Zwecke, vor allem für die Gewinnung der bäuerlichen Bevölkerung sowie zur Ausschaltung von Konkurrenten um die Führung der nationalen Bewegung?

Insbesondere wird dabei von westlichen Autoren häufig die Frage des „*himmlischen Mandates*“¹⁹⁷ herangezogen, um die Betonung der Moral bei vietnamesischen und chinesischen Kommunisten zu beschreiben. Doch was beinhaltet diese Auffassung? Paul Mus, der ihr in seiner „*Sociologie d'une guerre*“ ein ganzes Kapitel gewidmet hat, bezeichnete sie als „*kosmische oder klimatische Konzeption der Revolutionen*“, als Veränderungen der Institutionen, Doktrinen und Herrscherpersönlichkeiten „*en bloc, als wenn eine Jahreszeit von einer anderen abgelöst wird*“.¹⁹⁸

Wenn ein System oder die sie verkörpernde Moral „erschöpft“ wäre, würden die bäuerlichen Massen sich einer gewaltsamen Veränderung des herrschenden Systems nicht länger widersetzen, um auf neuer moralischer Basis, unter einem neuen Regime zu gewohnter Stabilität zurückzufinden. Nicht einfache Askese des Herrschers würde dabei als moralisches Verhalten ausreichen, sondern das

Empfinden des Sieges eines Regimes bzw. eines moralischen Systems über ein anderes. In einem solchen Augenblick wäre die bäuerliche Bevölkerung bereit, sich dem „neuen Herrscher“ zu ergeben, dem augenscheinlich das Mandat des Himmels zugefallen wäre. Im „himmlischen Mandat“ würde das Volk die Gewißheit vermuten, daß die Ereignisse einen Verlauf nähmen, der seinen innersten Wünschen entspräche.¹⁹⁹

Nach Meinung des Autors beinhaltet diese Beobachtung eine wichtige Fragestellung, reduziert sie aber auf eine eher passive Seite bäuerlichen Verhaltens und beantwortet sie damit noch nicht gründlich genug. Die Bezugnahme auf das himmlische Mandat und die Betonung der Moral waren wichtig, um die in traditionellen Kategorien denkende bäuerliche Bevölkerung anzusprechen und zu mobilisieren. Ho Chi Minh war sich dieser Tatsache sicher bewußt, etwa bei seinen öffentlichen Auftritten gemeinsam mit den amerikanischen OSS-Offizieren²⁰⁰, oder bei seiner Benutzung des gestürzten Kaisers Bao Dai für Propagandazwecke nach innen²⁰¹ sowie nach außen, hier vor allem zum Zwecke des außenpolitischen Manövrierens gegenüber der Guomindang. Diese Faktoren cleverer Machtpolitik waren zweifelsohne wichtig, reichten allein jedoch weder aus, um eine revolutionäre Situation herbeizuführen, noch um gewonnene Anhänger dauerhaft zu halten.

Moral mußte durchaus vorgelebt werden, um „die Herzen des Volkes zu gewinnen“.²⁰² Das revolutionäre Regime mußte sowohl Respektierung grundlegender traditioneller ethisch-moralischer Werte, als auch den radikalen Bruch mit allem von der Masse der Bevölkerung als „ungeliebt“ Perzipiertem verkörpern, um dauerhaft Erfolg zu haben. Das waren sowohl grundlegende Erneuerungen in nationalistisch-historischer Hinsicht (Vertreibung der fremden Herrscher und Wiedergewinnung der nationalen Würde) als auch ökonomisch-soziale Veränderungen (Beseitigung des Hungers und Reduzierung der Bodenpachten für die arme Bauernschaft auf dem Lande), administrative Reformen (Entmachtung bzw. Eliminierung der profranzösischen Notabeln, Mandarine und Sicherheitskräfte, Ersatz durch „Volksversammlungen“ und „-komitees“ auf allen Ebenen) sowie das Vorleben ethisch-moralischer „Sauberkeit“ (etwa in bezug auf Garantie von Ruhe und Ordnung, gerechte Lebensmittelverteilung oder Ablehnung von Veruntreuung, Korruption oder Vetternwirtschaft) - kurz gesagt ging es neben dem Nationalismus und der sozialen Frage um die Verkörperung dessen, was man im modernen Sinne als „good government“ bezeichnen würde. Erst wenn die Totalität und der innere Zusammenhang aller genannten drei Faktorengruppen zumindest in ihrer Tendenz bzw. im Bemühen des neuen Regimes²⁰³ deutlich sichtbar wurden, waren sowohl die Eliten (Gebildeten) als auch die Masse der Bevölkerung nicht nur bereit, passiv zu tolerieren, sondern vor allem, das Regime aktiv und hingebungsvoll zu unterstützen.

Es gibt Zeugnisse aus der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre, daß der junge Nguyên Ai Quốc in seinem Weltbild nach einer Übereinstimmung zwischen Lenins Theorien der Weltrevolution und konfuzianischen Vorstellungen der Selbstveredlung suchte.²⁰⁴

Dieses Problem läßt sich beim gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Diskussion von zwei Gesichtspunkten her erklären: Zum einen stellt sich erneut zwingend die Frage nach dem direkten chinesischen Einfluß in bezug auf ähnliche Diskussionen innerhalb der Kommunistischen Partei Chinas. Bisher wurde in der in Vietnam erschienenen Literatur insgesamt die Nachahmung des chinesischen Vorbildes in allen Phasen der Entstehung der Kommunistischen Partei und der Viêt Minh nur wenig oder nur in (zuweilen außerordentlich interessanten) Andeutungen diskutiert, etwa der Kampf zwischen Komintern-Flügel und „Nationalisten“ in der KPI in den frühen dreißiger Jahren²⁰⁵ sowie die direkten Anweisungen Stalins und die Rolle der VR China in bezug auf die vietnamesische Bodenreform.²⁰⁶ In der in europäischen Sprachen erschienenen Literatur dagegen wird zumeist erst der militärische Schulterschuß zwischen Mao- und Ho-Truppen im Jahre 1949 als eigentlicher Beginn der direkten Vorbildnahme Chinas gesehen.²⁰⁷

Doch augenscheinlich beschäftigten sich Ho und seine Anhänger schon früher mit chinesischen Erfahrungen: Das betrifft z.B. die Orientierung auf Arbeiterräte und bäuerliche Genossenschaften im Jahre 1927²⁰⁸, die „Sowjetbewegung“ des Jahres 1930²⁰⁹, die erste Phase des Aufbaus der VM-Basen im Grenzgebiet China-Vietnam, des „vietnamesischen Yanans“²¹⁰, oder etwa die Strategien und Taktiken der Ausnutzung der Guomindang-Strukturen für den chinesischen kommunistischen Guerillakampf, die Ho im Jahre 1938 zunächst in Hanyang als Politkommissar in der Delegation des chinesischen kommunistischen Armeeführers Ye Jianying²¹¹ studierte, um sie dann als Ausbilder der 8.Route-Armee im Range eines Unterleutnants in Chinas Südprovinzen selbst weiterzuvermitteln.²¹²

Es erscheint uns außerdem unleugbar, daß die Konzeption der „Demokratischen Republik Vietnam“ Züge des im Maipforum des ZK der KPCh (1945) postulierten Aufbaus der „Neuen Demokratie“ als Übergangsphase auf dem Wege zur Alleinherrschaft des „Proletariats“ bzw. der Kommunistischen Partei trägt.²¹³ Eine objektive und durch Quellen getragene Darstellung des „Dreiecksverhältnisses“ zwischen dem stets spannungsreichen Verhältnis der Kommunistischen Internationale bzw. Stalins zu China und des daraus resultierenden Kampfes zwischen moskautreuen „Internationalisten“ und eher eigenständigen „Nationalisten“ sowohl innerhalb der KP Chinas, als auch bei den vietnamesischen Kommunisten sowie des relativen Eigengewichtes der objektiven und subjektiven Bedingungen in Indochina scheint ein sehr fruchtbares Feld für weitere wissenschaftliche Forschungen zu sein.²¹⁴

Zum anderen stellt sich die Frage nach der natürlichen Kompatibilität des Marxismus-Leninismus, insbesondere des Umerziehungskonzeptes des „neuen sozialistischen Menschen“, mit traditionellen ostasiatischen Weltvorstellungen: Diesseitsbezogenheit und Kollektivismus²¹⁵, Regierung durch Vernunft und Bildung, Erziehung und Selbsterziehung zu Disziplin und Selbstdisziplin (im stalinistischen Sinne: „Kritik und Selbstkritik“) bei moralischer Vorbildfunktion des Herrschers, paternalistische Sorge des Herrschers für die Befriedigung der materiellen Grundbedürfnisse und für die Erziehung zu Bildung, moralischem Verhalten und gesellschaftlicher Harmonie²¹⁶, Glaube an die Steuerbarkeit der Gesellschaft und des historischen Prozesses mit Hilfe einer Konzeption der idealen

Gesellschaft, Geschichtsdeterminismus, eine zur absoluten Wahrheit erklärte und alle Bereiche des gesellschaftlichen und privaten Lebens umfassende Staatsideologie, die nur im Rahmen ihrer eigenen Dogmen erklärt, kritisiert oder verbessert werden konnte, die jedoch gleichzeitig soweit flexibel war, daß die Herrschenden unterschiedliches, selbst konträres Verhalten durch entsprechende Dogmenauslegung sanktionieren konnten.²¹⁷

Diese Kompatibilität bildete, neben dem Versprechen umfassender nationaler und sozialer Befreiung, eine nicht unwesentliche Grundlage dafür, warum sich ein großer Teil der konfuzianisch erzogenen, westlich gebildeten und nationalistisch eingestellten kleinbürgerlich-radikalen jungen Intellektuellen (Lehrer und Journalisten) sowie Halbtintellektuellen (Studenten und Oberschüler) im Vietnam der zwanziger und dreißiger Jahre zum „Ismus“ Marx', Lenins und Stalins mehr hingezogen fühlte als zu der ihnen als zu vage erscheinenden Lehre Sun Yatsens.²¹⁸ Um zur Massenbewegung werden zu können oder um den allmächtigen kolonialen Unterdrückungsapparat zu besiegen, reichte eine „Erweckung“ dieser eher kleinen Schicht sicher kaum aus. Sie wirkte jedoch durchaus als Treibmittel oder „Hefe“ in einem revolutionären Prozeß, der aufgrund vielfältiger und komplexer weltpolitischer, regionaler und nationaler Zusammenhänge letztlich zur Etablierung eines kommunistischen Regimes in Vietnam führte.

Die im Jahre 1939 in Yanan gehaltenen Lektionen des alten Kampfgefährten Hos aus Kantonen Tagen, Liu Shaoqi²¹⁹, die später in Millionenaufgabe unter dem Titel *„Wie man ein guter Kommunist wird“* veröffentlicht wurden, dürften Ho Chi Minh nicht unbekannt gewesen sein, war doch insbesondere diese kleine Abhandlung in China verbreiteter als die Werke des Vorsitzenden Mao.²²⁰

In diesem Werk, das mit Allusionen an die chinesischen kanonischen Schriften sowie Aussprüchen von Konfuzius und Menzius ebenso reich versehen ist, wie mit Zitaten Stalins und Lenins, betonte Liu vor allem die immerwährende Veränderung des Kommunisten durch Selbsterziehung zu richtigem Handeln. Selbsterziehung mußte mit dem fortwährenden Studium der Werke der marxistisch-leninistischen „Vorväter“ und der Analyse des historischen Hintergrundes der einzelnen Textstellen beginnen, nicht um die Texte auswendig zu lernen und als Grundlage für die Erlangung eines Amtes zu nehmen, sondern um sie zu verinnerlichen und dann auf die konkrete Situation in China schöpferisch anzuwenden. Individualismus, Negierung der Parteidisziplin, unkritische Heldenverehrung, Karrierismus, Eitelkeit und Herausstreichen eigener Verdienste, anstatt sich selbst, wie Stalin es ausgedrückt hätte, als revolutionären „Tropfen im Ozean“ zu fühlen, wurden vom Autor ebenso angeprangert wie die mangelnde Fähigkeit zur Arbeit im Kollektiv, die Anklage und Ausnutzung der Fehler anderer Genossen und die Cliquenbildung im Dienste des eigenen Aufstieges. Die benannten Fehler sollten durch Kritik und Selbstkritik, aber auch durch den Kampf gegen abweichende Richtungen innerhalb der Partei ausgemerzt werden. Wichtig wäre dabei stets die Erprobung des theoretischen Wissens in der revolutionären Praxis - von Liu als neue Qualität des

chinesischen Kommunismus im Gegensatz zum konfuzianischen Lernen herausgestellt. Wichtige ethische Qualitäten waren für ihn weiterhin der Glaube an den Sieg des Kommunismus und an die Notwendigkeit des Klassenkampfes zur Erreichung des Ziels sowie die absolute Unterordnung der persönlichen Interessen unter die Interessen der Partei. Dazu betonte Liu fünf Grundwerte der „*revolutionären Moral*“, die sich ein Kommunist zu verinnerlichen hätte.²²¹ Das erwähnte Werk Lius kann nicht ohne den historischen Zusammenhang der Rektifizierungskampagne der dreißiger/vierziger Jahre erklärt werden, wobei der Komintern-Flügel innerhalb der KP Chinas endgültig seine Macht an die Nationalkommunisten um Mao Tsetung verlor.²²² Diese Schrift bedeutete einen wichtigen Schritt bei der „Sinisierung“ des Stalinismus insofern, als die Allmacht der Partei und ihrer Disziplin (der „demokratische Zentralismus“) mit den Vorstellungen verschiedener konfuzianischer Schulen in bezug auf die Selbstveredlung verknüpft wurden. Das betraf z.B. solche Konzepte wie die Verinnerlichung der Lehre, die Aufrichtigkeit in ihrer Aneignung und im Handeln, die Umerziehung zu richtigem Handeln, die Einheit aus Untersuchung, Nachfrage und Lernen, die Betonung der Aneignung einer Lehre zu praktischen Zwecken.²²³

In Vietnam wurde Moral jeweils vor allem in kritischen Zeiten betont, etwa in Perioden des Machtkampfes, der inneren Krise oder in Vorbereitung auf einen Krieg, ebenso jedoch auch in einer Phase der ökonomischen Umgestaltung oder der einschneidenden Verwaltungsreform. Dabei wurde sowohl das moralisch beispielhafte Verhalten des „Herrschers“ demonstrativ hervorgehoben, nämlich seine Uneigennützigkeit und Weisheit, die Wahrung des Gemeinwohls, Bescheidenheit, ja die öffentliche Selbstkritik vorhandener Mängel im Staate durch den Herrscher als ursächlich bedingt durch seine eingestandene noch unvollkommene moralische Stählung. Gleichzeitig wurde jedoch ebenso an das moralische Verhalten der „Beherrschten“ appelliert und Unterstützung eingefordert (Unterordnung, Disziplin und Opferbereitschaft).

Interessant erscheint in diesem Zusammenhang ein vielleicht nicht unbedeutendes Detail: In den Jahren nach 1945 versuchte Ho Chi Minh als Präsident der Demokratischen Republik in der Öffentlichkeit demonstrativ als alter Mann zu erscheinen, obwohl er die Fünfzig gerade erreicht hatte.²²⁴ Offenbar hat er zu diesem Zweck sogar sein Geburtsdatum um vier Jahre älter gemacht.²²⁵

Gerade das Mysterium über sein Woher und Wohin war ein Markenzeichen Hos; geboren nicht nur aus der Notwendigkeit der illegalen Arbeit im feindlichen Territorium oder zum Zwecke des Verbergens der wahren politischen Absichten vor dem Gegner (Franzosen, Briten, USA oder Guomindang) oder dem zuzeiten ungnädigen Freund (Stalin), sondern vor allem zur Schaffung der Aura eines mythischen Nationalhelden und eines scheinbar über den, zuzeiten heftig miteinander rivalisierenden, politischen Parteien stehenden „Vaters des Staates“. Zu bedenken ist dabei außerdem, daß die KPV, anders als z.B. die kommunistische Partei in Rußland, die politische Macht Stück für Stück errungen hat und noch bis 1975 z.T. einander ausschließende Interessen verschiedener sozialer

Schichten zu vertreten vorgeben mußte. Das betraf die (zunehmend problematische) Befriedigung der sozialen Grundbedürfnisse der bäuerlichen Bevölkerung bei gleichzeitiger „sozialistischer Transformation“ der überwiegend vorindustriellen Gesellschaft im Norden einerseits, und die Gewinnung der armen Bauernschaft sowie die Beeinflussung nationalistischer bürgerlicher, intellektueller und kleinbäuerlicher Schichten im Süden andererseits. Alle sollten sie mit Nationalismus, Traditionspflege sowie, in bezug auf den Süden, scheinbarer Liberalität gewonnen, mobilisiert und gehalten werden.

Wie der ehemalige Sekretär, Vu Ki, berichtete, arbeitete Ho Chi Minh fast vier Jahre an seinem Testament, das er immer wieder umschrieb, um die Aussagen im moralischen und politischen Sinne zu straffen und zu präzisieren. Er begann diese Arbeit im Frühjahr des Jahres 1965, nach einem Besuch des Berges Côn Sơn, der Eremitage des vietnamesischen Dichters und Politikers Nguyễn Trãi, des Strategen der vietnamesischen Befreiung von der Ming-Dynastie im 15. Jahrhundert.²²⁶ Vietnam befand sich zu jener Zeit an einem wichtigen Wendepunkt seiner Entwicklung: Pünktlich zum (offiziellen) 75. Geburtstag des Präsidenten war der „Ho-Chi-Minh-Pfad“ zwischen Nord- und Südvietnam fertiggestellt worden, was die USA zu weiteren Eskalationen des Indochina-Krieges veranlaßte. Die UdSSR drängte, trotz der Absetzung des in Vietnam zuvor als „Revisionisten“ kritisierten Chruschtschows, weiterhin auf eine sofortige Verhandlungslösung des 2. Indochina-Konfliktes, während in China nach dem mißglückten Aussöhnungsbesuch Zhou Enlais in Moskau (November 1964)²²⁷ eine neue Phase des sino-sowjetischen Konfliktes sowie die maoistische Kulturrevolution mit einem zuvor ungekannten Mao-Kult begann. Gerade vor jenem historischen Hintergrund gewinnen Sätze Hos aus dem Testament ihre tiefere Bedeutung, etwa seine Mahnung zur Hütung der Einheit und Geschlossenheit der Partei wie einen „Augapfel“, zur Wahrung der revolutionären Moral und zur Steigerung des Lebensniveaus der Bevölkerung als Grundlage für deren Vertrauen und Opferbereitschaft, ebenso wie Hos Aufruf zur Wiederherstellung der Einheit der kommunistischen Weltbewegung. Seine herausgestellte Bescheidenheit in bezug auf Trauerfeierlichkeiten und Einäscherung, ja die Verbindung seines Grabmahls mit dem nützlichen Werk der Wiederaufforstung (d.h. ein kleiner Tempel auf einem Hügel der Tam-Dao-Berge, wo ankommende Besucher jeweils einen Baum pflanzen sollten), erscheint uns ebenfalls als Verbindung aus traditioneller Moral und „Weisheit“ (orientiert vielleicht am Vorbild des Nguyễn-Trãi-Gedenktempels?) mit einer demonstrativen Absage an den stalinistisch-maoistischen Personen- und Totenkult.²²⁸

Eine solche Aussage verband ganz offensichtlich demonstrative Bescheidenheit mit selbstbewußtem Anspruch: Ho Chi Minh sah sich selbst offenbar weniger als vietnamesischen „Stalin“, sondern fühlte sich eher den Helden des chinesischen Altertums, wie Fürst Gou Jian von Yue²²⁹ oder den vietnamesischen Nationalhelden Trần Hưng Đạo, Lê Lợi²³⁰, Nguyễn Trãi oder Phan Bội Châu²³¹

verbunden und ebenbürtig, was unter Beachtung seines Lebenswerkes sicher nicht als vermessen bezeichnet werden kann. (Andererseits repräsentierte er seit seiner Jugend allein schon durch seine Sprachkenntnisse und Auslandsaufenthalte auf mindestens drei Kontinenten einen Internationalismus, wenn nicht gar kommunistischen „Kosmopolitismus“, der weit über den Erfahrungshorizont selbst der Auslandserfahrenen unter seinen Mitstreitern hinausreichte.)²³² Interessant zu vermerken ist außerdem, daß das Politbüro nach dem Ableben unter der Leitung des damaligen 1. Sekretärs Lê Duân zwei Abschnitte aus dem Testament vor der Veröffentlichung herausnahm: die Forderung nach materiellen Erleichterungen für die Bauern nach dem Kriege sowie die Bitten in bezug auf Trauerfeierlichkeiten und Grabmahl.²³³ Diese „unmoralische Handlung“, für die sich das Zentralkomitee im Jahre 1989 bei „Onkel Ho“ und der Bevölkerung öffentlich entschuldigte, kann nur in enger Verbindung erklärt werden mit Lê Duâns grundsätzlichen innen- und außenpolitischen Änderungen nach dem Ableben des moralisch übermächtigen und deshalb unverzichtbaren, aber zu Lebzeiten wohl oft auch lästigen Landesvaters.²³⁴

Wie weit ließ sich die Betonung der „revolutionären Moral“ von uns in der vietnamesischen Geschichte zurückverfolgen und welche historischen Bedingungen herrschten bei der jeweiligen Verwendung?

Im April 1946 veröffentlichte der kommunistische Intellektuelle Dang Thai Mai einen Aufsatz, in dem er den Schriftstellern und Künstlern das Konzept der „Selbsterziehung“ (tu duong) anempfahl. Ohne direkt auf Liu Bezug zu nehmen, enthält seine Aufforderung zur Massenverbundenheit und zur Erarbeitung eines „richtigen“ politischen Standpunktes für die Schaffung einer „neuen Kunst“ viele der bereits genannten Erziehungsprinzipien in abgewandelter Form.²³⁵ Jene Zeit war gekennzeichnet sowohl durch den Abzug der der DRV bzw. der VM bisher durchaus wohlwollenden Guomindang und der Rückkehr der französischen Truppen nach Tongking, aber auch durch die politische und physische Eliminierung der der VM widersprechenden politischen Parteien in Vorbereitung auf den erwarteten militärischen Schlagabtausch zwischen der Viêt Minh mit den ehemaligen Kolonialherren. Im November 1946, kurz vor dem durch die VM verursachten Ausbruch des Krieges im Norden, wurde, ganz im Stil konfuzianischer Herrscher, ein Aufruf Ho Chi Minhs zur „Suche nach Talenten“ veröffentlicht.²³⁶

Ho Chi Minhs unter dem Pseudonym „XYZ“ veröffentlichte Broschüre mit dem Titel „Berichtigung des Arbeitsstils“ (Sua doi loi lam viec) ist mit Oktober 1947 datiert und erlebte allein bis 1950 immerhin sieben Auflagen.²³⁷ Darin betonte Ho die Notwendigkeit der Selbstvervollkommnung des Revolutionärs durch die Einheit von Lernen und Anwendung des Gelernten in der revolutionären Praxis.²³⁸ In dieser Schrift definierte Ho, ohne explizit auf Liu Shaoqi Bezug zu nehmen, die fünf Grundtugenden (ngu thuong)²³⁹ der konfuzianischen Ethik nun als grundlegende Bestandteile der „revolutionären Moral“ (dao duc cach mang): „nhân“, hier definiert als Liebe zwischen den Genossen

und zwischen Parteigenossen und Volk, „nghĩa“ als Aufrichtigkeit, Uneigennützigkeit und Gehorsam des Mitgliedes gegenüber der Partei, „tri“ als vernünftiges Verhalten bzw. Einsicht in bezug auf die Interessen der Partei, „dung“ (Mut) als aufrichtige Opferbereitschaft in bezug auf alle Forderungen der Partei und des Volkes sowie „liêm“ (Unbestechlichkeit) als Ausdruck des Nichtstrebens nach Geld, Amt, sozialem Aufstieg oder persönlichem Ruhm. Ein Revolutionär ohne diese moralischen Grundprinzipien wäre wie ein Fluß ohne Quelle oder ein Baum ohne Wurzeln: ähnlich wie jene müßte er unweigerlich austrocknen oder absterben.²⁴⁰

Im März 1948 schrieb Ho in einem Brief an die Polizeiführung der 12.Zone auch die „fünf Grundbeziehungen“ (ngu luân) im nationalistisch-kommunistischen Sinne um, wobei die Selbstvervollkommnung, die Beziehungen der Kader im Kollektiv, zur Regierung, jedoch ebenso die Beziehungen des Menschen zur Arbeit und zum Feind als grundlegende Kategorien herausgestellt wurden: „Fleiß, Sparsamkeit, Uneigennützigkeit und Aufrichtigkeit“²⁴¹ in bezug auf die Selbsterziehung des Kaders, „freundschaftliche <gegenseitige> Hilfe“²⁴² in bezug auf die Beziehungen innerhalb des Kollektivs, „absolute Treue“²⁴³ in bezug auf die Beziehungen Kader-Regierung, „Achtung und Höflichkeit“²⁴⁴ in bezug auf die Beziehungen Kader-Volk, „volles Verausgaben der Kräfte“²⁴⁵ in bezug auf die Beziehungen Kader-Arbeit sowie „kraftvolle Entschlossenheit und Geschick“²⁴⁶ in bezug auf die Beziehungen Kader-Feind.²⁴⁷ Einen Monat später definierte er in volkstümlicher Form jeweils sechs Gebote²⁴⁸ und Verbote²⁴⁹ für das Verhalten der VM-Kämpfer in den von nationalen Minderheiten bewohnten Rückzugsgebieten und krönte seine Ausführungen mit einem kleinen Gedicht:

*„Die zwölf genannten Dinge,
kann jedermann einhalten.
Ein wirklicher Patriot,
wird sie niemals vergessen.
Durch Übung zur Gewohnheit,
Zehntausend stehen wie ein Mann.
Wenn Armee und Volk gut sind,
werden alle Pläne gelingen.
Sind die Wurzeln solide, steht der Baum fest.
Der Palast des Sieges wird auf dem Fundament des Volkes errichtet.“²⁵⁰*

Der historische Hintergrund der Betonung der „revolutionären Moral“ gerade in jener Zeit verdient sicher weitere Untersuchungen. Vieles deutet auf eine Koinzidenz von inneren und äußeren Ereignissen: In China strebte das Guomindang-Regime unerwartet schnell seinem Untergang entgegen, während die Franzosen in einer großen Trockenzeit-Offensive gegen Ende 1947

versuchten, die „Befreite Zone“ des Viêt Bac im vietnamesisch-chinesischen Grenzgebiet zu liquidieren, um einen befürchteten Schulterschuß zwischen Viêt Minh und chinesischen Kommunisten zuvorzukommen.²⁵¹ Es erscheint deshalb wahrscheinlich, daß Ho einerseits die deprimierten VM-Kämpfer nach den schweren Kämpfen der Monate Oktober bis Dezember aufrichten sowie einen Beitrag zur Wiederherstellung der Disziplin und Siegeszuversicht leisten wollte.²⁵² Andererseits brauchte man nun, nach der immer offensichtlicher werdenden Niederlage der Guomindang in China sowie nach der Spaltung des vietnamesischen Widerstandes in kommunistische und antikommunistische Kräfte, nicht länger innen- und außenpolitische Rücksichten zu nehmen und konnte dazu übergehen, sowohl den eigenen kommunistischen Charakter, als auch die Vereinnahmung traditioneller Kategorien für kommunistische Ziele offener zu betonen. Außerdem war diese Erziehung zu moralischen Verhalten unzweifelhaft ein Ausdruck dafür, daß Ho angesichts der politischen Manöver des ehemaligen Kaisers Bao Dai in Hongkong mit der Bezugnahme auf moralische Werte, nachgerade in einer herausgestellten Attitüde besonderer Bescheidenheit eines weisen Herrschers²⁵³, erneut ein nationales Einheitsgefühl stimulieren und den alleinigen Anspruch auf die Führung der Nation ausdrücklich unterstreichen wollte.

stop

Ho Chi Minhs kleine Schrift „*Die revolutionäre Moral*“ (Dao duc cách mạng), die er unter dem Pseudonym Trần Luc im Dezemberheft 1958 der parteitheoretischen Zeitschrift „Hoc Táp“ zum ersten Male veröffentlichte und die kurz darauf als Broschüre in einer Massenaufgabe verbreitet wurde, kam ebenfalls mit nur wenigen indirekten Zitaten aus: Weder Konfuzius, noch Stalin oder gar Liu Shaoqi wurden namentlich erwähnt oder wörtlich zitiert.²⁵⁴ Ho bezeichnete erneut die Selbsterziehung des Revolutionärs, den unablässigen Kampf gegen alle individualistischen Abweichungen durch die Verbindung zwischen Studium der marxistisch-leninistischen Werke mit der revolutionären Praxis als die Grundlage „richtigen“ moralischen Verhaltens. Zweifel an der sowohl durch die Klassiker des Marxismus/Leninismus als auch die Schriften der Partei vorgegebenen politisch-ideologischen Linie (Opportunismus und Revisionismus) als auch das Auswendiglernen der Texte (Dogmatismus) wurden von ihm dabei gleichermaßen als zwei Seiten des „Individualismus“, des neben dem Klassenfeind „*gefährlichsten Feindes des Sozialismus*“ bezeichnet. Die Interessen des Kollektivs wären denen des Individuums übergeordnet, deshalb bestritt der Autor die universelle Gültigkeit solcher „*bürgerlich-feudalen Losungen*“ wie Moral, Freiheit oder Demokratie. Ho setzte dagegen den Klassencharakter der Ideologie: jeder Mensch gehörte unabänderlich einer bestimmten Klasse an und vertrete somit deren Ideologie. Ebenso wie Liu betonte Ho die unablässige „Kritik und Selbstkritik“ als Mittel zur moralischen Vervollkommnung des Individuums mit Hilfe des Kollektivs. Dabei gibt es jedoch einen auffallenden Unterschied zwischen den Moralauffassungen Lius und Hos: Liu bezeichnete den innerparteilichen Kampf zwischen verschiedenen konkurrierenden Richtungen als einen normalen Reinigungsprozeß der Partei. Ho dagegen betonte die Herstellung von

Übereinstimmung zwischen Individuum und Kollektiv, zwischen Parteibasis und Führung sowie die Einheit, Geschlossenheit und kollektive Führung, ohne explizit auf „Kampf“ oder Rektifizierungskampagnen Bezug zu nehmen. Treue zur Partei, freiwillige Unterordnung unter die Parteilinie, absolute, gewissenhafte und ehrliche Vertretung der Interessen der Partei, Ausmerzung aller Erscheinungen der Eitelkeit, des Gewinnstrebens und der Ruhmsucht sowie das unbarmherzige Vorgehen gegen alle parteifeindlichen Ideologien und politischen Gegner waren für Ho Chi Minh identisch mit Treue zum Volk und zur Nation. Allein die Kommunistische Partei als Interessenvertreterin der fortschrittlichsten Klasse, des Proletariats, wäre in der Lage, die nationale und die soziale Befreiung Vietnams zum Erfolg zu führen.²⁵⁵ Die Entstehung dieser Schrift hatte ebenfalls einen praktisch-politischen Hintergrund. Es ging in jener Zeit vor allem um den Kampf gegen politische Gegenströmungen in der Partei, der Armee und unter der wissenschaftlich-künstlerischen Intelligenz Nordvietnams, die sich die kurze „Tauwetterperiode“ in der UdSSR und in der VR China in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre zum Vorbild genommen hatten, um Mißstände in der Innen-, Wirtschafts- und Kulturpolitik offen zu kritisieren und die führende Rolle der Kommunistischen Partei in Frage zu stellen - in einer Zeit, als die Wunden der stalinistisch-maoistischen Bodenreform im Norden kaum geschlossen waren, die Parteiführung jedoch ab 1959 bereits die nächste Etappe des „Aufbaus des Sozialismus“ in Angriff zu nehmen begann: Verstaatlichung des Einzelhandels, Kollektivierung der Landwirtschaft und Aufbau der Schwerindustrie mit sowjetisch-chinesischer Hilfe im Norden; Übergang zum militärischen Kampf im Süden.²⁵⁶

Die Nachfolger Hos haben seine Moralauffassungen immer wieder betont, aber weder selbst besonders nachhaltig praktiziert noch durch „theoretische“ Arbeiten zu vervollkommen gesucht. Lê Duâns große Frage, ja seine Obsession, war der Übergang zur „sozialistischen Großproduktion“ und zur „zentralen Leitung und Planung“, nicht so sehr die Rückgewinnung der „verlorenen Nation“, die für ihn nach dem Sieg von Diên Biên Phu eher ein temporäres Problem darstellte, das mehr als von der Stärke des Gegners davon abhing, ob man die kommunistischen Großmächte dazu bringen konnte, den militärischen Kampf gegen die USA zu gestatten und allseitig zu unterstützen.²⁵⁷ Nach mißglücktem „Großem Sprung“, vor allem aber seit den Wirren der Kulturrevolution hatte auch das chinesische Modell viel von seiner Ausstrahlung eingebüßt. Das Wissen über Konfuzius und Menzius war bei der nach der Jahrhundertwende geborenen Generation zumeist bereits eingeschränkter als ihre Kenntnisse der Arbeiten Marx', Lenins und Stalins, die sie in französischen Schulen und Kerkern oder in sowjetischen und chinesischen Parteischulen erworben hatten.

Seit dem Beginn der „Erneuerung“ im Jahre 1986 kam es zu einer restriktiven Rückbesinnung auf die „revolutionäre Moral“. Zwar lassen sich heute selbst einfache Lippenkenntnisse zur „revolutionären Moral“ nicht mehr allzu häufig in den Reden vietnamesischer Politiker nachweisen. Trotzdem hat

man versucht, einzelne Seiten moralischen Vorbildverhaltens nachzuahmen, etwa beim öffentlichen Eingeständnis von großen Irrtümern, Fehlern und Versäumnissen in den Jahren von 1986 bis 1989 bei gleichzeitiger Betonung der Einheit und Geschlossenheit und des Festhaltens am Weg, den Ho gewiesen hätte.²⁵⁸ Eine der ersten öffentlich wirksamen Maßnahmen des neugewählten Generalsekretärs Nguyễn Văn Linh war in den Jahren von 1987 bis 1989 eine kleine Kolumne im Stile Hos in der Parteizeitung „Nhân Dân“, wo er unter dem nicht besonders originellen Pseudonym NVL moralisches Fehlverhalten der Kader rügte.

Die Kampagne des Jugendverbandes „Zurück zu den Quellen“ (huong về nguồn) in den Jahren 1992-1993 war moralisierende Einflußnahme auf die Jugend, entsprechend den vietnamesischen Sprichwörtern: „Wenn man das Wasser des Flusses trinkt, soll man an die Quelle denken.“²⁵⁹ bzw. „Wenn man die Früchte ißt, soll man an den denken, der den Baum gepflanzt hat“²⁶⁰. Das Kollektivbewußtsein und die Reiselust der Jugendlichen sollten dazu benutzt werden, um an das Nationalgefühl zu appellieren, etwa durch die Besuche der Tempel von Nationalheiligen, der Schlachtfelder und anderer wichtiger historischer Orte sowie bei Kriegs- und Revolutionsveteranen oder einsamen Außenposten in der Südchinesischen See. Der nationalistisch-karnevalistische Festumzug zu Ehren des 50. Jahrestages der Augustrevolution (1995), der mit „lebenden Bildern“ der vietnamesischen Ursprungsmythen begann, die Darstellung der Abwehrkämpfe gegen chinesische Dynastien und französische Kolonialherren umfaßte und in der Demonstration der siegreichen T-34 Panzer seinen krönenden Abschluß fand, kann in gewisser Weise ebenfalls dieser Tendenz zugerechnet werden.

Auch beim Kampf gegen die Korruption wird in der Gegenwart der Erziehung zu moralischem Verhalten eine Bedeutung beigemessen, wobei insbesondere Vertreter der älteren Generation nachdrücklich auf diesem Grundsatz bestehen. Niemandem dürfe gestattet werden, so schrieb ein pensionierter Parteikader, die moralische Erziehung für „unmodern“ erklären zu dürfen. Vernachlässigung von Recht und Gesetz sowie ökonomische, soziale und politisch-ideologische Faktoren wären unbestritten an den allseits beklagten Zuständen schuld, vor allem aber die Unkenntnis und Mißachtung der Begriffe „cần, kiêm, liêm, chình“, des Inhaltes und des Geistes der revolutionären Moral Ho Chi Minhs. Der Autor eiferte:

„Früher gab es Augenblicke, wo wir das Talent geringschätzten und die Moral einseitig betonten, die oft jedoch nur eine ganz allgemeine Moral war. Doch man darf nun nicht die Sache in das Gegenteil verkehren bis hin zu einer Geringschätzung der Stählung in revolutionärer Moral. Das ist sehr gefährlich und so, als würde man den Acker pflegen, aber den Samen geringschätzen - leicht zu verstehen, daß man auf diese Weise die Ernte verliert!“²⁶¹

Der Appell an moralisches und kollektives Verhalten sowie an das Bewußtsein der nationalen Einheit sollte in allen genannten Fällen jeweils dazu dienen, die kommunistische Partei in schwieriger Zeit nach außen moralisch zu legitimieren und nach innen organisatorisch zu festigen sowie wahrgenommene Abweichungen und Gegenströmungen nicht nur als falsch, sondern als „unmoralisch“, ja als antinational zu verurteilen. Die Partei hat festigte damit nicht nur ihr Machtmonopol, sondern unterstrich auch ihren Alleinvertretungsanspruch als Hüterin der Fortexistenz der Nation und des geistig-kulturellen und ethisch-moralischen Erbes. Doch wie auch bei der Gründungsphase der DRV in den Jahren 1945-47 reicht der Appell an die Moral allein nicht aus. Die Partei muß auch heute moralisches Verhalten vorleben, nicht allein oder vordergründig im Kampf gegen die „sozialen Übel“, sondern vor allem in bezug auf eine erfolgreiche Politik der raschen und erfolgreichen Modernisierung des Landes sowie der Erhöhung des Lebensstandards großer Teile der Bevölkerung. Dieser Modernisierungsprozeß wird jedoch durch die Ausbreitung moderner Lebensverhältnisse und westlichen Denkens letztlich dazu beitragen, die moralische Begründbarkeit eines Machtmonopols zu unterminieren; daß der Anspruch an eine moralische Regierung dabei ebenfalls obsolet werden wird, erscheint zweifelhaft.

7. Aufnahme und Abgrenzung.

Die beiden Seiten der vietnamesischen Konfuzianismus-Rezeption

Die politisch-pragmatische und nationalistische Deutung traditioneller konfuzianischer Normen ist auch in Vietnam nicht von der Kommunistischen Partei erfunden worden; nationalistische Bewegungen vor und neben ihr haben stets ebenso versucht, mit der Bezugnahme auf die Geschichte und die kulturelle Tradition ihren jeweiligen Machtanspruch zu legitimieren und die Unterstützung der Bevölkerung zu gewinnen.

Nachdem die Japaner im März 1945 formal die Unabhängigkeit Vietnams gewährt hatten, ließ Kaiser Bao Dai eine neue Ära unter der Losung „*Das Volk ist das Kostbare*“ (Dân vi quý) proklamieren, die sich auf ein Menzius-Zitat bezog. Die vietnamesischen Intellektuellen jedoch verspotteten diese Politik, in dem sie den dritten Teil dieses Zitates betonten: „*Der Fürst ist von geringer Bedeutung*“ (Quân vi khinh).²⁶²

Auch die folgenden antikommunistischen Regimes versuchten, ihre Herrschaft moralisch zu legitimieren. Ngô Đình Diêm, die „letzte Hoffnung“ der Saigoner US-Vertreter im Jahre 1954, verfügte durchaus über nach außen sichtbare und unter vietnamesischen nichtkommunistischen Nationalisten allgemein anerkannte Voraussetzungen persönlichen moralischen Verhaltens.²⁶³ Doch seine Herrschaft stand von Anbeginn an unter keinen guten Vorzeichen und in wenigen Jahren gelang es ihm, sich mit rigidem Moralismus und ungeschickter Machtpolitik alle nur möglichen Bundesgenossen zu Feinden zu machen.²⁶⁴ Die militärischen Mißerfolge im Kampf gegen den Viêt Công, die zunehmende Autoritäts- und Legitimitätskrise des Regimes, die Drohung amerikanischer Hilfskürzungen und befürchtete Säuberungen in der Armeeführung führten folgerichtig zum Sturz durch einen von den USA tolerierten Militärputsch. Die brutale Ermordung der beiden Ngô-Brüder, die inneren Cliquenkämpfe und Putsche der Armee sowie die direkte Einmischung der USA in die folgenden Regierungsbildungen belasteten jedoch auch diesen „Neuanfang“ als ein illegitimes, moralisch zweifelhaftes und antinationales Manöver.

Nachdem die von Ngô Đình Nhu geschaffene eklektizistische „Cần-Lao“-Staatsideologie zusammen mit dem Ngô-Dinh-Diêm-Regime untergegangen war, versuchten die verschiedenen Militärregimes der „II. Vietnamesischen Republik“ in den sechziger Jahren eine neue Staatsideologie auf der Grundlage des Konfuzianismus zu begründen. Dazu wurde eine „*Allgemeine Vereinigung zum Studium des Konfuzianismus in Vietnam*“ (Tông-hội Khổng-học Việt-nam) ins Leben gerufen, mit dem Ziel, entsprechend des alten Prinzips in die Krise geratener vietnamesischer Dynastien, „ungehinderte (kritische) Rede“ zu ermöglichen, die südvietnamesische Regierung und deren Nationalversammlung zu beraten, Mißstände in der Gesellschaft aufzudecken und die Gebildeten zum Mittun an ihrer Beseitigung aufzufordern. Wissenschaftlich-propagandistische Kongresse wurden

veranstaltet und eigene Publikationen (z.B. die Zeitschrift „Minh Tân“) gegründet. Die Saigoner Regierung proklamierte im Jahre 1965 das Prinzip der „*Erneuerung heute, morgen und immerdar*“²⁶⁵, auf den Straßen und Plätzen Saigons wurden Denkmäler für vietnamesische Nationalhelden wie Tr n Hung Dao oder Ly Thuong Ki t enthüllt und es wurden Militäroperationen nach ihnen benannt.²⁶⁶

Insbesondere die Betonung moralischen Verhaltens wurde dabei hervorgehoben: Wäre es etwa human und gerecht, so wurde die Frage gestellt, Unordnung in Familie und Staat zu tragen, dem Volk Entwicklung zu verweigern, ihm hingegen Krieg, Not, Opfer, kurz eine Vergeudung materieller und menschlicher Ressourcen aufzuerlegen, nur um einer fremden atheistisch-materialistischen Ideologie zum Siege zu verhelfen? Der Marxismus wäre eine falsche Ideologie, der die Ökonomie theoretisch zur Grundlage allen Seins erklärte, sie jedoch in der Tat verarmen lassen und zerstören würde. Die Folgen für Vietnam wären nicht die versprochene soziale Befreiung und nationale Unabhängigkeit, sondern eine zuvor ungekannte Armut und Abhängigkeit von äußeren kommunistischen M chten.²⁶⁷

Innerhalb der Erklärung des Konfuzianismus wurde zu jener Zeit das Schwergewicht der Diskussion auf die „Regierung durch Bildung“ gelegt: Konfuzius hätte sich niemals gegen eine völlige Aufhebung der Klassenschranken der Gesellschaft gewandt, da absolute Gleichheit ebenso unmöglich wäre wie ungeeignet, um Harmonie in Staat und Gesellschaft zu erzeugen. Wohl aber wäre es nach Konfuzius möglich, diese immerwährenden Gegensätze durch Selbstveredlung und durch die Verbreitung von Bildung und Moral zu mildern.²⁶⁸

Mit ihrer Betonung konfuzianischer Werte wandten sich die Propagandisten des Saigoner Regimes nicht nur gegen den Kommunismus, sondern auch gegen „*schädliche und überholte westliche Einflüsse*“²⁶⁹, wie etwa die „Überbetonung“ des Zusammenhanges von wirtschaftlichem Fortschritt und politischer Demokratie. Ziel war es dabei, die Einwirkungen der modernen Zivilisation des Westens, der „*Zivilisation der Großstädte, der Geldgier, des Egoismus, des Individualismus und der Erfolgsanbetung*“²⁷⁰ durch eine Bezugnahme auf die traditionelle vietnamesische Kultur, deren Idealbild man im dörflichen Leben verkörpert sah, zu humanisieren. Demokratie und Freiheit, so lautete die Schlußfolgerung, wären kein absolutes Ziel an sich. Beide wären nicht untrennbar an den Stand der Wirtschaftsentwicklung gebunden, sondern vor allem abhängig von den eigenständigen kulturellen Traditionen einer jeden Nation.²⁷¹

Es ist sicher nicht uninteressant, in diesem Zusammenhang an eine ähnliche Kampagne in Taiwan zu erinnern. Ch’ n Li-fu (Zhen Lifu), der bereits seit der Mitte der dreißiger Jahren versucht hatte, aus Konfuzianismus und den „Drei Volksprinzipen“ Sun Yatsens eine kohärente Guomintang-Ideologie zu schaffen, die dem Marxismus/Leninismus entgegengestellt werden sollte, kehrte 1966 aus den USA nach Taiwan zurück und begann eine ausgedehnte Vortragstätigkeit zu Konfuzius an chinesischen Milit rhochschulen, Universitäten und Oberschulen. Im Jahre 1971 definierte Ch’ n Li-

fu „Chinas moralisches Erbe“ in vier Punkten.²⁷² Auf persönlichen Wunsch des verstorbenen Chiang Kai-shek beauftragte dessen Sohn und Nachfolger Chiang Ching-kuo ihn im Jahre 1970, so zumindest berichtete es Ch'en selbst, ständig nach Taiwan zurückzukehren, um die Kampagne zur Renaissance der traditionellen chinesischen Kultur zu leiten.²⁷³

Die Diagnose, die die Theoretiker des Saigoner Regimes ihrem Lande stellten, wies sicherlich viele auch heute noch überzeugende Einwände auf, insbesondere unter Berücksichtigung der umfassenden ökonomischen und sozialen Krise des vereinten Vietnams von 1975 bis 1986. Die Anwendung des sowjetischen Modells der Verteilung und der zentralen Planung und Leitung erwies sich als falscher Weg der Modernisierung - in China, in Vietnam und schließlich auch in der UdSSR.²⁷⁴

Doch die Therapie, den „Ismus“ (chu nghĩa), den sie damals anboten, überzeugte zu jener Zeit weder die auf soziale Verbesserungen hoffenden armen Schichten der Landbevölkerung, noch die radikalen jungen Intellektuellen und Halbintellektuellen in den Städten. Die Betonung traditioneller Werte konnte von großen Teilen der südvietnamesischen Bevölkerung nur als Karikatur oder als eine notdürftig getünchte Fassade empfunden werden. Diese Regimes waren seit ihrer offiziellen Etablierung im Jahre 1949 niemals stabil, wurden von ausländischen Mächten aufgebaut und ausgehalten, während die Repräsentanten nach dem Gutdünken des Auslands ausgewählt, an die Macht gebracht oder ausgetauscht wurden. Korruption und Mißwirtschaft waren verbreitet, die Regierenden, vor allem die Militärs, kämpften untereinander - zuweilen durchaus blutig - um Macht und Pfründe und zeichneten sich dabei mitnichten durch die Tugenden der „Weisheit, Humanität, Tapferkeit und charakterlichen Stählung“²⁷⁵ aus, die sie öffentlich verkünden ließen. Der ruhmlose Zusammenbruch des hochgerüsteten Saigoner Regimes im Jahre 1975 wirkte daher eher wie eine Bestätigung des Konfuzius-Zitates: „Wenn das Volk kein Vertrauen hat, ist die Regierung nicht fest“²⁷⁶, das Ho Chi Minh in seinen Reden oft und gern benutzt haben soll.²⁷⁷ Die kommunistischen Parteiführer des Nordens haben die konkurrierenden Saigoner Anstrengungen um die „Herzen“ des Volkes durchaus zur Kenntnis genommen, offenbar jedoch nicht überbewertet.²⁷⁸

Die geschickte Verbindung traditioneller Werte, insbesondere einer ethischen Darstellung von staatlicher Macht, mit einer modernen Befreiungsideologie sowie die Machtergreifung und -sicherung mit Hilfe einer hierarchisch strukturierten, zentralistisch geführten, disziplinierten und als moralisch integer anerkannten Organisation war tatsächlich eher die Kunst Ho Chi Minhs und seiner Anhänger.

Sie bildete die Grundlage für die Machtergreifung dieser damals kaum 5.000 Mitglieder umfassenden Partei im Jahre 1945, für ihre offizielle Selbstauflösung im gleichen Jahr und ihr Aufgehen in einer scheinbaren Koalitionsregierung mit konkurrierenden Parteien, um das Wohlwollen der Guomindang-Besatzungstruppen zu gewinnen. Die Mischung aus (durchaus geschickt getarnter) Rücksichtslosigkeit und Beharrungswillen in der Sache sowie Pragmatismus und Flexibilität in der

Form bildete die Grundlage zunächst für die Eliminierung der inneren Gegner der Kommunistischen Partei bzw. der DRV, sodann für die Siege Vietnams in den Kriegen gegen Frankreich und die USA, Pol Pot und China sowie für die insgesamt durchaus von Erfolg gekrönte Kehrtwende in der Wirtschafts- und Sozialpolitik, die im Jahre 1986 eingeleitet wurde. Diese zutiefst nationalistische, aber bei allem Machtstreben in ihren Formen relativ flexible Politik der KPV ist auch als entscheidende Grundlage dafür anzusehen, warum diese Partei trotz des Untergangs der UdSSR noch immer an der Macht ist und von 1945 bis heute kaum eine ernsthafte Konkurrenz zu fürchten hatte. Die geschickte Benutzung konfuzianischer Kategorien zur Begründung z.T. sehr verschiedener politischer Programme, stets aber vor allem genutzt zur Herstellung eines Gefühls der nationalen Einheit, bietet dafür ein anschauliches Beispiel.

Wird man nun, nachdem wesentliche Teile des Marxismus/Leninismus praktisch obsolet geworden sind, verstärkt auf „Konfuzius pur“ zurückgreifen, wie es manche dem Hanoier Regime kritisch eingestellte vietnamesische Autoren nach dem Zusammenbruch der UdSSR vermuteten?²⁷⁹

Interessant erscheint tatsächlich die gegenwärtig verstärkt zu beobachtende Auseinandersetzung vietnamesischer Autoren mit aktuellen Fragen nach einem besonderen kulturellen oder politischen Wertesystem in Asien bzw. nach dem sogenannten Zusammenprall der westlich-europäischen mit der östlichen Zivilisation. Diejenigen vietnamesischen Spezialisten, die sich, wie z.B. der Direktor des Hanoier Han-Nôm-Instituts Phan Van Cac, nicht erst seit „Dôi moi“ mit Ho Chi Minhs Verhältnis zu Konfuzius beschäftigt haben, warnten ausdrücklich und damit indirekt auf die gegenwärtige internationale Debatte zu den „asiatischen Werten“ anspielend, vor Paulschalurteilen. Es gäbe, so Cac, keine allgemeinen Merkmale „östlicher“ oder „westlicher“ Kultur, sondern grundsätzlich drei voneinander verschiedene Kulturkreise, den griechisch-römischen, den indischen und den chinesischen.²⁸⁰ Kulturhistorisch gehörte Vietnam zweifellos zum ostasiatischen Kulturkreis, doch wies es stets Besonderheiten auf, wie etwa das relativ kleine und geopolitisch verwundbare Staatsterritorium, die nationalstaatliche Festigung in den Abwehrkämpfen gegen weitaus größere Nachbarn sowie die Zugehörigkeit zu Südostasien in bezug auf Geographie, Ethnos, Geschichte sowie in bezug auf Aufnahme und Verarbeitung nichtchinesischer kultureller Traditionen. Gerade die Besonderheiten der vietnamesischen Kultur, die Cac mit „Toleranz“ (khoan dung) und „Adaption“ (thich nghi) bezeichnete, würde Ho Chi Minh auf besondere Weise repräsentieren. Hos Lehre und politische Erfolge wären nicht denkbar gewesen ohne das Zusammenwirken von östlichen und westlichen Einflüssen, Patriotismus und Internationalismus, Traditionspflege und umfassender gesellschaftlicher Modernisierung. Er sah dabei Ho dabei weniger als Ideologen, denn als „Erzieher“ (nhà giáo duc). Hos Ziel wäre die Erneuerung Vietnams in nationaler und kultureller Hinsicht gewesen, mit dem Ziel der Heranbildung einer neuen Generation von Vietnamesen

*„stolz aber nicht arrogant, bescheiden ohne sich selbst herabzusetzen, voller Stolz auf die eigenen kulturellen Traditionen, ohne dabei konservativ und schmalspurig zu sein, offen und integrativ, aber ohne dabei Wurzeln und Herkunft zu verleugnen“.*²⁸¹

Phan Van Cac warnte ebenfalls vor pauschalen Verurteilungen oder unkritischen Lobpreisungen: In den sechziger und siebziger Jahren wäre der Konfuzianismus im (kommunistischen) Vietnam als eine antimoderne feudale Ideologie offiziell abgelehnt worden, während allein Ho positive Einflüsse dieser Lehre selbst in der Zeit der chinesischen Kulturrevolution ausdrücklich betont hätte, ohne dabei den Konfuzianismus insgesamt von einer Mitschuld für die Rückständigkeit der vietnamesischen Gesellschaft freizusprechen. Ho wäre es dabei vor allem um die Suche nach Gemeinsamkeiten im humanistischen Grundanliegen der Lehren von Marx und Lenin, Sun Yatsen und Konfuzius gegangen, nicht jedoch um die Befolgung von der modernen Gesellschaft antagonistischen ethisch-moralischen Prinzipien oder gar um eine Ablehnung des technischen Fortschritts oder der modernen europäisch-westlichen Formen der Gesellschaftsorganisation. Im letzten Teil eines kleinen Artikels in der parteitheoretischen Zeitschrift „Tap chí Công san“ stellte Cac dann sein - wahrscheinlich wichtigstes - Anliegen vor: In der VR China hätte sich unlängst eine „Chinesische Gesellschaft zum Studium des Konfuzianismus“ unter der Ehrenpräsidentschaft des Singapuraners Lee Kuan Yew konstituiert. Vor diesem Hintergrund schlug der erwähnte Autor die Gründung einer vietnamesischen Gesellschaft zum Studium des Konfuzianismus vor.²⁸²

Andere Autoren verwiesen auf den Kampagne-Charakter des „Kampfes gegen den Konfuzianismus“ seit dem Beginn der siebziger Jahre, als man Probleme des Landes (kulturelle Rückständigkeit, Patriarchat, Korruption oder die berühmten „sozialen Übel“) auf Einflüsse dieser „reaktionären“ Doktrin zurückführte. Damals wurden Ho Chi Minhs Bezugnahmen auf konfuzianische Philosophen verschwiegen oder abgeleugnet aus Furcht, ihn damit „herabzusetzen“. Seit dem Beginn des Reformprozesses hätte dagegen ein Prozeß der Neubewertung begonnen, wobei die wissenschaftliche Konferenz „Konfuzianismus in Vietnam“ im Jahre 1989 dazu den offiziellen Auftakt bildete.²⁸³

Interessant erscheint zunächst dabei, daß vietnamesische Autoren immer noch nicht bereit sind, die wahren Ursachen dieser Kampagne des „Kampfes gegen den Konfuzianismus“ und der Hinwendung zum Marxismus/Leninismus sowjetischer Prägung zu nennen: die vor 1975 zunächst vorsichtig, aber bereits konsequent betriebene Abwendung von der VR China und die Annäherung an die UdSSR und den RGW, der Quelle einer damals gedachten nahezu unbegrenzten Wirtschaftshilfe nach dem Ende des Vietnam-Krieges. Damals wurde „alles Chinesische“ herabgesetzt und verurteilt, die Nationalgeschichte Vietnams völlig unter dem Gesichtspunkt des „ewigen Kampfes gegen die

Aggressionen aus dem Norden“ umgeschrieben, bis hin zu eher bizarren Kampagnen der „Reinigung der vietnamesischen Sprache“ von chinesischen und sinovietnamesischen Einflüssen.²⁸⁴

Interessant scheint außerdem die folgende Analogie: Auch in den siebziger Jahren wurde - damals unter anderem, antichinesischen Vorzeichen - die Adaption dieser Lehre an die „besonderen Bedingungen“ des Landes betont; aufgrund der „ewigen Selbstbehauptung“ der Vietnamesen hätten vietnamesische Dynastien und Literaten vorrangig die positiven und fortschrittlichen Seiten ausgewählt und nicht zugelassen, daß sich Vietnam z.B. mit dem „Gift des Sung-Neokonfuzianismus“ infizieren konnte.²⁸⁵ Der ehemalige Komintern- und KP-V-Funktionär und heutige selbsternannte „Doyen“ der Gesellschaftswissenschaften in Ho-Chi-Minh-Stadt, Trân Van Giau, hat seinerzeit in seinem Werk „Die traditionellen geistigen Werte der vietnamesischen Nation“ (1980) einen Einfluß Chinas und chinesischer Ideen auf nahezu allen Gebieten bestritten bzw. zumindest nachhaltig zu relativieren versucht: Chinesische Reichseinigungen, so meinte er damals, wurden mit dem Schwert, vietnamesische dagegen mit der „Menschenliebe“ vollzogen; gerade deshalb hätten die Vietnamesen vorrangig das Element der Humanität aus dem Konfuzianismus übernommen, den Begriff jedoch seines engen feudalen und reaktionären Charakters entkleidet und mit einem neuen Inhalt der Vaterlandsliebe versehen. Andere „reaktionäre Züge“ dieser Lehre, wie etwa die Geringschätzung der körperlichen Arbeit oder des einfachen Volkes, wären dagegen rundweg zurückgewiesen worden. Die hervorragendsten vietnamesischen Könige waren keine Müßiggänger oder Verschwender, sondern ihrem Volke stets Vorbilder in der Arbeit, der Moral sowie im Kampf gegen die äußeren Feinde. Die höchste Verkörperung aller positiven „traditionellen geistigen Werte“ Vietnams sowie der „besten Werte der ganzen Menschheit“ war für Giau damals bereits - es verwundert sicher nicht - Ho Chi Minh.²⁸⁶

Die erneute Hinwendung zu Konfuzius nach 1989 war dagegen nicht allein mit dem ökonomischen und politisch-ideologischen Reformprozeß verbunden, sondern vor allem mit einer Neubewertung der Innen- und Außenpolitik Chinas und der vietnamesisch-chinesischen Beziehungen. Der „chinesische Kontext“ übt auch heute noch eine große Wirkung auf, ob nun als potentielle Gefahr oder als Quelle der Anziehung und Bereicherung empfunden, wie nahezu stets in der Geschichte vietnamesischer und indochinesischer Regierungen oder Anti-Regime-Bewegungen der verschiedensten ideologischen und politischen Richtungen.

Ein Rückgriff auf Konfuzius heißt jedoch für die Mehrzahl der von uns untersuchten vietnamesischen Autoren offenbar nicht, Marx und Lenin aufzugeben. Nur einzelne positive Elemente des Konfuzianismus, wie der Optimismus in die Fähigkeit des Menschen, sich und die Gesellschaft steuern zu können, die Betonung der Bildung, der Ethik und des verantwortungsbewußten Handelns, der freiwilligen Unterordnung des Individuums unter die Interessen der Gesellschaft wären, betonte

Phan Van Cac, für die Modernisierung Vietnams heute ebenso von grundlegender Bedeutung, wie ganz allgemein für eine Erneuerung und Humanisierung der hochentwickelten westlichen Gesellschaften.²⁸⁷

Andere Autoren warnten ebenfalls vor einer unkritischen „Konfuzius-Euphorie“ als vermeintliche Antwort auf die Politik- und Ideologiemüdigkeit der jungen Generation sowie davor, die Ho-Chi-Minh-Ideologie einfach (wie etwa die Mao-Zedong-Ideologie in China?) als eine nationale „Weiterentwicklung“ des Marxismus-Leninismus zu betrachten, oder gar als konfuzianische Interpretation des Marxismus mißzuverstehen. Der stellvertretende Direktor des Hanoier Instituts für Philosophie, Nguyễn Tai Thu, betonte, daß die Grundlagen der KPV-Ideologie - nationale Unabhängigkeit, Atheismus und Sozialismus - ihre Effektivität in der Geschichte unter Beweis gestellt und auch weiterhin grundlegende Bedeutung hätten. Nun jedoch, vor dem Hintergrund der Förderung der Marktwirtschaft, der Beschleunigung des ökonomischen, technologischen, kulturellen und sozialen Fortschritts gelte es, sowohl die vietnamesischen als auch die internationalen traditionellen und modernen Ideologien und Wertesysteme neu zu befragen, um alles, was die genannten Ziele stimulieren könnte, schöpferisch zur Geltung zu bringen, ohne dabei bisherige politische oder ideologische Grundpositionen, etwa in bezug auf die führende Rolle der KPV, in Frage zu stellen. Als positive Elemente sah er im Konfuzianismus das Prinzip des humanen Handelns, die moralische Vervollkommnung, den Idealismus und die freiwillige Unterordnung des Individuums unter die Interessen der Gemeinschaft, als negativ bezeichnete Thu dagegen die Überbewertung der Rolle des Mannes und der Hierarchie, den ideologischen Konservatismus und ungenügenden Pragmatismus dieser Lehre in Hinblick auf eine Adaption an die technologischen und kulturellen Wandlungsprozesse der modernen Welt.²⁸⁸

Abgesehen von der parteipolitischen Zwecksetzung enthält eine kritische Sicht auf die Tradition sicher einen realen Kern: Der Zusammenhang zwischen materieller Armut, kultureller Rückständigkeit und Konservatismus wurde auch von vietnamesischen Soziologen nachgewiesen. In den relativ armen und zumeist Reis als Monokultur betreibenden Dörfern im Delta des Roten Flusses wären auch bestimmte traditionelle Werte wie die besondere Wertschätzung von Moral, Verpflichtung, richtigem Benehmen, Bildung, Rangfolge sowie der Stellung des Mannes deutlicher nachweisbar, ebenso wie alte und neue moralisch „negative Erscheinungen“ oder „soziale Übel“, wie z.B. Glücksspiel, Alkoholismus, verschwenderische Hochzeiten und Totenfeiern, Aberglauben, Korruption, Vetternwirtschaft, Veruntreuung öffentlicher Mittel, illegaler Handel und Herstellung gefälschter Waren.²⁸⁹

Ein Problem erweist sich bei der vietnamesischen Rezeption des Konfuzianismus im Grunde genommen seit dem Beginn unseres Jahrhunderts als konstant: Es scheint weniger zu interessieren, was diese Lehre wirklich beinhaltet, wie sie sich historisch entwickelt hat oder wie sie in den

verschiedenen Epochen in Vietnam rezipiert wurde. Primär ist nicht Erkenntnisgewinn das Ziel, sondern eine Wertung. Außerdem geht es stets darum, einzelne Teile oder Kategorien dieser Lehre, die man für wesentlich hält, oder aus dem Zusammenhang genommene Aussagen und Kategorien für die Schaffung einer Weltanschauung oder Ideologie bzw. zur Erringung, Festigung und Verteidigung der politischen Macht zu benutzen, oder aber, im Gegenteil, die prinzipielle Gegnerschaft dazu zum politischen Programm zu erheben. Die Lehre des Konfuzius, seiner Schüler, Nachfolger und Exegeten bietet sich in der Tat wie kaum eine andere Lehre für beide Zwecke an, ging es doch (zumeist) um die Herstellung und Verteidigung von Ordnung in Familie, Staat und Welt; um die freiwillige Unterordnung des Individuums unter die Interessen der Gemeinschaft; um eine Regierung verinnerlichter Regeln und der Harmonie; um Respekt des Alters, der gesellschaftlichen Normen und Hierarchien.²⁹⁰

Keine nationalistische Ideologie konnte ganz auf den Konfuzianismus verzichten, und wenn es nur, wie bei dem Helden der Saigoner Jugend der zwanziger Jahre, Nguyễn An Ninh (1900-1943), darum ging, ihn als Ursache allen Übels, als aus dem Ausland übernommene antinationale, reaktionäre und der Befreiung des Individuums entgegenstehende Lehre zu verdammen.²⁹¹ Beachtenswert ist, daß etwa zur selben Zeit einzelne Vertreter der modern ausgebildeten und nationalistisch eingestellten Jugend in China und Korea ähnliches Gedankengut verbreiteten.²⁹²

Ebenso kam jedoch keine nationalistische Ideologie allein mit Konfuzius und Menzies aus: Selbst der konservativ-monarchistische Pham Quynh (1892-1945) verknüpfte die Bezugnahme auf östliche Moral und Ethik mit westlicher Bildung, kultureller und technischer Modernisierung und loyaler Zusammenarbeit mit der von ihm als politisch, ökonomisch und kulturell höherentwickelt angesehenen Kolonialmacht.²⁹³ Phan Kê Binh (1875-1921), selbst noch erfolgreicher Teilnehmer an einer Mandarin-Prüfung und später als Journalist und Schriftsteller im Umkreis Pham Quynhs tätig, lobte den Konfuzianismus als ein Mittel zur Selbstvervollkommnung des Individuums und der Erziehung zu moralischem Verhalten, hielt jedoch seine Anwendung als Gesellschaftslehre gegenüber den modernen westlichen Ideen als veraltet. Er verglich den Konfuzianismus mit einem „ersten Lehrer“, dem man für die Vermittlung der Grundlagen von Bildung und Moral in Vietnam dankbar sein müßte, nun jedoch sollte das „europäische Wissen“ der weiterführende Lehrer sein.²⁹⁴ Der Pädagoge und Politiker Trần Trong Kim (1882-1953), einer der in seiner Zeit tiefsten Kenner des Konfuzianismus in Vietnam, bemängelte eher die mangelhafte Aneignung der chinesischen Lehren durch seine Landsleute: das tropische Klima, die Abgeschlossenheit des Landes, die Mentalität der Selbstgenügsamkeit, die unvollkommene, oberflächliche und unkritische Nachahmung des chinesischen Vorbildes trügen einen großen Anteil an der Unterentwicklung und Rückständigkeit Vietnams.²⁹⁵ Trotzdem sollten die Vietnamesen, so Trần Trong Kim, den Konfuzianismus nicht völlig abschreiben: Das „westliche Wissen“ bildete auch für Kim die unverzichtbare Grundlage für

Entwicklung und Modernisierung der Wirtschaft, Administration, Wissenschaft und Kultur. Den Konfuzianismus hingegen hielt er für unverzichtbar für die Aufrechterhaltung moralischen Verhaltens sowie für die Humanisierung der Gesellschaft. Er bildete, als untrennbarer Bestandteil des vietnamesischen Nationalcharakters, eine wesentliche Grundlage dafür, um sich als vietnamesische Nation in der Welt behaupten, ja um überhaupt einen eigenständigen Beitrag zur Menschheitsentwicklung leisten zu können.²⁹⁶

Selbst in der Zeit der Ablehnung Chinas und der Negierung bzw. Geringschätzung konfuzianischer Einflüsse auf die vietnamesische Kultur im kommunistischen Vietnam der siebziger Jahren wurde der „Charakter der Vietnamesen“²⁹⁷ in einem damaligen historischen Standardwerk über zwei aus dem Konfuzianismus entlehnte Begriffe definiert: „Treue“ (trung) zum Vaterland, „Pietät“ (hiêu) mit dem Volk. Beide Kategorien bildeten für das vietnamesische Volk eine untrennbare Einheit aus „Vater und Mutter“.²⁹⁸ Der Inhalt des traditionellen des vietnamesischen Humanismus wären dabei die Sorge für das Volk als „richtiges Verhalten“ (nghĩa) und die Erringung der nationalen Unabhängigkeit als „Menschenliebe“ (nhân).²⁹⁹ Abgesehen von der eigenwilligen Interpretation konfuzianischer Kategorien, die in vielem der äußerlich scheinbar romantisch-revolutionären, in Wirklichkeit jedoch eher dogmatischen Geschichtsauffassung Trần Văn Giàu zu ähneln scheint³⁰⁰, bleibt doch festzuhalten, daß die kommunistischen Ideologen offenbar weder vor 1969, noch in späterer Zeit nie ganz ohne den Weisen aus Lu auskamen.

8. Schlußfolgerungen und Ausblick

Die vorgestellten vietnamesische Debatten über Notwendigkeiten, Herausforderungen und Grenzen des allseitigen und tiefgreifenden Wandels auf den Gebieten der Wirtschaft, der Politik, des Sozialsystems und der Ideologie widerspiegeln grundlegende und widersprüchlich verlaufende Prozesse einer sich rasch wandelnden Realität. Wichtig erschien dem Autor, deutlich zu machen, daß die Vielfalt und Widersprüchlichkeit dieser Prozesse von vietnamesischen Staatsfunktionären und Wissenschaftlern durchaus erkannt und selbst in den von uns untersuchten offenen Quellen facettenreich und kontrovers diskutiert werden. Dabei wird - vor allem, aber nicht nur - in den Debatten zur ideologischen Regimesicherung das Bemühen sichtbar, Neues mit Bekanntem und Vertrautem, Moderne und Tradition auf sinnvolle Weise miteinander zu verknüpfen, um schmerzhaftes Umbrüche, radikale Umwertungen bisheriger Werte oder politische und soziale Konflikte zu vermeiden. Ob man das nun negativ wertet, als Bedürfnis der herrschenden Partei nach Machtsicherung, oder positiv als Vermeiden politischer oder sozialer Verwerfungen, Krisen und militanter Konflikte - unbestreitbar scheint dem Autor, daß diese Politik in beiden Punkten bisher erfolgreich war.

Zur gegenwärtigen Politik der wirtschaftlichen Öffnung und Modernisierung des Landes gibt es keine Alternative. Es ist dabei nicht allein darauf zu verweisen, daß der eingeschlagene Weg bereits seit der erfolgreichen Bekämpfung der Inflation in den Jahren von 1989 bis 1991 eine gewisse Eigendynamik erreicht hat. Vietnam verfügt über durchaus beeindruckende wirtschaftliche Wachstums- sowie über Zuwachsraten ausländischer Investitionen und über ein reiches, relativ gebildetes, junges und motiviertes Arbeitskräftepotential, über politische Stabilität und in begrenztem Umfang auch über natürliche Ressourcen (Reis, Erdöl, Kaffee, Tee, Kautschuk und Steinkohle). Diese Kombination macht das Land zu einem attraktiven Wirtschaftsstandort, obwohl Mängel in bezug auf die Infrastruktur, die Rechtssicherheit, das administrative System und staatliche Interventionen in der Wirtschaft von Auslandsinvestoren gegenwärtig scharf kritisiert werden.³⁰¹

Im Vergleich zu den Vorteilen Vietnams erscheinen diese Mängel jedoch von sekundärer und temporärer Bedeutung, die sich im Verlaufe der fortschreitenden Modernisierung ganz sicher korrigieren lassen. Der Widerstreit zwischen perzipierten nationalen Interessen und den objektiven Bedingungen des Weltmarktes, zwischen den Interessen der Auslandsinvestoren und denen der nationalen, vor allem der staatlichen, Wirtschaft, zwischen Zentrale und Regionen, Wirtschaft und Politik wird allen beteiligten Seiten Vernunft, Geduld und Kompromißbereitschaft abverlangen.

Die Zugehörigkeit zur asiatisch-pazifischen Wachstumsregion sowie die traditionellen Wirtschaftsbeziehungen des Landes in diesem Raum sprechen dafür, daß Vietnam durchaus Entwicklungen nachvollziehen kann, die die unmittelbaren Nachbarländer zum Teil mit

außerordentlich großem Erfolg vollzogen haben. Die Änderungen weltwirtschaftlicher Rahmenbedingungen nach dem Ende des Ost-West-Gegensatzes sowie zeitweilige Rückfälle der vietnamesischen Regierung in Mißtrauen gegenüber dem Neuen und Xenophobie, in ein Abbremsen privater Initiative oder auch in Anfälle von Hast, nationaler Eitelkeit und Großmannssucht können potentielle Investoren vielleicht zeitweilig verschrecken, jedoch nicht den grundlegenden Prozeß der marktwirtschaftlichen Transformation, der Ausbreitung privaten Eigentums und persönlicher Initiative sowie den Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft rückgängig machen. Wie vietnamesische Autoren immer wieder betonen, drängt die Zeit: Aus außen- und sicherheitspolitischen Gründen gilt es, die entwickelteren Nachbarn möglichst schnell einzuholen, um nicht ewig der „arme Verwandte“ innerhalb der ASEAN zu bleiben. Ungelöste und z.T. unlösbare Territorial-, Hegemonial- und Statuskonflikte verlagern sich gegenwärtig auf den Kampf um Märkte und Investitionen sowie äußern sich in militärischer Aufrüstung. Hinzu kommen die sich gegenseitig bedingenden sozialen Probleme Vietnams: Armut, Unterentwicklung, Bevölkerungszunahme und Umweltzerstörung.

Bei weiterer erfolgreicher Entwicklung Vietnams wird das Selbstbewußtsein der vietnamesischen Führung zunächst einmal gestärkt, was kurzzeitig eher negative, langfristig jedoch vor allem positive Folgen für eine Modernisierung des politischen Regimes haben wird. Auch wenn die alten Kader mit ihrem gegenwärtigen Kurs der schrittweisen wirtschaftlichen Reformen bei Verhinderung grundlegender politischer Änderungen „recht“ behalten sollten, so sind sie schon aus biologischen Gründen nur begrenzt in der Lage, einen evolutionären Wandel zu verhindern. Durch den natürlichen Generationswechsel werden jüngere, moderner ausgebildete, fachlich spezialisierte und international erfahrene Wissenschafts- und Wirtschaftspragmatiker die Spitzenpositionen des Staates besetzen und die Generation der Militärs, Kader und Ideologen verdrängen, die ihre „Diplome“ in französischen Gefängnissen, im Dschungel oder auf vietnamesischen, chinesischen oder sowjetischen Parteischulen erworben haben. (Die dargestellten Beispiele der Verwaltungsreform, scheinen darauf zu verweisen, daß dieser Prozeß unterhalb der Ebene der Partei- und Staatsführung bereits stattfindet, wobei die dabei auftretenden Probleme benannt wurden.) Diese Entwicklung wird zweifellos Folgen für das äußere Erscheinungsbild der vietnamesischen Staatspartei haben und dazu führen, daß bisherige starre ideologische Positionen allmählich erodieren oder ganz einfach in Vergessenheit geraten. Andererseits funktioniert die „Arbeitsteilung“ zwischen Ökonomen bzw. Verwaltungsbeamten, Militärs und Ideologen trotz aller in westlichen Nachrichtenmagazinen mitunter berichteten Spannungen und Reibungen bisher erfolgreich und hat allen beteiligten Seiten Vorteile gebracht, wodurch sie in dieser Form und Aufgabenteilung ganz sicher von niemandem in der vietnamesischen Führung leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden dürfte.³⁰²

Auch in wirtschaftlich weitaus entwickelteren Staaten, wie in Südkorea oder Taiwan, hat dieser Prozeß ökonomischer Entwicklung und allmählicher politischer Reformen mehr als ein

Vierteljahrhundert in Anspruch genommen. Andere wirtschaftlich durchaus ebenso erfolgreiche Länder, wie Singapur und Malaysia, scheinen noch weit vom diesbezüglich erreichten Stand der beiden zuerst genannten Länder entfernt. Auf den Philippinen und in Thailand gab es im gleichen Zeitraum immer wieder Wechsel zwischen eher demokratischen und eher autoritären, zum Teil durchaus blutigen, Regimes. Trotz einer Garantie der bürgerlichen Freiheiten erscheint es schwer - ganz abgesehen von den grundsätzlich spezifischen politischen, geopolitischen, historischen und völkerpsychologischen Rahmenbedingungen - etwa die gegenwärtige parlamentarische Demokratie Thailands anderen Staaten der Region als nachahmenswertes „Modell“ zu empfehlen.³⁰³

Gerade das Beispiel des unmittelbaren Nachbarn Kambodscha scheint eher darauf zu verweisen, daß formale Garantien der bürgerlichen Freiheiten, die Einführung eines parlamentarischen Regierungssystems und die Inthronisation eines westliche Sprachen sprechenden konstitutionellen Monarchen weder Allheilmittel für die Herstellung tatsächlicher demokratischer Verhältnisse oder der Respektierung der Menschen- und Bürgerrechte, noch für die nationalstaatliche Festigung eines unterentwickelten Landes sind. Viel wichtiger als kosmetische Operationen erscheinen dabei ein tiefgreifender gesamtgesellschaftlicher Entwicklungs- und Modernisierungsprozeß, die Entstehung breiter moderner Mittelschichten und der Ausgleich der regionalen und sektoralen Entwicklungsunterschiede als äußerer Rahmen für die Entwicklung materiellen Wohlstandes, moderner Kultur und Bildung, des Rechtsbewußtseins und letztendlich auch mit Notwendigkeit für die Entstehung eines inneren Dranges größerer Teile der Bevölkerung nach einer tatsächlichen Demokratisierung der politischen Herrschaft. Diesbezügliche politische Wandlungen insbesondere beim „Nachbarn im Norden“ dürften, wie stets in der vietnamesischen Geschichte, sowohl von der Regierung als auch von breiten Teilen der vietnamesischen Bevölkerung mit einem besonderen Interesse verfolgt werden.

Dao Duy Anh (1938) konnte diese Entwicklung leider nicht mehr selbst erleben, hat sie aber optimistisch - vielleicht ein wenig zu optimistisch - vorausgeahnt:

*„Das Volk auf dem Lande sieht in den Franzosen nicht länger angsteinflößende Wesen und hält ihre Produkte nicht mehr für verzaubert oder wunderbar, die Gelehrten hegen nicht länger Furcht und Gegnerschaft in bezug auf ihre Sitten. Von nun an wird die Europäisierung unserer Gesellschaft eher noch größere Fortschritte machen, wie wir es uns heute noch nicht einmal vorstellen können; aber auch nicht die Schwierigkeiten, die dabei auftreten werden. Doch eines ist sicher: in bezug auf die neue Kultur der späteren Welt - und unsere Kultur wird nur ein Teil davon sein - wird man nicht mehr sagen können, ob sie mehr östlich oder mehr westlich sein wird; die Unterscheidungen und Diskriminierungen werden allesamt verschwunden sein.“*³⁰⁴

Trotzdem ist das Bild, daß die vietnamesische Diktatur in der Gegenwart abgibt, bereits heute alles andere als negativ: Wirtschaftliche Reformen haben zu einer allgemeinen Verbesserung des

Lebensniveaus und zu tiefgreifenden Veränderungen in den Einkommens- und Sozialstrukturen geführt. Trotz aller sozialen Differenzierungsprozesse sind Warenknappheit und Hungersnöte seit etwa 1989 unbekannte Phänomene in Vietnam, seit 1991 ist auch die Inflationsrate nicht mehr auf über 20 Prozent im Jahr angestiegen.³⁰⁵ Für einen großen Teil der Bevölkerung sind die Verbesserungen im Lebensstandard deutlich sichtbar geworden. Eine vormals monolithische und zentralistische Leitungsstruktur ist zumindest in wesentlichen Teilen der Wirtschaft erodiert und wurde auf Strukturen zurückgeführt, die sowohl der vietnamesischen Tradition bäuerlicher und handwerklicher Familienproduktion, dem gegenwärtigen technisch-industriellen Entwicklungsstand des Landes, als auch der traditionellen Stellung Vietnams im asiatisch-pazifischen Raum besser entsprechen. Politische Diskussionen, die allerdings die Macht der Partei nicht in Frage stellen dürfen, und ein Meinungs-austausch über verschiedene Konzeptionen der ökonomischen und sozialen Entwicklung des Landes sind prinzipiell zugelassen und finden statt, obwohl ganz augenscheinlich versucht wird, Veröffentlichungen im Sinne der Regimestabilisierung zu kanalisieren. Auslandsreisen und Kontakte zu im Ausland lebenden Vietnamesen bzw. zu im Lande lebenden Ausländern sind seit 1986 für einen breiten Bevölkerungskreis möglich geworden, ja sind für die technische und wirtschaftliche Entwicklung des Landes sogar offiziell erwünscht.

Allein aus diesen Gründen scheint das Pauschalurteil einer „*tiefen Krise der Kommunistischen Partei*“ und ihrer „*organisatorischen und moralischen Sackgasse*“ zweifelhaft, die ein kanadischer Autor durch die Aufgabe der bisherigen ideologischen Prinzipien einer Gesellschaft der Gleichheit und Gerechtigkeit begründet sieht. Die vietnamesische Führung müßte, so meinter er, sofort eine echte Demokratisierung beginnen, d.h. die freiwillige Übergabe der Macht an die „Volksmassen“, um die Einführung eines „*hybriden Kapitalismus*“ und damit eruptive Ausbrüche von Unzufriedenheit zu verhindern. Die autoritäre Herrschaft der kommunistischen Parteien auf der ganzen Welt wäre schuld am Ruin der Ideale des Sozialismus.³⁰⁶ Derartige Pauschalurteile sind interessant, jedoch vielleicht aussagekräftiger in bezug auf die subjektiven Frustrationen des erwähnten Autors angesichts der Niederlage seiner eigenen ideologischen (marxistisch-trotzkistischen?) Überzeugungen, als daß sie der komplexen Wirklichkeit des von ihm untersuchten Objektes gerecht werden. Andere Prognosen in bezug auf die angeblich tiefen oder sogar blutigen Richtungskämpfe in der vietnamesischen Führung oder Vorhersagen einer trotz unbestreitbarer wirtschaftlicher Erfolge auf allen Gebieten zum Scheitern verurteilten Politik der Kommunistischen Partei Vietnams sowie daraus abgeleitete Forderungen nach einer sofortigen Änderung des politischen Systems, insbesondere nach Abschaffung des Machtmonopols der Partei und nach Einführung politischen Pluralismus' und freier Wahlen, sind ebenfalls interessant. Hier werden subjektive Wünsche und Hoffnungen antikommunistischer ausländischer oder auslandsvietnamesischer Autoren³⁰⁷ deutlich erkennbar, darunter auch ehemalige „linke“, doch die Verbindung derartiger Forderungen zur gegenwärtigen vietnamesischen Realität ist zumeist schwach ausgeprägt oder fehlt völlig.

Äußerlich betrachtet ist Vietnam tatsächlich immer noch eine „Sozialistische Republik“, die von einer marxistisch-leninistischen Partei in Alleinherrschaft regiert wird. Der Autor hat sich jedoch bemüht, deutlich zu machen, daß selbst aus den offen zugänglichen vietnamesischen Publikationen tiefgreifende Wandlungen und evolutionäre Veränderungen auf allen Gebieten der Wirtschaft, der Politik, der Kultur und der Ideologie nachgewiesen werden können, die in den allgemeinen Merkmalen und in den nationalen Besonderheiten sowohl den langfristigen Entwicklungstendenzen der Länder des asiatisch-pazifischen Raumes, als auch den geopolitischen und historischen Besonderheiten Vietnams entsprechen. Für den größten Teil der im Lande lebenden Bevölkerung hat Vietnam im Jahre 1997 nur noch wenig mit der sozialistischen Vergangenheit, etwa mit dem spartanischen Nordvietnam der Ära Ho Chi Minhs oder dem nach sowjetischem Vorbild der „zentralen Planung und Leitung“ organisierten vereinigten Vietnam Lê Duâns der Jahre von 1975 bis 1986 gemein. Prognosen darüber, wie Vietnam im Jahre 2010 oder 2020 tatsächlich aussehen wird, sind heute sicher müßig, doch daß der Verlauf der Reformen insgesamt bisher erfolgreich war, kann von niemandem ernsthaft in Frage gestellt werden.

¹ Vietnamesisch: kinh tế thị trường định hướng xã hội chủ nghĩa

² vietn.: kinh tế nhiều thành phần

³ vietn.: đôn bầy kinh tế

⁴ Vgl. Trần Ho, Góp thêm ý kiến về kinh tế thị trường theo định hướng xã hội chủ nghĩa.- In: *Tap chí Công san* (fortan TCCS) 1995(6), S.22-26, 28

⁵ „Um die Stärke der Mehrsektorenwirtschaft besser zur Geltung zu bringen, gilt es einerseits eine Politik der Mobilisierung der gesamten Volkes durchzusetzen, damit das Volk aktiv in die Entwicklung investiert, andererseits geht es um den Aufbau von staatlichen Gewerbegebieten in vielen Schlüsselbereichen, die sowohl in der technischen und berufsspezifischen Ausstattung, als auch ihrer Effektivität überlegen sind, die eine Führungsrolle in der Wirtschaft spielen, die die Richtung weisen und den anderen Sektoren helfen, sich entsprechend den Grundrichtungen und ausgewogen zu entwickeln, vergleichbar mit der Rolle der Infanterie in den Streitkräften oder mit der Rolle der Streitkräfte im System des Volkskrieges.“ - Đỗ Mười, Phát huy thành tựu to lớn của công cuộc đổi mới, tiếp tục đưa sự nghiệp cách mạng nước ta từng bước tiến lên.- In: TCCS 1994(1), S.4-13

⁶ Der Staat hat demnach in der ersten Phase der Reformen die Aufgabe, die Rahmenbedingungen für die ökonomische Entwicklung zu schaffen; das bedeutet zunächst die Korrektur der zahlreichen Fehlentwicklungen, die aus der zuvor zentralgeleiteten Wirtschaft resultierten. Dabei komme der Überwachung der örtlichen Wirtschaft durch die Zentrale in dieser Phase eine große Bedeutung zu, um zu verhindern, daß Gesetze, Verordnungen und Reformen zur Deregulierung der Wirtschaft unterlaufen oder falsch interpretiert, Steuern nicht korrekt abgeführt sowie auf der örtlichen Ebene unkontrollierte Wirtschafts- und Kreditbeziehungen mit dem Ausland aufgenommen werden. In der zweiten Phase hätte der Staat dann die Aufgabe der Ausarbeitung von Plänen der makroökonomischen Wirtschaftsentwicklung sowie einer diesen Plänen entsprechenden Steuerpolitik, greife jedoch nicht direkt in den Markt ein, etwa über eine Kontingentierung von Rohstoffen und Fertigerzeugnissen oder eine Festlegung der Preise. Es müßten jedoch weiterhin insbesondere über das Mittel der Einfuhrzölle bestimmte Produkte des eigenen Landes geschützt und gefördert, durch eine Vorratswirtschaft bestimmter Waren dagegen unerwünschte Schwankungen des Marktes vermieden oder ausgeglichen werden. Nach diesem Verständnis wäre es der Wirtschaft insgesamt abträglich, die Staatsbetriebe ganz vor der Konkurrenz des Marktes zu schützen, denn deren erstrangige Aufgabe sei die Erwirtschaftung von Gewinn, nicht die Regulierung des Marktes. (Eine Monopolstellung der Staatsbetriebe wird dabei sogar das „Todesurteil“ für die Marktwirtschaft bezeichnet.) Trotzdem hätten die Staatsbetriebe in Vietnam in verschiedenen Zweigen noch für lange Zeit entscheidende Bedeutung einzig aus dem Grunde, weil die Privatwirtschaft schwach entwickelt wäre. - Vgl. Dang Đức Dam, Kinh tế thị trường và vai trò của nhà nước.- In: *Nhân Dân*, 24.2.1994

⁷ Vgl. Nguyễn Minh Tú, Cải cách doanh nghiệp nhà nước ở Việt Nam.- In: *Nghiên cứu kinh tế* (fortan: NCCT), 1997(3), S.3-15

⁸ In den Jahren von 1990 bis 1994 hat der Anteil der Staatsbetriebe am Bruttosozialprodukt nicht ab- sondern zugenommen, und betrug 1994 40 Prozent (1990: unter 35 Prozent), während die Zahl der Staatsbetriebe von insgesamt 12.000 auf 7.000 gefallen ist, die aber immer noch mehr als 40 Prozent der Staatseinnahmen erwirtschaften. Insbesondere die Öffnung der Wirtschaft und die Einrichtung von „Joint Ventures“ hätte zu dieser „Anomalie“ geführt. Die Weltbank kritisierte daraufhin Vietnams mangelnde Bereitschaft zur Privatisierung, lobte jedoch die ökonomisch durchaus zufriedenstellende „Performance“ dieser Unternehmen.- Vgl. *The Economist*, December 2nd 1995, S.65

⁹ Vgl. Vu Quang Việt, Tình hình phát triển kinh tế Việt Nam 1989-1995.- In: *NCKT* 1996(9), S. 3-16

¹⁰ Nguyễn Minh Phong, Kinh nghiệm về cải cách doanh nghiệp nhà nước trên thế giới.- In: *NCKT* 1997(6), S.64-71

¹¹ Gruppe A: Betriebe zur weiteren Verkleinerung oder zur Ausgliederung und Privatisierung überlebensfähiger Teilbereiche; Gruppe B: Betriebe der Infrastruktur oder der Befriedigung allgemeiner gesellschaftlicher Bedürfnisse. Diese Unternehmen sollten zu Aktiengesellschaften umgewandelt werden. Parallel dazu gelte es,

die Staatssubventionen und Steuerstundungen bzw. -erleichterungen schrittweise zu verringern. Gruppe C: Die übrigen Unternehmen sollten entsprechend ihrer Bedeutung für die langfristige ökonomische Strategie neu klassifiziert werden. Entsprechend der einzelnen Zweige müßten dabei ihre Produktivität, ihr Beitrag zum Wirtschaftswachstum sowie der Grad der Umweltverschmutzung, ihre Beiträge zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen und technologischen Fortschritts in den einzelnen Zweigen sowie zwischen den Zweigen und zur Verringerung des Arbeitskräfteüberschusses, ihre zukünftige Rolle und ihr Entwicklungspotential sowie das Vorhandensein konkurrenzfähiger Privatunternehmen in den einzelnen Zweigen untersucht werden. Die Reform der Staatsunternehmen müßte vom Staat durch eine Förderung der Privatwirtschaft und durch eine grundlegende Verwaltungsreform, insbesondere in den Bereichen des Bankwesens, des Rechtes, der Zölle, Steuern und Staatsfinanzen unterstützt werden. Mittelfristige Ziele müßten dabei die „Verrechtlichung“ der Wirtschaft ebenso sein wie die Herausbildung eines nationalen Kapitalmarktes.- Vgl. Nguyễn Minh Tú, *Cải cách doanh nghiệp nhà nước ở Việt Nam.*- In: *NCKT* 1997(3), S. 3- 15

¹² Nach Angaben vietnamesischer Experten sollen insgesamt 35 Prozent der von den Zentrale verwalteten Staatsbetriebe dem Verteidigungs- und dem Landwirtschaftsministerium unterstehen. Die größten staatlichen Unternehmen wären die Banken, Transportunternehmen, Baufirmen, die Betriebe der Energiewirtschaft und chemischen Industrie. Die Verluste der Staatsunternehmen sollen im Jahre 1995 immer noch inoffiziell 800 Millionen USD betragen haben; aufgrund der mangelhaften Buchhaltung wird diese Zahl jedoch selbst von vietnamesischen Experten als zu niedrig eingeschätzt.- Vgl. *Far Eastern Economic Review* (fortan: *FEER*) 2.3.1995, S. 56

¹³ Vgl. Kolko G., *Vietnam. Anatomy of a Peace*, London 1997, S.57-61, 99

¹⁴ Vgl. Nguyễn Văn Trân, *Kinh tế thị trường và tư bản do.*- In: *Dân chủ & Phát triển* (Iserlohn) Nr.9, 1997, S.21-24

¹⁵ Das Niveau beträgt 51% im Durchschnitt der Bevölkerung des ganzen Landes, dabei konzentriert sich die Armut zu über 90% auf dem Lande, so z.B. sollen 50% der Bevölkerung in den ländlichen Provinzen des Mekongdeltas, 33% in den ländlichen Gebieten des Südostens, d.h. im Umland von Saigon - Biên Hoa und sogar , 71% in den Provinzen Nordmittelvietnams betroffen sein. Vgl. *Nhân Dân*, 10.2.1995

¹⁶ Vgl. Dang Huu, *Việt Nam có thể trở thành một nước công nghiệp vào năm 2020?* - In: *TCHDKH*, 1996(8), S.2-10

¹⁷ Vgl. Nguyễn Duy Hưng, *Vai trò nhà nước trong sự phát triển kinh tế ở Đài Loan.*- In: *TCCS* 1995(7), S.49-50

¹⁸ Vgl. *Nhân Dân*, 11.4.1995

¹⁹ Kim Yong Sam: „Korea <Hanguk> ist bereits zum viertgrößten Handelspartner Vietnams avanciert... Wir glauben, daß Korea Vietnam besser verstehen kann, besser mit Vietnam zusammenarbeiten kann als fast alle anderen Länder, weil wir selbst die Erfahrung besitzen, wie man Armut und Unterentwicklung unter den schwierigsten Bedingungen überwinden kann. ... Ich glaube daß gerade Ihr Land, das wie wir die schmerzhafteste Erfahrung der Teilung durchmachen mußte, mehr als jedes andere Land der Welt die Probleme versteht, die wir gegenwärtig mit der VDR Korea haben.“- Zit. nach: *Nhân Dân*, 14.4.1995

²⁰ Vgl. *Nhân Dân*, 17.4.1995

²¹ Bis 1995 hatte Daewoo bereits 250 Mio. USD in verschiedene kleinere und mittelgroße Projekte in Vietnam investiert, weitere Projekte im Umfang von 250 Mio. USD wurden angekündigt. Im August 1995 kündigte Hyundai Investitionen in Vietnam im Gesamtumfang von 2,2 Milliarden USD in Erdölverarbeitungsbetriebe, Zement- und Kraftwerke an. POSCO dagegen will in Stahlwerke und Bürokomplexe investieren, das PEDCO-Konsortium beabsichtigt den Bau eines Zementwerkes. Allein Samsung wollte sich zunächst noch mit großen Investitionen zurückhalten und den Markt beobachten, hatte jedoch bereits 64 Mio. USD investiert. Von den bis 1994 insgesamt 661 Mio. USD an südkoreanischen Direktinvestitionen gingen 622 in die Produktion, 146 in die Hotel- und Tourismusbranche, 74 in die Erdöl- und Erdgasförderung und 39 Mio. in andere Bereiche.- Vgl. Won Wanders.- In: *FEER* 10.8.1995, S.62

²² Vgl. Mardon R., The State and the Effective Control of Foreign Capital. The Case of South Korea.- In: *World Politics* (Baltimore) 43(1990)1, S.111-138

²³ Vgl. MacDonald D.S., Nationalism in Korea.- In: *Canadian Review of Studies in Nationalism* 17(1990)1-2, S.43-59

²⁴ Minh Tri, Công nghiệp hóa- có còn là tất yếu nua không? In: Phan Khiêm Ích/ Nguyễn Đình Phan (chu biên), Công nghiệp hóa và hiện đại hóa ở Việt Nam và các nước trong khu vực, Hanoi (NXB Thông kê) 1994, S.29- 47

²⁵ Vgl. dazu: Problems in Paddy.- In: *FEER* 21.9.1995, S.66-68

²⁶ Vgl. Thompson V., French Indochina, New York 1937, Reprint 1968, S.125

²⁷ Vgl. dazu Engelbert Th., Das Problem der Hoa Kieu im Süden Vietnams aus historischer Sicht. In: *asien, afrika, lateinamerika*, Berlin 19(1991)4, S.669- 684

²⁸ Vgl. *The Nation* (Bangkok), 19.4.1994; *Bangkok Post*, 17.1.1996.- Nach Angaben letzterer Zeitung, basierend auf Angaben der Vietnamesischen Zentralverwaltung für Statistik, betrug das Handelsbilanzdefizit 1995 2,2 Milliarden USD. Höchste Importzuwachsrate hatten im Jahre 1995 Zement (225 %) und Klinker (146 %). Rohölexporten von 7,7 Mio. Tonnen standen Importe von Erdölprodukten, zumeist aus Japan und Singapur, im Umfang von 5,2 Mio. Tonnen gegenüber. - Vgl. ebenda.

²⁹ Đỗ Mười: „Im Bereich der Pläne in bezug auf die Entwicklung der Industrie und der Schaffung der materiell-technischen Basis und des Dienstleistungssektors soll die Konzentration auf folgende Ziele und Richtungen gelegt werden: schnelle Entwicklung einiger gewinnbringender und konkurrenzfähiger Industriezweige mit starker Ausrichtung auf den Export, Herausbildung einiger Bereiche und Schlüsselprodukte auf solchen Gebieten wie Lebensmittelverarbeitung, Konsumgüterproduktion, Erdölgewinnung und -verarbeitung, Elektronik und Informationstechnologien, Verarbeitungsmaschinenbau, Baustoffproduktion. Ausbau und Reform der bestehenden industriellen Basen, Herausbildung von industriellen Zentren, Schaffung von positiven Voraussetzungen für neue industrielle Basen; starke Entwicklung der Industrie auf dem Lande und am Rande der Städte. Entwicklung der Land-, Eisenbahn-, See- und Luftverkehrswege.“ Zit.nach: *Nhân Dân*, 29.6.1996, S.3

³⁰ Vgl. Hoàng Hai, Xí nghiệp vừa và nhỏ trong quá trình công nghiệp hóa và hiện đại hóa đất nước.- In: Phan Khiêm / Nguyễn Đình Phan (chu biên), a.a.O., S.141-159

³¹ Vgl. Hồ Sĩ Lộc, Quá trình phát triển kinh tế ngoại quốc doanh ở Việt Nam (1986-1995).- In: *NCLS* 1996(6), S.33-38

³² Vgl. Hoàng Hai, Xí nghiệp vừa và nhỏ ..., a.a.O.

³³ Zur Diskussion des „Staatskapitalismus“ und der „Neuen Ökonomischen Politik“, vgl. u.a. Phạm Chí Dũng, Tác động của kinh tế nhà nước đối với đầu tư nước ngoài ở nước ta hiện nay.- In: *NCKT* 1997(3), S.16-19; Mai Hữu Thúc, Tư tưởng của Lê-nin về chủ nghĩa tư bản nhà nước trong hệ thống chính sách kinh tế mới.- In: *TCCS* 1995(7), S.17-20.- Zu den verschiedenen Wirtschaftsprogrammen der Guomindang auf dem chinesischen Festland, vgl. Eastman L.E., Nationalist China during the Nanking decade.- In: *The Nationalist Era in China 1927-1949*, Cambridge 1986, S.1-52; Domes J., *Vertagte Revolution. Die Politik der Guomindang in China, 1932-1937*, S.592-604; Chang S.H./ Myers R.H. (eds.), *The Storm Clouds Clear over China. The Memoir of Ch'en Li-fu, 1900-1993*, Stanford Cal. 1994, S.104, 145-147

³⁴ Vgl. Thành Phương, Chủ nghĩa tư bản nhà nước: Quan niệm và các hình thức vận dụng ở nước ta.- In: *TCCS* 1996(6), S.21-24

³⁵ Vgl. Trần Đình Tiên, Một số vấn đề về chủ nghĩa tư bản Nhà nước trong công cuộc phát triển kinh tế ở nước ta hiện nay.- In: *NCKT* 1996(12), S.25-32

³⁶ In einer im Jahre 1993 durchgeführten Untersuchung von 120 Projekten in Vietnam, so meinte jedenfalls der hier zitierte Autor, wurde festgestellt, daß über 76 Prozent der eingeführten Produktionsausrüstungen aus den Jahren von 1950-60 stammten, 27 Prozent sogar älter als 1910 gewesen sein sollen.- Vgl. Nguyễn Van Hung, *Dâu tu truc tiép nuóc ngoài o thuc Quang Nam. Thuc trang và giai pháp.*- In: *TCHDKH* 1996(11), S.37-38

³⁷ Vgl. Tô Huy Rúa, *Con đường tiên lên chủ nghĩa xã hội „xuyên qua chủ nghĩa tư bản nhà nước“ ở Việt Nam.*- In: *TCCS* 1996(11), S.30-34

³⁸ Vgl. Nguyễn Phú Trọng, *Kinh tế thị trường và vai trò lãnh đạo của Đảng.*- In: *TCCS* 1994(1), S.29-33

³⁹ Kategorisch wird dazu festgestellt: „... *der Sozialismus benutzt die Marktwirtschaft nur, verbindet sich aber nicht mit ihr. Alle negativen Erscheinungen in der Staats- oder Privatwirtschaft sind nur vorübergehender Natur, die wir allmählich überwinden müssen und ganz sicher überwinden können. Sie machen nicht das Wesen des Sozialismus aus.*“ Vgl. Nguyễn Khắc Hiền, *Kinh tế thị trường và công bằng xã hội.*- In: *TCCS* 1994(2), S.34-38.- Ein anderer Autor benannte „fünf Besonderheiten“ der sozialistischen gegenüber der kapitalistischen Marktwirtschaft: Eigentumsverhältnisse, Sektoren der Wirtschaft, Planung und Leitung, Zirkulationssphäre sowie Sozialpolitik.- Vgl. Lê Quang Diên, *Phai chăng không có sự lãnh đạo của Đảng công sản khi nước ta chuyên sang kinh tế thị trường?* In: *TCCS* 1995(10), S.59-60

⁴⁰ Dieses beschleunigte Wachstumstempo müßte unbedingt erreicht werden, stellte damals Ministerpräsident Vo Van Kiệt fest, um ein weiteres Zurückbleiben Vietnams hinter seinen Nachbarländern zu verhindern, um die sich aus dem (im Juli 1995 vollzogenen) ASEAN-Eintritt ergebenden neuen Möglichkeiten und Herausforderungen (z.B. AFTA) der wirtschaftlichen Integration in die Region ausnutzen bzw. erfüllen sowie um die sozialen Probleme lösen und den Bedürfnissen der Landesverteidigung nachkommen zu können.- Vgl. Vo Van Kiệt, *Yêu cầu bức bách và khang nam bước vào một thời kỳ mới của sự phát triển kinh tế-xã hội.*- In: *TCCS*, 1994(1), S.14-18

⁴¹ Der Gesamtumfang der getätigten Direktinvestitionen betrug bis zum Ende des Jahres 1994, so verkündete es Dâu Ngoc Xuân, über 3,5 Milliarden USD und der Umfang der angemeldeten und genehmigten Investitionen über 10 Milliarden USD. Wie der damalige Vorsitzende der Staatskommission für Zusammenarbeit und ausländische Kapitalinvestitionen, Dâu Ngoc Xuân (zuvor der Vorsitzende der Staatlichen Plankommission), auf Anfragen einzelner Parlamentsabgeordnete einräumte, gäbe es durchaus Probleme mit ausländischen Investoren, die sich insbesondere über die Schwerfälligkeit der vietnamesischen Bürokratie, das oft komplizierte und widersprüchliche Steuer- und Rechtssystem sowie die unzureichende und veraltete Infrastruktur beschwerten. Die politische Stabilität Vietnams, so unterstrich er, wäre jedoch stets als ein wichtiger Investitionsanreiz hervorgehoben worden. - Vgl. *Nhân Dân*, 27.10.1995.- Zu den Klagen ausländischer Investoren über das vietnamesische Rechtssystem, vgl. Scown M.J., *Laying down the law.*- In: *FEER* 5.10.1995, S.31; Vgl.a. *The Economist*, 22.10.1994. - Nach Prognosen der Staatsbank werden die direkten Investitionen in den folgenden Jahren wie folgt zunehmen: 1997 2, 3 Mia. USD, 1998: 2,8 Mia. USD, 1999: 3,4 Mia. und 2000: 4,1 Mia. USD.- Vgl. Pham Ngoc Long, *Tuong quan giua von trong nuóc và von nuóc ngoài trong quá trình dâu tu o nuóc ta.*- In: *NCKT* 1996(9), S.24-26.- Nach in vietnamesischen Quellen zitierten vietnamesischen und ASEAN-Statistiken soll der Umfang der ausländischen Direktinvestitionen in Vietnam im Jahre 1994 4,071 Milliarden USD betragen haben. Damit lag das Land nach Singapur (5,4 Mia.) und Malaysia (4,477 Mia.) auf dem dritten Platz innerhalb der ASEAN.- Vgl. Nguyễn Trọng Xuân, *So sánh Việt Nam với các nước ASEAN khác về thu hút dâu tu truc tiép của nuóc ngoài.*- In: *NCKT* 1997(1), S.39-44

⁴² Singapur: 568 Millionen USD, Hongkong: 547 Millionen und Taiwan: 365 Millionen.- Vgl. *FEER* October 12, 1995, S.75

⁴³ Schweiz, 453 Millionen, Cayman Islands, 121 Millionen, Bermudas, 76 Millionen USD.- Vgl. ebenda.

⁴⁴ Japan: 265 Millionen (6.Platz), Südkorea: 328 Millionen USD (5.)- Vgl. ebenda

⁴⁵ Vgl. ebenda

⁴⁶ vietn.: hồ sản xuất

⁴⁷ vietn.: doanh thu

⁴⁸ Vgl. Danh Son, Doanh nghiệp, công nghiệp vừa và nhỏ ở đô thị- thực trạng, vấn đề và giải pháp.- In: *NCKT* 1996(6), S.35-42

⁴⁹ Vgl. Nguyễn Hải Hữu/ Nguyễn Hữu Ninh, Sự hình thành và phát triển doanh nghiệp vừa và nhỏ ở Việt Nam trong quá trình chuyên sang nền kinh tế thị trường.- In: *NCKT* 1996(12), S. 44-52

⁵⁰ Vgl. Lê Hồng Liêm, Sự dụng các hình thức kinh tế tư bản nhà nước ở Quận 5 thành phố Hồ Chí Minh.- In: *TCCS* 1996(24), S. 36-39

⁵¹ Bereits der erste "Annuaire statistique de la Cochinchine française" von 1865 (herausgegeben von Paulin Vials "Service de l'Intérieur", vielleicht von ihm selbst oder seinem Stellvertreter Piquet geschrieben) stellte die Frage, ob die Chinesen nützlich oder schädlich für die Kolonie wären. Der „Annuaire“ sah die Chinesen jedoch im vorteilhaftesten Licht und wandte sich ausdrücklich gegen (nicht näher spezifizierte) Klagen einiger französischer Unternehmer, die kommerziellen Protektionismus gegen die Chinesen und verschärfte Maßnahmen gegen ihre Einwanderung forderten. Das Argument des „Annuaire“ war dabei, daß die Chinesen den cochinchinesischen Handel bereits jetzt völlig in der Hand hätten, durch ihre Filialen auf dem Lande und in Cholon und Saigon einerseits, andererseits durch ihre Beziehungen in die Hauptausfuhrgebiete Cochinchinas, nach Hongkong, Singapur, Kanton, aber auch nach Bangkok, Phnom Penh, nach Mittel- und Nordvietnam (Annam und Tongking). Aus diesem Grunde wäre eine Kraftprobe mit ihnen zu suchen von vornherein zum Scheitern verurteilt. Im Gegenteil: Sie kennen die Sprache, die Sitten und Gebräuche und die Traditionen der einheimischen Bevölkerung, besäßen deren Vertrauen. In der kurzen Zeit der Anwesenheit der Franzosen hätten sie bereits bedeutende Gewinne erzielt, das sei das beste Argument, das sie auch in der Zukunft loyal mit der Kolonialmacht zusammenarbeiten würden. Seit kurzem hätten sie damit begonnen, ihre Dschunken für den Inlandsverkehr durch Dampfschiffe zu ersetzen, kurz und gut: *„Diese Rasse besitzt guten praktischen Verstand und einen kommerziellen Instinkt, der sie sicher auf dem gefährlichen Weg der Neuerungen leitet“* Traditionell hätten die Vietnamesen noch nie Angst vor den Chinesen gehabt, ja, sie würden selbst sich in der Zukunft bedeutend verbessern durch die „Wohltaten der französischen Zivilisation“, so daß auch in der Zukunft keine chinesischen Monopole zu fürchten wären. Alle außerökonomischen Machtmittel blieben auch weiterhin fest in französischer Hand, die Franzosen würden nur davon profitieren, wenn die Chinesen als ihre „Mittler“ (intermédiaires, „Kompradoren“) ihnen die Exportgüter heranschafften, v.a. den cochinchinesischen Reis. Dieser Absatz endete mit den prophetischen Worten: *„Das letzte Wort in bezug auf ein vorteilhaftes Kolonialregime heißt nicht Protektion, sondern Freiheit!“* (Gemeint war Freihandel im Gegensatz zu Protektionismus.)

⁵² *„In den vielen abgelaufenen Jahren bekam Vietnam die Hilfe der Sowjetunion, der Länder Osteuropas, und insbesondere die Hilfe Chinas, sowohl im Widerstandskrieg als auch beim Wiederaufbau des Landes. Weil jedoch der Standpunkt der Führung nicht gut, nicht richtig war, ist Vietnam heute immer noch, im Vergleich mit den Ländern Südostasiens um uns herum, arm und rückständig. Nicht nur die Bauern, Arbeiter, Kleinkapitalisten und Handwerker der Hoa-Nationalität trafen dabei auf viele Schwierigkeiten, sondern auch die Geschäfte der Hoa-Kapitalisten lagen danieder. Das war ein Fehler, der seit dem VI. Parteitag <1986> korrigiert wurde“*.- Zit. nach: Bài phát biểu của đồng chí Nguyễn Văn Linh tại cuộc họp mặt truyền thông các giới đồng bào Hoa nhân dịp đón mừng xuân giáp tuất 1994.- In: Mac Duông, Xa hồi người Hoa ở TP Hồ Chí Minh sau năm 1975. Tiềm năng và phát triển, TP HCM 1994, S.169-173

⁵³ *„Anlässlich unseres heutigen Beisammenseins, als ein Vertreter der Führung der Kommunistischen Partei Vietnams appelliere ich an die Bevölkerung aller Schichten, insbesondere an die Hoa in unserer Stadt, sowohl im Handel als auch in der Industrie gute Geschäfte zu machen, um einen Beitrag dazu leisten, Hoa-Kapitalisten zu werden, um damit die vietnamesische Wirtschaft insgesamt voranzutreiben. Ich appelliere ebenfalls an die Mitbürger der im Geschäftsleben tätigen Hoa unserer Stadt, daß sie mit ihnen bekannten Hoa in den Ländern in unserer Nähe Kontakt aufnehmen, in Singapur, Malaysia, Taiwan oder Hongkong, Menschen, die vielleicht früher einmal in unserer Stadt lebten, doch diese dann aus den verschiedensten Gründen heraus verlassen haben. Sie sollen zurückkommen und ihr Kapital, ihre Maschinen und Ersatzteile bei uns investieren, um gemeinsam mit den Hoa unsrer Stadt ihre Kräfte für den Aufbau Ho-Chi-Minh-Stadts und Vietnams einzusetzen. ... Ihr, die Hoa-Mitbürger, mit allen euren bekannten Talenten, macht gute Geschäfte, werdet reich, ganz nach Belieben, wenn ihr alt seit, könnt ihr euer Vermögen ohne Probleme an eure Nachkommen vererben, sollten diese nicht Kapitalisten sein wollen, so macht das auch nichts.- Zit. nach: ebenda, S.172*

⁵⁴ *„Gegenwärtig wollen die Imperialisten die sozialistischen Länder in kapitalistische Länder umwandeln, wie sie es bereits in der Sowjetunion und Osteuropa geschafft haben. Die imperialistischen Reaktionäre träumen*

davon, bis zum Ende des Jahrhunderts auch die wenigen noch verbliebenen sozialistischen Länder zu stürzen, wie Vietnam, Laos, China, Nordkorea und Kuba. Sie rechnen damit, mit ökonomischen, kulturellen und sozialen Methoden diese Länder zu ändern und auf den kapitalistischen Weg zu bringen. Ich hoffe, daß sowohl die Bevölkerung der Hoa, als auch der Viet niemals in ihre giftige Falle gehen, sondern Hand in Hand miteinander arbeiten, auf allen Gebieten, in der Wirtschaft, in der Politik, in der Gesellschaft. Wir zwingen niemanden, in die Kommunistische Partei einzutreten, doch es muß klar sein, daß nur der Weg eines armen und rückständigen Landes zum Sozialismus Wohlstand für das Land und Glück für jedermann schafft, so wie wir es auch in unserer politischen Linie ausgedrückt haben: 'Den Hunger auslöschen und die Armut verringern'."- Zit. nach: ebenda, S.173

⁵⁵ Erste Aussagen darüber, die aus Gründen des Umfangs leider noch nicht detailliert ausfallen konnten, finden sich in: Engelbert Th., Perceptions sur les Hoa après 1975 d'après des sources vietnamiennes et allemandes.- In: Le Failler Ph./ Mancini J.-M., Viêt Nam. Sources et approches, Le Failler Ph./ Mancini J.-M., Viêt Nam. Sources et approches. Actes du colloque international EUROVIET, Aix-en-Provence 3-5 mai 1995, Publications de l'Université de Provence 1996., S.139-155

⁵⁶ „Seit langem haben die nördlichen Dynastien die natürlichen Eigenheiten der Hoa für Beziehungen 'der gleichen Verwandtschaft', 'der gleichen Sprachgruppe', der 'gleichen Rasse' und der 'Landmannschaften' ausgenutzt, mit dem Plan, sie in eine heimliche Armee zu verwandeln. Andererseits wurden die lokalen Ausbeuterelemente dazu benutzt, die Wirtschaft zu unterwandern. Die herrschende Klasse in China hat außerdem den 'Groß-Han-Chauvinismus' bei den Hoa geschürt mit dem Ziel, den chinesischen Expansionismus und Hegemonismus zu verwirklichen.“- Thu tich cô Viêt Nam nói về chu nghĩa bán hàng trướng bá quyền Đại Hán, Hanoi 1985, S.202

⁵⁷ vietn: Ban công tác người Hoa Thanh phố Hồ Chí Minh

⁵⁸ Ban công tác người Hoa TP HCM/Viên KHXH TP HCM, Phát huy tiềm năng của người Hoa trong chiến lược phát triển kinh tế-xã hội của thành phố Hồ Chí Minh (1991-2000), TP HCM 1991, S.15; 65-74

⁵⁹ Vgl. z.B.: Carpenter, Gardener C., The Chinese Communist Party in Indochina: Origins, Organizations and Prospects. Foreign Service Dispatch, From: Saigon, To: The Department of State, July 31, 1950.- In: Department of State, Indochina 1945-1954 Files, Reel 19/44

⁶⁰ Im Jahre 1931 protestierten die Vertreter französischer Textilfirmen in Indochina gegen das Eindringen unverzollter indischer Baumwoll- und chinesischer Seidenprodukte, die von chinesischen Händlern aus Singapur und Bangkok über die Dschunkenhäfen des Transbassac (Hà Tiên, Rach Gia, Cà Mau, Ba Liêu und Soc Trang) eingeführt wurden. Deshalb ordnete der cochinchinesische Gouverneur gegen Ende 1931 die Schließung der Häfen im Golf von Siam und Razzien auf den Märkten dieser Handelsplätze an. Nach dieser Maßnahme sank zunächst der Zustrom der „Konterbande“ um 75 Prozent. Nun jedoch beklagten sich die französischen Provinzadministratoren, z.B. in Bac Liêu, über die negativen Auswirkung der Hafenschließungen für die Ausfuhr der lokalen Produkte (Trockenfisch, Holzkohle oder Entenfedern), die traditionell gegen die Seiden- und Baumwollprodukte ausgetauscht wurden. Die Zolldirektion dagegen bezweifelte, ob derartige Kampagnen langfristig positive Auswirkungen haben könnten, vor allem unter Berücksichtigung der Rolle der kambodschanischen Häfen und der relativ langen und schwer kontrollierbaren Küsten im Golf von Siam im allgemeinen. Eine massive Verstärkung der französischen Zollposten wurde dagegen als unzumutbare Belastung des Budgets und als eine wenig erfolgversprechende Maßnahme angesehen. - Vgl.: Fermeture du port de Camau avec importations au long cours, 1931.- Vgl.: Trung tâm Lưu trữ Quốc gia II (Zentrales Staatsarchiv II, Ho-Chi-Minh-Stadt), Goucoch. 2.862

⁶¹ Vgl. Situation de l'Indo-Chine de 1902 à 1907. Rapport par M.Paul Beau, Gouverneur Général, Saigon 1908, p.324; Lycée Franco-Chinois à Cholon.- In: Trung tâm Lưu trữ Quốc gia II (QG II, Ho-Chi-Minh-Stadt) Goucoch., IA 8/056(8); Vgl.a.: Cochinchine. Rapport du Prof.Taboulet, Chef du Service de l'Enseignement en Cochinchine.- In: Archives d'Outre Mer (AOM), Commission Guernut, carton 22, hier: S.21

⁶² viet.: diên biên hoa bình

⁶³ - Infragestellung des Marxismus/Leninismus als eine angeblich veraltete oder utopische Ideologie; Negierung der Überlegenheit und der bisherigen Erfolge des Sozialismus,

- Betonung der bürgerlichen Werte, wie Freiheit, bürgerliche Demokratie, Pluralismus und Parteienkonkurrenz,
 - Ausnutzung der Begriffe Freiheit, Demokratie und Offenheit, um die Fehler und Mißerfolge des sozialistischen Aufbaus aufzubahnen, mit dem Ziel, die Volksmassen zu verwirren, zu betrügen und von ihrem Vertrauen in die Partei und die Sache des Sozialismus abzubringen,
 - besondere Einwirkung auf unzuverlässige, schwankende und opportunistische Elemente im Innern der Partei, um sie zu rekrutieren, mit Theorien gegen den Marxismus/Leninismus auszustatten und gegen das Regime einzusetzen,
 - Maßnahmen zur Schwächung der Ideologie und Organisation der Partei, Schaffung von Gegenbewegungen und politischen Gruppierungen mit dem Ziel, die führende Rolle der Partei aufzuweichen und langfristig abzuschaffen, um alsdann die Gegenkräfte an die Macht zu bringen.
- Diese politischen Pläne zur „friedlichen Evolution“ würden durch eine Reihe von (im einzelnen genauer erläuterten) ökonomischen und kulturellen Maßnahmen ergänzt und vervollkommenet.- Vgl. *Tìm hiểu khái niệm: Diên biên hòa bình trên các lĩnh vực chính trị-tu tưởng, kinh tế và văn hóa-xã hội.*- In: *TCCS* 1994(2), S.77-78

⁶⁴ Die Partei hätte die Pflicht, ihre Reihen zu stärken und alle offenen und verdeckten Angriffe auf die Ideologie, das revolutionäre Bewußtsein, die Moral und den Glauben der Parteimitglieder abzuwehren. Durch die verstärkten ökonomischen und wissenschaftlichen Beziehungen zum Ausland würden dem Feind Lücken geboten, um die Festigkeit einzelner Parteimitglieder und -kader oder ganzer Parteiorganisationen aufzuweichen, Schwankende durch die Saat von Mißtrauen und durch direkte Bestechung auf seine Seite zu ziehen sowie vorhandene negative Erscheinungen in der Gesellschaft zum Angriff auf die Politik der Partei und des Staates zu benutzen. Deshalb wären die weitere Verbesserung und strikte Anwendung der Gesetze und Vorschriften über die Kontrolle der Kader, die Geheimhaltung und die innere Sicherheit ebenso wichtig wie die Erziehung der Parteimitglieder im Geiste des Marxismus/Leninismus und der revolutionären Wachsamkeit.- Vgl. *Một nhiệm vụ quan trọng trong cuộc đấu tranh chống „diên biên hòa bình“.*- In: *TCCS*, 1993(12), S.23-25

⁶⁵ Vgl. Meier F., Hanoi auf chinesischem Kurs? Zur innenpolitischen Situation in Vietnam nach dem 8.Plenum des ZK der KP Vietnams.- In: *BIOS*, Aktuelle Analysen Nr. 45/1990, Köln 16.Juli 1990

⁶⁶ Vgl. Thayer C., The Challenges Facing Vietnamese Communism.- In: *Southeast Asian Affairs* 1992, S.349-364.- Zu den nichtkommunistischen Dissidenten, z.B. römisch-katholische Priester oder buddhistische Mönche, vgl. *FEER* 31.5.1990.- Zum vorsichtigen Dialog der katholischen Kirche mit Hanoi, vgl. *The Nation*, 4.10.1994

⁶⁷ Vgl. Lê Phan Di, *Thầy gì qua hai quyển sách gân dây của Bùi Tín?* In: *TCCS* 1995(7), S.42-48

⁶⁸ Zur Stellung der Armee heißt es in den Ausführungen eines Obristen in der theoretischen Zeitschrift „*Tap chí Công san*“ (TCCS) der KPV: „*Die Organe der Landesverteidigung und Staatssicherheit haben die Aufgabe, gemeinsam mit der gesamten Bevölkerung das Vaterland (tô quốc) und das Regime (chê dô) zu verteidigen. Vaterland und Regime dürfen dabei nicht voneinander getrennt werden, genauso wenig wie das Regime außerhalb der Strukturen des Vaterlandes verteidigt werden kann. ... Vor allem gilt es, alle Intrigen zur Förderung 'friedlicher Evolution', des Schürens innerer Unruhen, des Aufweichens der Souveränität des Staates zu vereiteln sowie stets bereit zu sein, alle Aggressionspläne des Gegners zum Scheitern zu bringen.*“.- Vgl. Bùi Phan Ky, *Vê nhiệm vụ quốc phòng- an ninh hiện nay.*- In: *TCCS* 1993(2), S.25-27.- Zur ökonomischen Rolle des Militärs, vgl. Nguyễn Minh Khai, *Kết hợp kinh tế với quốc phòng trong quá trình công nghiệp hóa, hiện đại hóa.*- In: *TCCS* 1996(4), S.10-12

⁶⁹ Vgl. Engelbert Th., Nationalistisch-historisches und ideologisch begründetes Sicherheitsdenken und die Einwirkungen des Systems der internationalen Beziehungen: Das Beispiel Vietnams.- In: Weidemann D. (Hrsg.), *Sicherheitsperzeptionen asiatischer Länder. Beiträge zu einem Workshop, Schriften des LFG Internationale Beziehungen in Asien Nr.1, FB Asien und Afrikawissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin*, 1991, S.21-40

⁷⁰ Einige Beispiele: Nông Đức Mạnh, Präsident der Nationalversammlung (offenbar ein Nung); Chamaléa Diêu, Parteisekretär der Provinz Ninh Thuận (offenbar ein Raglai); Lò Văn Puôn, Parteisekretär und Vorsitzender der Provinz Lai Châu (ein Thai?); Nông Hồng Thái, Parteisekretär und Vorsitzender der Provinz Cao Bang (offenbar ein Nung); Ksor Phuóc, stellvertretender Parteisekretär und stellvertretender Vorsitzender des Volkskomitees der Provinz Gia Lai (ein Rhade?); Lâm Phu, „Stellvertreter der Vertretung der Khmer im Nam Bô“ (Phó đại diện Khome Nam Bô) .- Vgl. *Ban chấp hành trung ương đảng khóa VIII.*- In: *TCCS* 1996(7), S.7-10

⁷¹ Generalsekretär Dô Muoi kündigte in seinem Rechenschaftsbericht an den VIII. Parteitag verstärkte Investitionen in den Wissenschafts- und Bildungsbereich an, insbesondere auf den Gebieten Elektronik, Informatik, Automatisierung, Biologie und neue Werkstoffe. Der Anteil der Arbeitskräfte mit einer Fachausbildung soll auf 20 Prozent der Gesamtzahl gesteigert werden.- Vgl. *Tiếp tục su nghiệp doi moi, day manh cong nghiep hoa, hien dai hoa, vi muc tieu dan giàu, nuoc manh, xa hoi cong bang, van minh, vung buoc di len chu nghia xa hoi.* (Báo cáo Nam chấp hành trung uong Dang khóa VII...)- In: *TCCS* 1996(7), S.13-27

⁷² Eine andere Meinung wurde in einem Beitrag des Hanoier FEER-Korrespondenten Adam Schwartz vertreten: Die Zahl von 6 Vertretern aus Armee und Sicherheitsapparat von insgesamt 18 im neuen Politbüro, insbesondere die Aufnahme des Chefs der Politischen Abteilung der Armee, General Lê Kha Phiêu, und des neunundvierzigjährigen stellvertretenden Innenministers Nguyễn Tân Dung in dieses Gremium wurde von ihm als eine Stärkung der Rolle des Militärs und der Sicherheitsorgane interpretiert.- Vgl. *FEER* 11.7.1996, S.14.- Offenbar sind sich ausländische Beobachter aufgrund widersprüchlicher „Insider“-Informationen uneinig, ob Phiêu als ideologischer „Hardliner“ oder einfach als energische und dominante Persönlichkeit eingeschätzt werden muß.- Vgl. Keenan F., *Wait and See.*- In: *FEER*, 3.7.1996, S.26

⁷³ viet.: khu vuc hóa

⁷⁴ viet.: quốc tề hóa

⁷⁵ Vgl. Tim hieu khái niêm: Quốc tề hóa, khu vuc hóa.- In: *TCCS* 1995(2), S.61

⁷⁶ Vgl. Trần Bá Khoa, Chiên lược toàn cầu „đinh lú và mo rong“ của My dang gap nhiều thu thách.- In: *TCCS* 1995(2), S.56-59

⁷⁷ Vgl. Jiangwei Wang/ Zhimin Lin, Chinese Perceptions in the Post-Cold War Era, Three Images of the United States.- In: *Asian Survey* 32(1992)10, S. 902- 917.- Die Frage nach der Reaktion Chinas auf die Veränderungen des internationalen Systems werden dabei in der Volksrepublik kontrovers diskutiert. Die erwähnten chinesischen Autoren haben die Diskussion in ihrem Land zu diesem Thema unter den drei Oberbegriffen "ideologische Perspektive", "geopolitische Perspektive" und "Interdependenzperspektive" zusammengefaßt. Die Vertreter der ersten, "ideologischen Perspektive" sollen demnach darauf verweisen, daß China nach dem Untergang der UdSSR das einzige große sozialistische Land wäre, das sich nun gegen den neuen Hegemonismus des Weltimperialismus unter der Führung der USA wehren und die "friedliche Erosion" des Sozialismus über die Fragen der Demokratie und der Menschenrechte verhindern müßte. Dagegen betonten die Anhänger einer zweiten, "geopolitischen Perspektive", daß nach dem Ende des "Kalten Krieges" (der eine Periode "relativen Friedens" gewesen sei) nun neue Konflikte und das Wiederaufleben der Gefahr eines Dritten Weltkrieges entstehen würden. Deshalb wäre es für China unklug, sich der neuen Hegemonialmacht USA völlig zu verweigern. China sollte jedoch versuchen, die internationale Rolle potentieller Gegner der USA (etwa Japan und Deutschland) zu stärken und anderen Ländern helfen, sich ihre innere Ordnung nicht von den USA zerstören zu lassen. Nach Meinung der chinesischen Autoren sind die Vertreter der dritten Perspektive ("Interdependenzperspektive") vor allem jene, zumeist jüngeren, Wissenschaftler, die sich intensiv mit den politischen und ökonomischen Theorien des Westens vertraut gemacht hätten und deshalb andere Prioritäten für die chinesische Außenpolitik setzen würden. Nach deren Meinung hätten die USA und China mehr konvergierende, als divergierende Interessen, vor allem in Hinblick auf die Erhaltung von Stabilität im asiatisch-pazifischen Raum. China dürfte deshalb nicht die Gegensätze zu den USA vertiefen, sondern müßte sich noch mehr in den Hauptstrom der ökonomischen und politischen Entwicklung in diesem Raum (einschließlich gradueller Reformen des eigenen politischen Systems) einordnen.

⁷⁸ So hat sich unlängst ein Professor der Sektion Geschichte an der Hanoier Universität in einem längeren Beitrag zu den Ursachen des Zusammenbruchs der UdSSR geäußert. Hinweise auf eine Einmischung des Auslandes fehlen dabei völlig, vielmehr stellte er das völlige Scheitern der Leninschen Konzeptes der Nationalitätenpolitik in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen, für das er den Subjektivismus der sowjetischen Nationalitätenpolitik von Stalin bis Gorbatschow, den großrussischen Chauvinismus und das Weiterwirken ungelöster Widersprüche der vorsowjetischen Zeit verantwortlich machte. Ausdrücklich wurde im letzten Satz dieses Beitrages betont, daß der Sozialismus auch weiterhin „die große und lichte Ideologie der Menschheit“ darstellen würde. Nach dem Inhalt seines Beitrages zu urteilen, hat es in der sowjetischen Praxis aber niemals wirklich eine Verwirklichung dieser Ideen gegeben.- Vgl. Nguyễn Anh Thai, *Su sup dô của một mô hình dân tộc*

va doi dieu suy ngam ve nhan thuc van de dan toc trong boi canh hien nay.- In: *Nghien cuu Lich su* 1994(3-4), S.55-60

⁷⁹ Vgl. Vu Hien, Cuc dien moi va dinh huong di len cua dat nuoc.- In: *TCCS* 1996(4), S.20-24

⁸⁰ viet.: công ty

⁸¹ Vgl. Pham Thang, Công ty Gang thép Thái Nguyên bước đầu dung vung trong co che moi.- In: *TCCS* 1993(9), S.50-53

⁸² viet.: Vây mà cung không vây.

⁸³ Zwar verfügt über die Partei über Grundorganisationen in allen Staatsbetrieben - doch ein Parteileben existiert oft nur formal, die Parteizimmer befinden sich in schäbigen Nebengebäuden, während der Genosse Direktor und die Absatzabteilung im komfortablen Neubau residieren. Die Parteisekretäre haben fast keine (vor allem keine ökonomischen) Machtmittel, Inspektoren der übergeordneten Parteileitung werden am „Katzentisch“ mit Reis und Gemüse abgespeist, während der Direktor Delegationen des Ministeriums zu Festmählern empfängt. Parteiversammlungen und Delegiertenkonferenzen in den Betrieben werden in regelmäßigen Abständen abgehalten, doch die Rechenschaftsberichte sind oft langatmig, allgemein und schlecht vorbereitet, die Diskussionen genügen formal den demokratischen Vorgaben, tragen aber nichts Neues vor, allgemeine Beschlüsse werden gefaßt, deren Einhaltung niemanden interessiert, Parteiaufträge und die Kontrolle der Parteimitglieder werden ohne jeden Eifer, rein formalistisch, vergeben und durchgeführt - Hauptsache, der Rechenschaftsbericht an die übergeordnete Leitung zeichnet ein positives Bild von den Aktivitäten der jeweiligen Grundorganisation, um in die Kategorie eines „gefestigten“ oder „ziemlich festen“ Kollektivs (loai vung manh, loai khá) eingeordnet zu werden und so lästigen Kontrollen durch übergeordnete Leitungen zu entgehen.- Vgl. Nguyễn Thanh Tuc, Mây nét về công tác xây dựng đảng ở Ninh Bình.- In: *TCCS* 1993(9), S.42-45

⁸⁴ viet.: „ông Dang“

⁸⁵ Vgl. Đoàn Hồng Quê, Làm giàu kiểu ấy nên chăng?- In: *TCCS* 1993(12), S. 45-46

⁸⁶ Die bisherigen Angaben zur Arbeitslosigkeit in Vietnam sind widersprüchlich. Im Jahre 1988, in der kurzen Periode der vietnamesischen „Glasnost“, wurde offiziell eine Zahl von 6 Millionen Arbeitslosen und 11 Millionen Arbeitslosen und Unterbeschäftigten offiziell zugegeben. Jedes Jahr drängten demnach etwa eine Million Menschen zusätzlich auf den Arbeitsmarkt. - Vgl. *Nhân Dân*, 6.7.1988. - Nach offiziellen Angaben wurden von 1989 bis 1991 580.000 Menschen aus dem Staatsdienst und der Armee „freigesetzt“. - Vgl. *Nhân Dân*, 23.5.1995.- Auf der Weltkonferenz für soziale Entwicklung in Kopenhagen (1995) gab der stellvertretende Premier Nguyễn Khanh dagegen bekannt, daß es Vietnam in den Jahren von 1990 bis 1994 gelungen wäre, die Arbeitslosigkeit von 8- 9% der gesamtgesellschaftlichen Arbeitskräfte auf 6-7% zu senken, und durchschnittlich je eine Million Arbeitsplätze im Jahr neu zu schaffen. Diese Zahlen erscheinen dem Autor ebenso phantastisch wie unglaubwürdig.- Vgl. *Nhân Dân*, 13.3.1995.- Sozialminister Trần Đình Hoan stellte im Jahre 1996 das außerordentlich ehrgeizige Ziel vor, bis zum Jahre 2.000 6,5 Millionen neue Arbeitsplätze zu schaffen, um damit die Arbeitslosigkeit auf unter 5 Prozent zu senken. Der größte Teil der Arbeitslosen konzentrierte sich in den Großstädten, 80 Prozent der gegenwärtigen Arbeitslosen wären Jugendliche.- Vgl. Trần Đình Hoan, Phương hướng cơ bản giải quyết việc làm ở nước ta hiện nay.- In: *TCCS* 1996(1), S.21-24.- Insbesondere die Großstädte verzeichnen in den letzten Jahren einen Zustrom von Arbeitssuchenden: in Ho-Chi-Minh-Stadt waren das bisher insgesamt 500.000, in Hanoi etwa 130.000, in Da Nang und Haiphong je etwa 20.000 Menschen.- Vgl. Trần Văn Luân, Su dung nguôn lao đông khu vực thành thị- thực trạng và giải pháp.- In: *NCKT* 1997(6), S.40-48.- Im Gebiet IV (Khu IV, d.h. Nord-Annam) sollen 24 Prozent der gesellschaftlichen Arbeitskräfte „ohne oder ohne ständige Arbeit“ sein.- Vgl. PGS TS Lê Đình Thảng/ PTS Nguyễn Thanh Hiên, Xóa đói giảm nghèo ở vùng khu IV cũ, Hanoi (NXB Nông nghiệp) 1995, S.6

⁸⁷ So wurden im Jahre 1993 insgesamt etwa 50.000, 1994 etwa 60.000 neue Mitglieder aufgenommen, davon waren jeweils über 50 Prozent Werbungen durch den Jugendverband. In Ho-Chi-Minh-Stadt gelang es gar im Vergleich zum Vorjahr 1992 die Anzahl der Parteiaufnahmen um 112 Prozent zu erhöhen, was eher auf niedrige Ausgangswerte hinzudeuten scheint. In absoluten Zahlen war die Provinz Thanh Hoa mit 1.773 neuen Mitgliedern „Spitzenreiter“ der diesbezüglichen Statistik.- Vgl. *Nhân Dân*, 19.1.1995

⁸⁸ Tatsächlich wurden z.B. in Hanoi im Jahre 1993 mehr als 300 Studenten für den Parteieintritt geworben, die Mehrzahl davon befand sich in den letzten beiden Studienjahren oder stand unmittelbar vor dem Abschlußexamen. Sowohl die neuen Parteimitglieder, als auch die Parteisekretäre der Hochschulen bekräftigten gegenüber dem Zentralorgan „*Nhân Dân*“ ausdrücklich, daß allein das Programm und das hohe Ansehen der Partei zum Eintritt bewogen hätten, nicht jedoch etwaige Vorteile, die damit verbunden wären. Nach dem Ende der UdSSR hätten viele Studenten in den Jahren 1991 und 1992 noch geschwankt, ob sie der Partei beitreten sollten, doch die erfolgreiche Entwicklung Vietnams hätte ihr „revolutionäres Bewußtsein“ erneut gestärkt.- Vgl. *Nhân Dân*, 18.2.1994, 20.3.1995

⁸⁹ vietn.: *doàn viên ưu tú duoc giới thiệu với đảng*

⁹⁰ Vgl. Hồ Đức Việt, *Dây mạnh công tác phát triển đảng trong thanh niên.*- In: *TCCS* 1995(3), S.46-49

⁹¹ Vgl. *Nhân Dân*, 27.10.1995

⁹² Vgl. Nguyễn Thị Hằng, *Tê nan xa hôi - nỗi lo của riêng ai.*- In: *TCCS* 1996(3), S.22-25

⁹³ 1. Bildung einer speziellen Verwaltungs- und Polizeieinheit des Kampfes gegen die Prostitution. Aufgaben: Verbreitung und Erklärung der Vorschriften gegenüber den „Betroffenen“; Kontrollen und Einleitung rechtlicher Schritte; Veranlassung der Schließung von „Höhlen und Rattenlöchern“

2. Aufbau eines Netzwerkes der Aufklärung und moralischen Propaganda auf der örtlichen Ebene (Stadtbezirk und Wohngebiet)

3. rechtliche und moralische Erziehung der Betroffenen

4. Einbeziehung kultureller Maßnahmen

5. enge Zusammenarbeit zwischen Polizei, Gesundheitswesen und Massenorganisationen mit dem Ziel des „*tiefen Eindringens in jede Straße und in jede Familie zum Zwecke der Prostitutionsvorbeugung und -bekämpfung*“.

6. karitative Sondermaßnahmen für die „*Mädchen, die zum Guten zurückkehren*“ (*cô gái hoàn lương*) und ihre Familien

7. Bevorzugte Arbeitsbeschaffung und Kreditvergabe in bezug auf prostitutionsgefährdete Familien oder Wohngebiete.

8. rechtliche Schritte; besseres Aufspüren sowie Abgrenzung der kleinen von den großen Straftätern; Erhöhung des Strafmaßes für schwere Straftaten.-

Zit. nach: *Tám cách phòng chống tê nan mua bán dâm.*- In: *Nhân Dân cuối tuần* 2.4.1995, S.7

⁹⁴ Die Hanoier Regelungen waren relativ umfangreich. Sie umfaßten die polizeiliche Meldepflicht, die Ausstellung einer entsprechenden Identitätsbescheinigung durch den „Service des Moeurs“, die regelmäßige polizeiliche Inspektion der „Etablissements“, das Verbot der illegalen und der Straßenprostitution bzw. der Tätigkeit außerhalb des Sperrbezirkes sowie regelmäßige medizinisch-hygienische Untersuchungen (im Prinzip: zweimal die Woche), die auf den Identitätskarten zu vermerken und deren Ergebnisse dem „Service“ jeweils mitzuteilen waren. Bei Nichteinhaltung der Untersuchungen wurden den Prostituierten bzw. ihren Etablissements Geldbußen angedroht. Krankenbehandlungen wurden in den entsprechenden Einrichtungen der Stadt durchgeführt („*Hôpital indigène*“ für die Asiatinnen; „*Dispensaire municipal*“ für die Europäerinnen), wobei die anfallenden Kosten von der Stadt ausgelegt und den jeweiligen Etablissements bzw. den Herkunftsprovinzen in Rechnung gestellt wurden. Die Kosten für die regelmäßigen sanitären Kontrollen der Einrichtungen mußten vom Etablissement (10 Cents pro Visite und Mädchen) bzw. von der Betroffenen selbst beglichen werden. Der Hanoier Sperrbezirk umfaßte folgende Straßen des Marktviertels (Quartier sino-annamite): Rue du Coton- Rue de la Citadelle- Rue des Pipes- Rue des Chapeaux- Rue des Eventails- Rue de Tsien-Tsin- Rue des Médicaments- Rue des Vieilles Tasses. Die Frage erscheint berechtigt, ob diese Maßnahmen tatsächlich detailgetreu umgesetzt wurden (etwa in bezug auf die medizinischen Untersuchungen und hygienischen Kontrollen).- Vgl. *Arrêté réglementant la prostitution à Hanoi.*- In: *Revue Indochinoise* 10(1907)62, Annexe: Bulletin médical, S.262- 274

⁹⁵ Im Vergleich zu Hanoi erscheinen die Saigoner Bestimmungen weniger streng. Im Jahre 1912 wurde für Saigon-Cholon ein Sperrbezirk gebildet, der in der Nähe des Marktes Binh Tây in Cholon lag und sich vom Quai du Cambodge über den Quai de My Tho bis zur Rue des Akas erstreckte. Theoretisch durften die „*filles publiques*“ (in der Mehrzahl Vietnamesinnen und Kantonesinnen sowie eine kleine Zahl von Japanerinnen) nur

dort ihrem Gewerbe nachgehen. Alle zwei Monate hatten sie sich zu venerischen Untersuchungen im „Hôpital franco-indigène“ in Choquan einzufinden. Untersuchung und gegebenenfalls der Krankenhausaufenthalt wurde von der Choloner Stadtverwaltung aus Steuermitteln beglichen, wobei alle chinesischen Geschäftsinhaber einen „cinquième additionel“ auf ihre Patente entrichten mußten. Diese Maßnahmen galten offenbar nicht für Europäerinnen.- Vgl. Maisons de tolérance.- In: QG II IA 8/224(6)

⁹⁶ Vgl. Ta Ngoc Tân, Báo chí Liên Xô và những đạo lớn chính trị năm 1991.- In: TCCS 1995(3), S.54-56

⁹⁷ Vgl. Hà Xuân Trường, Chung quanh vấn đề Đảng lãnh đạo báo chí.- In: TCCS 1995(3), S.50-53

⁹⁸ Vgl. Lê Hữu Nghĩa, Giu vung ..., a.a.O.

⁹⁹ Vgl. Lê Hữu Nghĩa, Giu vung ..., a.a.O.

¹⁰⁰ „Wir akzeptieren weder den politischen Pluralismus, noch den Antagonismus verschiedener politischer Parteien, das heißt, wir akzeptieren keine Organisationen, die dagegen <d.h. gegen das Regime> sind oder politische Richtungen, die die Einheit der Partei oder das revolutionäre Werk zerstören wollen.- Das heißt aber nicht, daß wir grundsätzlich gegen so etwas sind, denn in jedem Land ist die Lage in den verschiedenen Zeitabschnitten verschieden... es mag Länder geben, die 'Pluralismus' oder ein 'Mehrparteiensystem' praktizieren müssen, das ist dann die innere Angelegenheit eines jeden Landes. - Wir jedoch sagen: In Vietnam existieren keine objektiven Bedingungen, um den politischen Pluralismus und konkurrierende Parteien zuzulassen. Die politische und die ökonomische Lage, die Gesellschaft, das intellektuelle Niveau der Bevölkerung sowie das Rechtssystem in unserem Land lassen das nicht zu. Unser Land hat erst vor kurzem den Krieg beendet und braucht gegenwärtig politische Stabilität, Einheit und Geschlossenheit, um die Wirtschaft aufzubauen und zu entwickeln. Die Kräfte des Feindes verfolgen uns immer noch und verwirklichen eine Politik der Blockade und der Spaltung, um die gerechte Sache unseres Volkes zu zerstören. Im Inland gibt es immer noch reaktionäre Elemente, die gegen uns sind, weil sie früher von der revolutionären Ordnung bestraft wurden und man sie ihnen ihre Stellung weggenommen hat. Wenn wir politische Pluralität und ein Mehrparteiensystem zulassen würden, dann hieße das, die Bedingungen dafür zu schaffen, daß diese reaktionären Kräfte erneut ihr Haupt erheben und ohne Umstände, auf völlig legale Weise, gegen unseren Staat, gegen das Volk und die Gesellschaftsordnung zu arbeiten beginnen. So etwas wird unser Volk niemals zulassen!“ Trần Hữu Tiên, Văn đề con người, cá nhân và xã hội trong học thuyết Mác.- In: TCCS, 1994(1), S. 24-33, hier: S.31.

Als „Argumentierhilfe“ zitierte TCCS sogar General Nguyễn Cao Kỳ, ehemals Premierminister der Saigoner „Republik Vietnam“, der in seinem amerikanischen Exil in Interviews ein Mehrparteiensystem für Vietnam strikt abgelehnt hatte, dagegen auf das Beispiel der erfolgreichen Entwicklung Singapurs, Taiwans und Südkoreas verwies. Kỳ wurde mit folgenden Worten zitiert: „Wenn ein sowohl armes als auch ungebildetes Land wie Vietnam eine Demokratie wie in den USA hätte, dann würde das nur zu Unordnung, Schwarzhandel und Prostitution führen!“- Zit. nach: ebenda

¹⁰¹ vietn.: phòng tuyên an ninh nhân dân

¹⁰² Vgl. Đỗ Mười, Báo cáo chính trị của ban chấp hành trung ương Đảng tại hội nghị đại biểu toàn quốc giữa nhiệm kỳ của Đảng.- In: TCCS 1994(2), S.7-26, hier: S.23

¹⁰³ vietn.: hội cứu chiến binh

¹⁰⁴ Vgl. Thương tuong Nguyễn Nam Khanh, Xây dựng lực lượng chính trị- một yêu cầu quan trọng nhằm phát huy sức mạnh chiến tranh nhân dân trong khu vực phòng thủ. - In: Quân đội Nhân Dân, 8.12.1994

¹⁰⁵ vietn.: khối đoàn kết toàn dân

¹⁰⁶ Vgl. Lê Quang Đạo, Giuong cao ngon cò độc lập dân tộc và chủ nghĩa xã hội, đoàn kết toàn dân xây dựng và bảo vệ tổ quốc.- In: Nhân Dân, 10.8.1995

¹⁰⁷ Für die Grundorganisationen der Partei wurde die Losung ausgegeben: „drei stark, vier richtig“ (ba mạnh, bốn phải; drei stark: Parteileitung, Grundorganisation und Mitglied; vier richtig: Ideologie, Organisation, Disziplin und vorbildliches Handeln). Zum vorbildlichen Handeln zählen etwa die Gründung von Vereinen zur Aufzucht von Fischen, Bienen, Geflügel und Nutztieren bzw. zur Erzeugung von Produkten der

Exportlandwirtschaft, die Bildung von Vereinen zur Förderung der landwirtschaftlichen und handwerklichen Berufsaus- und -weiterbildung, die Kreditvergabe an arme Familien, die Bildung von Aktiven zur Überwachung von Ordnung und Sicherheit und zur Streitschlichtung sowie der Einsatz von Parteimitgliedern in der Jugend- und Frauenarbeit, bei der Mobilisierung der Bevölkerung im Kampf gegen unkontrolliertes Bevölkerungswachstum, mangelnde Hygiene und gegen „soziale Übel“ (Korruption, Glücksspiel, Prostitution und Rauschgiftsucht).- Vgl. Vu Kiêm/Huu Thuân, Dang bô Tân Lê sau một nam thuc hiên dôi moi và chinh dôn dang.- In: *Nhân Dân*, 19.1.1994

¹⁰⁸ Vgl. Dôi moi và Chinh dôn lai dang.- In: *Nhân Dân*, 5.8.1994

¹⁰⁹ Solche Bewegungen sind z.B.: „*Die Hungrigen satt, Satten wohlhabend und die Wohlhabenden reich machen*“ (Lam cho người nghèo thì du an, người du an thì khá giàu, người khá giàu thì giàu), „*Die Felder zu Gärten und die Gärten zu Parkanlagen machen*“ (làm cho ruộng thành vườn, vườn thành công viên) oder die Kampagne zur Schaffung von „*Elektrizität, Straßen, Schulen und Krankenstationen*“ (diên, đường, trường, trạm) auf dem Lande. Der Frauenbund initiierte die Kampagnen „*Die Frauen helfen einander in der Familienwirtschaft*“ (phu nu giúp nhau làm kinh tế gia đình) oder „*Richtige Ernährung und gute Erziehung der Kinder als Beitrag zur Verhinderung gesundheitlicher Schäden und des Schulabbruchs*“ (nuôi dạy con tốt, góp phần hạn chế trẻ em duy đình và bỏ học), der Jugendverband dagegen dekretierte die Kampagnen „*Jugend schafft Arbeit*“ (thanh niên lập nghiệp) und „*Die junge Generation verteidigt die Heimat*“ (tuổi trẻ giữ nước).- Vgl. u.a. Dân văn khéo thì việc gì cũng thành công.- In: *TCCS* 1996(8), S.17-21

¹¹⁰ viet.: thoái hóa

¹¹¹ Vgl. Dân văn khéo..., a.a.O.

¹¹² Vgl. Tô chúc tu nguyên của tri thức Việt Nam- noi hôi tu luc luong nông cõt và hùng hâu của su nghiệp chân hung nước nhà.- In: *Tap chí hoat đông khoa hoc* (TCKH) 1996(4), S.1

¹¹³ Vgl. ebenda

¹¹⁴ Über die blutsverwandten Männergruppen der Weiler (giáp) und die Institution des Dorfgemeindehauses (nhà đình), über die Dorfversammlungen und die Wahlen zu den dörflichen Räten sowie über die Teilnahme an Opferhandlungen, Riten und Festen hatten, im Grunde genommen, alle Dorfgemeindemitglieder (dân đình) Anteil an den öffentlichen Angelegenheiten und konnten in Notsituationen Rat und Hilfe bekommen. Öffentliche Aufgaben, wie die Unterhaltung von Tempeln und Gemeindehäusern oder die Unterstützung von Familien einberufener Soldaten, wurden durch die Bodenfonds der „öffentlichen Felder“ (công điền) finanziert. Feld-, Deich- und Nachtwachen (tuân bzw. canh phòng) warnten vor Überschwemmungen, sorgten für Ruhe und Ordnung im Dorfe und schützten vor Dieben und Räubern; Streit wurde innerhalb der Gremien der Dorfgemeinde geschlichtet und in kleineren Fällen, die nicht das schriftlich fixierte Strafrecht berührten, wurde Recht gesprochen. Der Gemeindevorsteher war in bezug auf Steuererhebung, Soldatenrekrutierung und Rekrutierung für die öffentlichen Arbeiten des Staates für das Kollektiv seiner Gemeinde verantwortlich und wurde bei der Erfüllung seiner Aufgaben von gewählten Gremien und dem Rat der Dorfältesten unterstützt. In Zeiten des Widerstandskrieges gegen ausländische Eroberer (so z.B. gegen die Heere der chinesischen Yuan-, Ming- und Qing-Dynastien) waren die Dörfer Keimzellen des Partisanenkrieges und wichtigster Militärstützpunkt. Ohne die Mobilisierung durch die Dorfgemeinden hätten die millionenstarken Verteidigungsarmeen gegen die ausländischen Heere nicht in relativ kurzen Fristen rekrutiert werden können.- Vgl. Trần Thi Vinh, Die vietnamesische Dorfgemeinde im Mittelalter im Zusammenhang mit der asiatischen Produktionsweise und die historische Stellung der Dorfgemeinde beim Aufbau des Sozialismus in der Gegenwart, Humboldt-Universität zu Berlin, Diss. A, Juni 1986, S. 50-67

¹¹⁵ Vgl. ebenda

¹¹⁶ Vgl. Huynh Kim Khanh, *Vietnamese Communism 1925-1945*, Ithaca N.Y./London 1982, S. 335

¹¹⁷ Vor allem nach der japanischen Kapitulation im August 1945 desertierten zahlreiche japanische Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten und schlossen sich den verschiedenen Fraktionen als militärische Berater an. Nach japanischen Untersuchungen sollen sich allein zwischen 186 bis etwa 400 von ihnen der Viêt Minh angeschlossen haben. Hauptsächliche Motive waren vor allem die Angst vor einer Internierung, vor allem vor

alliiertes Bestrafung für begangene Kriegsverbrechen sowie Sympathien mit der vietnamesischen Unabhängigkeitsbewegung.- Vgl. Furuta Môtô/Oka Kazuaki, Tu binh linh quân đội Thiên hoàng dên chiến sĩ Việt Minh- Vài nét về những người Nhật ban tham gia Việt Minh.- In: Viên su học, Van Tao (chu biên), Cách mạng tháng tám. Một số vấn đề lịch sử, Hanoi 1995, S.314-323.- Die Taktik der konzentrierten Überwältigung isolierter französischer Militärposten im Norden Vietnams wurde, so General Vo Nguyễn Giap, von einem Japaner, einem ehemaligen Geheimdienstoffizier, erdacht.- In: Đại tướng Vo Nguyễn Giap/Huu Mai, Chiến đấu trong vong vây, Hanoi 1995, S.263

¹¹⁸ Vgl. From: IAD R.H. Ingersoll, to: DRF, Mr. Warren S.Hunsberger, Subject: The Việt Minh Công An in the Hanoi Area.- In: Department of State, Indochina 1945-1954 Files, Reel: 10/44; Confidential. The Vietminh Police and Security Service (Việt Nam Công An Vụ). Enclosure No.1 to Hanoi, Despatch 58, dated October 6, 1950.- In: ebenda.- Das zuletzt genannte Dokument basiert auf Archivquellen der DRV-Regierung, die von den Franzosen im Dezember 1946 bei der Vertreibung der DRV-Regierung aus Hanoi aufgefunden wurden. Danach hatte bereits zu jener Zeit die „Công An“ ein Netz von Informanten aufgebaut, das bis in jeden Häuserblock bzw. in jedes Quartier der Städte Hanoi und Haiphong reichte, auf dem Lande wurden Informanten in jedem Dorf rekrutiert. Der „Công An“ war vor allem verantwortlich für folgende Aufgaben: Ausspähen der Aktivitäten des Gegners, Einschüchterung, Repression und Eliminierung der Verräter (Việt gian), Steuereintreibung, vor allem bei Händlern und Gewerbetreibenden, die in der vom „Feind“ besetzten Zone lebten.- In: ebenda, S.4-7.

¹¹⁹ Amerikanische Offiziere und Ethnologen im Dienst der Armee neigen eher dazu, den Zwang und die Einschüchterung der Dorfbevölkerung hervorzuheben, wie sie diese selbst miterlebt haben. Vgl. Schell J., The Village of Bôn Suc, New York 1967.- Andere Autoren betonen eher die Aufnahme und Weiterentwicklung der Traditionen des Säkularismus, des Kollektivismus und des antikolonialen Widerstandes durch die Kommunistische Partei als Grundlage ihres Erfolges.- Vgl. Dahm B., Die kommunistischen Bewegungen in Vietnam, Laos und Kambodscha.- In: Draguhn W./Schier P., Indochina- der permanente Konflikt? Hamburg 1987. S. 39-75

¹²⁰ Die Masse der bäuerlichen Bevölkerung wurde durch die Verwendung historisch-nationalistischer und antikolonialistischer Motive sowie durch das Versprechen sozialer Verbesserungen angesprochen und mit einfacher Propaganda (Flugblätter, Lieder, Gedichte, Organisierung von nützlichen Arbeiten und Festivitäten) zunächst für die Kommunistische Partei und ihre Frontorganisationen gewonnen, sodann in relativ festen Strukturen organisiert, während die Dorfborgigkeit oder Widerstand Leistende isoliert, eingeschüchtert, exemplarisch bestraft oder eliminiert wurden.- Vgl. Hoàng Van Hoan, Giot nước trong biên ca. Hôi kí cách mạng, s.l. (Beijing) 1986, S. 208-220

¹²¹ Nach Angaben der thailändischen Geheimpolizei bestand z.B. ein solches Komitee in Bangkok mit Untergruppen in den Gebieten vietnamesischer Besiedlung im Nordosten Thailands, v.a. in Udon und Sakon Nakhon. Das Komitee in Bangkok bestand aus fünf Mitgliedern und wurde von Nguyễn Thanh Thoi alias Maw Hai geleitet, einem vietnamesischen Krankenpfleger aus Battambang, der fließend Thai, Khmer und Teochiu beherrschte. Gegen Ende 1946 erhielt das Komitee Verstärkung durch 12 Vietnamesen aus Nordostthailand. Seine Aufgabe bestand darin, die anderen vietnamesischen Parteien und Gruppierungen in Bangkok zu infiltrieren, gegeneinander auszuspielen und deren führende Persönlichkeiten zu eliminieren, um die vietnamesische Bevölkerung einzuschüchtern von einer Teilnahme an Nicht-VM-Organisationen abzuhalten. Allein im Jahre 1947 ermordete das Komitee drei Cao-Dai-Führer in Bangkok. In den Jahren 1946 und 1947 gingen sieben Morde an Vietnamesen in den Provinzen Thailands auf sein Konto. Diese gehörten den nichtkommunistischen nationalen Bewegungen an oder wurden profranzösischer Sympathien und Zusammenarbeit verdächtigt, darunter war auch ein Mitglied der Leibgarde des im Bangkok Exil lebenden laotischen Prinzen Souphanouvong. Nach Beschwerden der Hinterbliebenen bei der thailändischen Polizei zahlte die Việt Minh den Familien ein Schweigegeld.- Vgl. From: IAD R.H.Ingersoll, To: PSA Mr.Kenneth P.Landon, DRF: Mr.Warren S.Hunsberger. Subject: Viet Minh Assassination Committees in Thailand. Date: January 31, 1950.- In: Department of State, Indochina 1945-1954 Files, F 760003-1353, Reel 19/44

¹²² „Um jeden Widerstand der gegnerischen Kräfte zu brechen... mußten die vietnamesischen Revolutionäre gleichzeitig sehr viele Aufgaben erledigen und viele Kampfformen anwenden. Dabei ging es nicht nur um Propaganda und um die Mobilisierung der Massen zum Kampf, nicht nur um die Spaltung der Feinde, die Überredung und Erziehung der vom Wege Abgewichenen und um Milde gegenüber denjenigen, die zwar Verbrechen begangen hatten, jedoch ehrliche Reue zeigten. Außerdem mußten die Massen angeleitet werden, während des Aufstandes entschlossen die unbelehrbaren Verbrecher zu eliminieren, auch wenn das mit

Blutvergießen verbunden war.“- Nguyễn Thành, Dấu phai cách mạng tháng tám không có đôi tuồng cụ thể, trực tiếp.- In: *TCCS* 1995(19), S.18-21

¹²³ Vgl. Engelbert Th., The Khmer in Southern Vietnam- Cambodians or Vietnamese? In: Wessel I. (ed.), Nationalism and Ethnicity in Southeast Asia. Proceedings of the Conference „Nationalism and Ethnicity in Southeast Asia“ at Humboldt University, Berlin, October 1993, Berlin/ Münster/Hamburg 1994, S.155-196

¹²⁴ Zu den angewendeten Methoden bestehend aus Mobilisierung der Bevölkerung, Infiltrierung, Aufbau von Frontorganisationen, Kaderausbildung und Kontrolle in den „Befreiten Gebieten“ Laos' während des 2.Indochina-Krieges, vgl. u.a. Halpern J.M./ Turley W.S. (Hrsg.), The Training of Vietnamese Communist Cadres in Laos. The Notes of Đỗ Xuân Tao, Vietnamese Economics Specialist assigned to the Pathet Lao in Xieng Khouang, Laos, 1968, Bruxelles 1977

¹²⁵ Vgl. die Diskussionsbeiträge von Shaun Malaurny, Hy Van Luong und John Kleinen während des Panels: „The State and the Process of Sociocultural Transformation in Northern Vietnam: Anthropological and Historical Perspectives“, The Association for Asian Studies, Annual Meeting, March 23-27 1994, Boston MA

¹²⁶ vietn.: tất cả của dân, vì dân và do dân

¹²⁷ Vgl. Pham Ngoc Quang/ Luu Bích Thu, Tiếp tục đổi mới hệ thống chính trị nhằm phát huy hơn nữa quyền làm chủ của nhân dân.- In: *Triết học* 1996(3), S.18-22

¹²⁸ Vgl. Bộ luật dân sự nước Cộng hòa Xã hội chủ nghĩa Việt Nam (Du thao).- In: *Nhân Dân cuối tuần*, 12.2.1995 (Phu lục)

¹²⁹ Neben dem Festhalten am Sozialismus und der Androhung schwerer Strafen für regimefeindliche Handlungen (Artikel 13), wobei Vaterlandsverrat als höchstes Verbrechen angesehen wird (Artikel 75), enthält diese Verfassung auch Artikel über die juristische Gleichbehandlung der Unternehmen aller Eigentumsformen und den Schutz vor Verstaatlichung privater Betriebe (Artikel 22) sowie das Recht auf Reisefreiheit (Artikel 68), auf Unversehrtheit der Person, des Rufes und der Privatsphäre (Artikel 71,73) und auf Schutz vor willkürlicher Verhaftung (Artikel 72).- Vgl. Hiến pháp nước Cộng hòa Xã hội chủ nghĩa Việt Nam, Hanoi 1992, S.12 ff.

¹³⁰ Vgl dazu: *The Economist* 22.10.1994

¹³¹ Z.B.: Welche staatlichen Stellen dürfen Grund und Boden verpachten und an wen? Warum sind die Genehmigungsverfahren so undurchsichtig und langwierig?

¹³² Z.B.: Warum werden große Programme zur Förderung der nationalen Minderheiten angekündigt, scheitern dann aber an Finanzierungsproblemen?

¹³³ Vgl. *Nhân Dân*, 18.4.1995

¹³⁴ Vgl. *Nhân Dân*, 13.4.1995

¹³⁵ vietn.: một nền dân chủ có tổ chức

¹³⁶ vietn.: cán bộ o cấp chiến lược

¹³⁷ PTS Đinh Văn Tiên, Mấy suy nghĩ về cải cách bộ máy nhà nước theo tinh thần nghị quyết VIII.- In: *Tạp chí hoạt động khoa học (TCHDKH)* 1997(4), S.19-22

¹³⁸ Vgl. Pham Van Dong, Hồ Chí Minh và con người Việt Nam trên con đường dân giàu, nước mạnh, Hanoi (NXB Chính trị quốc gia) 1993, S.40

¹³⁹ Vgl. Womack B., Vietnam in 1996. Reform Immobilism.- In: *Asian Survey* 37(1997)1, S.79-87

¹⁴⁰ Nach soziologischen Untersuchungen, die vom Hanoier Zentrum für Gesellschaftswissenschaften in verschiedenen Gemeinden in zwei Provinzen des Deltas des Roten Flusses durchgeführt wurden, ist

insbesondere die Herausbildung von Einkommensdisparitäten eine Quelle wirtschaftlicher, politischer und sozialer Unzufriedenheit mit der Partei, die, wenn sie nicht bekämpft wird, zu schweren sozialen Konflikten führen könnte. Einerseits hätten die marktwirtschaftlichen Reformen zu einer Stärkung der Unabhängigkeit der einzelnen Familien und der Dörfer geführt, was insbesondere von denjenigen Familien und Dörfern positiv aufgenommen wurde, die nicht einseitig auf die Reiserzeugung oder die Landwirtschaft im allgemeinen ausgerichtet sind, sondern ihre Einnahmen durch Gartenbau, Handwerk und Dienstleistungen diversifizieren konnten. In den untersuchten Dorfgemeinden hätten, je nach Gemeinde, 57 bis zu 75 Prozent der befragten Familien eine deutliche Verbesserung ihrer Einkommen in den Jahren seit 1986 angegeben, weit über 90 Prozent der befragten Familien gaben dazu an, daß diese Verbesserung allein durch eigene Anstrengung und Initiative, nicht durch die Hilfe des Staates oder der Gemeinschaft zustande gekommen wäre. In allen untersuchten Gemeinden konstatierten die Autoren das Entstehen einer Schicht von Mittelbauern (trung nông), die in nicht seltenen Fällen bereits in der Zeit vor Bodenreform und Kollektivierung zu den wohlhabenden Familien der einzelnen Dörfer zählten, sowie einer Schicht von Landarbeitern, die ihre Arbeitskraft im Neben- oder Haupterwerb innerhalb und außerhalb des eigenen Dorfes verkauften. Trotzdem gäbe es, so die Untersuchungen, auch Unterschiede: Gerade in den reinen landwirtschaftlichen Gemeinden, insbesondere bei denen, die Reis nahezu in Monokultur anbauten, wären der Anteil der armen und hungernden Familien noch immer relativ hoch und die sozialen Unterschiede zwischen Arm und Reich besonders kraß ausgeprägt. Dort vollziehe sich der Übergang zur Marktwirtschaft langsamer und komplizierter.- Vgl. Trần Lân Huông, Tác dụng của việc mở rộng dân chủ đối với quá trình chuyển sang kinh tế thị trường ở nông thôn.- In: *TCCS* 1994(4), S.45-48

¹⁴¹ Eine reiche Familie verfügt demnach über 50-75.000 Đông im Monat, eine arme von 15 bis 25.000 und eine sehr arme unter 15.000 Đông (11.000 Đông= 1 USD).- Vgl. PGS TS Lê Đình Thảng/ PTS Nguyễn Thanh Hiên, a.a.O., S.14-16

¹⁴² Sie meinen, bei ihren Untersuchungen herausgefunden zu haben, daß das traditionelle Gemeinschaftsgefühl und Harmoniebedürfnis insbesondere der Nordvietnamesen durch ein Überbetonen von materiellem Reichtum und Individualismus großen Belastungen ausgesetzt wäre, denen durch eine Politik des sozialen Ausgleichs, der Stärkung der traditionellen Dorfgemeinschaft und seiner Selbstverwaltungsorganisation, der Förderung positiver traditioneller Werte wie moralische Integrität, Bildung, familiäre Harmonie und kommunaler Gemeinschaftsgeist sowie durch eine Modernisierung und Diversifizierung von Kultur- und Bildungsangeboten gegengesteuert werden müßte, um soziale Konflikte zu verhindern.- Vgl. Tô Duy Hop, Su phân tầng xã hội ở nông thôn miền Bắc.- In: *TCCS* 1993(11), S.47-50

¹⁴³ vietn.: công bằng xã hội

¹⁴⁴ vietn.: chủ nghĩa bình quân/ chia đều sự nghèo khổ

¹⁴⁵ Vgl. Luu Hoài Chuẩn, Tầng trường kinh tế di đối với công bằng xã hội.- In: *TCHDKH* 1997(1), S.15-16

¹⁴⁶ Als subjektive Ursachen des Reichwerdens wurden folgende genannt: Flexibilität, Ergänzung der Landwirtschaft durch andere Erwerbsmöglichkeiten, insbesondere durch den Handel bzw. durch die Ausnutzung der Schwankungen des Marktes, durch familiäre Beziehungen zum Ausland oder zur Schicht der staatlichen und ökonomischen Funktionäre einschließlich der Nutzung illegaler Methoden des Reichwerdens (v.a. Korruption). Objektive Ursachen für Einkommenssteigerungen böten dagegen vor allem die neuen Bereiche der Marktwirtschaft, wie etwa private oder halbstaatliche Unternehmen im Finanzwesen, im Bereich des Immobilienhandels oder des Dienstleistungsgewerbes, weniger jedoch reine Produktionsbetriebe.

Als subjektive Ursachen der Armut wurden folgende benannt: niedrige Bildung, mangelnde Geburtenplanung, schlechte Hygiene und Gesundheit, fehlende Berufsausbildung oder -erfahrung, fehlende Arbeitsplätze. Als objektive Ursachen wurden benannt: fehlende Kredite, geringe Preise für landwirtschaftliche Produkte, geringe Löhne aufgrund der Absatzschwierigkeiten für bestimmte Produkte der Staatsbetriebe.- Vgl. Bách Hồng Việt, Vấn đề giàu nghèo trong cơ chế thị trường.- In: *TCCS* 1995(8), S.42-45

¹⁴⁷ Vgl. ebenda, S.45

¹⁴⁸ Vgl. Mai Ky, Bước phát triển mới trong công tác dân số- kế hoạch hóa gia đình ở nước ta.- In: *TCCS* 1996(15), S.8-11

¹⁴⁹ Vgl. Hai mươi kiên nghị xóa đói giảm nghèo trong thời kì chuyển đổi nền kinh tế Trung Quốc.- In: *NCKT* 1997(3), S.55-61

¹⁵⁰ vietn.: xóa đói giảm nghèo

¹⁵¹ Vgl. Nhật Tân, Việc xóa đói giảm nghèo ở Hưng Hà.- In: *TCCS* 1993(12), S.36-40 sowie Chu tịch ủy ban nhân dân tỉnh Sóc Trăng, Lê Thanh Bình, Xây dựng nhanh cơ sở hạ tầng, tạo điều kiện đưa vùng dân tộc Khơ-me vươn lên.- In: *Nhân Dân*, 12.1.1994

¹⁵² Vgl. PGS TS Lê Đình Thảng/ PTS Nguyễn Thanh Hiền, Xóa đói giảm nghèo ở vùng khu IV cũ, Hanoi (NXB Nông nghiệp) 1995, S. 65-125

¹⁵³ vietn.: có công với cách mạng

¹⁵⁴ Diese bestanden z.B. in niedrigerem Strom- und Wasserpreisen, Zuwendungen zu Feiertagen oder die Hilfe beim Bau von Behausungen, genannt „*Häuser des Gefühls und der Verpflichtung*“ (nhà tình nghĩa).

¹⁵⁵ Das sind z.B. Sonderrenten oder das Recht auf kostenlose Gesundheitsfürsorge und Bildung. (Immerhin betragen die Gebühren pro Schüler und Schuljahr inzwischen 600.000 bis zu einer Million Dong, das sind umgerechnet etwa 60 bis 100 USD.) Als weitere Vorrechte werden Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung, zur bevorzugten Kredit- und Landvergabe, die Befreiung von der Wehrpflicht sowie besondere Zuwendungen für die Bestattung und für die Pflege des Grabes eines Zuwendungsberechtigten aufgeführt. Die Vaterländische Front wurde durch dieses Gesetz beauftragt, gemeinsam mit dem Sozialministerium einen besonderen „*Fond zur Vergeltung der guten Tat und zur Rückgabe der Verpflichtung*“ (Quy đền ơn, đáp nghĩa) zu bilden, um die notwendigen finanziellen Leistungen aufbringen zu können. - Vgl. Pháp lệnh ưu đãi người hoạt động cách mạng, liệt sĩ và gia đình liệt sĩ, thương binh, bệnh binh, người hoạt động kháng chiến, người có công với cách mạng.- In: *Nhân Dân*, 15.9.1994

¹⁵⁶ Vgl. *Nhân dân*, 27.10.1995

¹⁵⁷ So kritisierte KPV-Generalsekretär Đỗ Mười die Zustände in einem Musterdorf: „*Ich komme gerade aus Thach Thát in der Provinz Hà Tây. Dort haben sie wenig Ackerfläche, nur etwa 300 Quadratmeter pro Einwohner. Deshalb wurden die Zweige des Handwerks entwickelt, die 70 bis 80 Prozent der Einnahmen ausmachen... Das Lebensniveau des Volkes ist dort recht gut, doch schien es mir, als ob die Partei, die Staatsorgane und Massenorganisationen außerhalb bleiben, um alles kümmert sich die Bevölkerung selbst, macht sie allein. In anderen Orten treffen wir auf einen ähnlichen Zustand. Und dann nehmen die Parteileitungen und die örtlichen Staatsorgane die Erfolge der Bevölkerung und berichten sie als ihre eigenen nach oben.*“ - Zit.nach: *Nhân Dân*, 20.3.1995

¹⁵⁸ Vo Hoàng Xinh, Công nghiệp hóa, hiện đại hóa nông nghiệp, nông thôn ở Cần Thơ.- In: *TCCS* 1995(2), S.41-43

¹⁵⁹ Vgl. Nông Hồng Thái, Cao Bang phân đầu thực hiện công nghiệp hóa, hiện đại hóa.- In: *TCCS* 1996(14), S.29-31

¹⁶⁰ Vgl. PGS TS Lê Đình Thảng/ PTS Nguyễn Thanh Hiền, a.a.O., S.121

¹⁶¹ Vgl. Lê Tú Đình, Kinh tế thị trường theo định hướng xã hội chủ nghĩa đang đi vào cuộc sống ở vùng kinh tế Lam Sơn.- In: *TCCS* 1996(14), S.37-39

¹⁶² Vgl. Nguyễn Anh Minh, Lăm đồng từng bước đi tới công nghiệp hóa, hiện đại hóa và xây dựng đang bộ cơ sở vững mạnh.- In: *TCCS* 1996(14), S.34-36

¹⁶³ Vgl. Nguyễn Chon Trung, Hợp tác xã trong nền kinh tế thị trường theo định hướng xã hội chủ nghĩa.- In: *TCCS* 1996(1), S. 39-41

¹⁶⁴ Vgl. PGS TS Lê Đình Thảng/ PTS Nguyễn Thanh Hiền, a.a.O., S.116

¹⁶⁵ vietn.: ba thành phần kinh tế

¹⁶⁶ vietn.: trang trai

¹⁶⁷ vietn.: kích thích làm giàu chính đáng

¹⁶⁸ Vgl. Trần Trác, Định hướng phát triển kinh tế trang trai ở Việt Nam.- In: *NCKT* 1997(3), S. 36-40

¹⁶⁹ Vgl. PGS Lê Đình Tháng/ PTS Nguyễn Thanh Hiền, a.a.O., S.120

¹⁷⁰ Vgl. Đào Duy Anh, Việt-nam van-hóa su-cuong, TP HCM 1992, S.379

¹⁷¹ Vgl. die offiziellen Dokumente des 4., 5. und 6.Parteitages der KPV 1976, 1982 und 1986.

¹⁷² Vgl. Hiến pháp nước Cộng hòa Xã hội chủ nghĩa Việt Nam, a.a.O., S.12

¹⁷³ Der Zusammenbruch der sozialistischen Staatsgewalt in Mittel-, Osteuropa und der Mongolei ist für Dang Xuân Ky noch lange kein Beweis für den Zusammenbruch dieser Ideologie, sondern im Gegenteil, ihre deutliche Bestätigung. Die kommunistischen Parteien in diesen Ländern, vor allem in der UdSSR, hätten sich vom Marxismus/Leninismus ab- und dem Opportunismus und Revisionismus zugewandt. Der Sozialismus hätte sich selbst ermordet, oder besser noch: sei von innen heraus verraten worden.- Vgl. Dang Xuân Ky, Nhung gia tri bên vung của chủ nghĩa Mac-Lê-nin.- In: *TCCS* 1991(1), S.18-24.- In einem anderen Artikel benannte Ky das „Orchester der Gegner des Marxismus/Leninismus“ wie folgt: Feinde des Sozialismus, Opportunisten und Revisionisten sowie Verräter, die zuvor der Lehre folgten und sich nun dem Gegner ergeben hätten. Einige würden gar nur die günstige Gelegenheit nutzen, um sich einer Modeströmung anzuschließen, um so ihr Auskommen zu suchen. In Wirklichkeit verstünden sie alle nichts vom Wesen dieser Lehre, würden sie aber mit großem Geschrei angreifen mit dem Ziel, sie zu widerlegen. - Vgl. Dang Xuân Ky, Bao vệ và phát triển chủ nghĩa Mac-Lê-nin.- In: *TCCS* 1993(11), S.3-5

¹⁷⁴ Vgl. Nguyễn Đức Quy, Một số vấn đề về chủ nghĩa Mác-Lênin trong thời đại hiện nay.- In: *Triết học* 1996(3), S.3-5

¹⁷⁵ Vgl. Giáo sư Trần Văn Giàu nói về tu tưởng Hồ Chí Minh.- In: *Công an Thành phố Hồ Chí Minh*, 20.6.1992, S.4

¹⁷⁶ Vgl. Nghiên cứu Tu tưởng Hồ Chí Minh, T.1-3, (Viên Hồ Chí Minh XB), Hanoi 1993

¹⁷⁷ Vgl. Dang Xuân Ky, Bao vệ..., a.a.O., S.8

¹⁷⁸ Vgl. Trần Bach Dang, Nguyễn Ai Quốc về nước.- In: *TCCS* 1996(4), S.25-27

¹⁷⁹ Vgl. Đại tướng Võ Nguyên Giáp, Nguồn gốc tu tưởng Hồ Chí Minh.- In: *TCCS* 1996(23), S.3-9

¹⁸⁰ Vgl. Nguyễn Khánh Bat, Nói thêm về vấn đề cách mạng và đảng công sản trong tu tưởng Hồ Chí Minh.- In: *TCCS* 1996(5), S.21-23

¹⁸¹ Phạm Văn Đông, Hồ Chí Minh và con người Việt Nam..., a.a.O., S. 131

¹⁸² Vgl. Hội thảo khoa học: Về nguồn gốc tu tưởng đạo đức Hồ Chí Minh (KX 02-08).- In: *TCCS* 1993(9), S.64

¹⁸³ Vgl. Lê Hữu Nghĩa, Bước đầu tìm hiểu tu tưởng triết học Hồ Chí Minh.- In: *Triết học* 1996(2), S.11-15

¹⁸⁴ Vgl. Hoàng Tung/Dục Vương, Đông chí Trương Chính, Hanoi 1990, S.63

¹⁸⁵ Vgl. Hiến tình thế giới. - In: Hồ Chí Minh toàn tập, T.6, Hanoi 1986, S.84

¹⁸⁶ Vgl. Di chúc của chủ tịch Hồ Chí Minh, Hanoi 1989, S.13

¹⁸⁷ Interessant ist die heutige Einschätzung, daß es in den drei Jahren 1955-57 zu einem großen Aufschwung in der Landwirtschaft kam, der sich in der Zunahme der Reisproduktion, der Nutztierhaltung und des Reisverbrauches pro Kopf der Bevölkerung ausdrückte, wobei die DRV Reis exportierte. Nach der Kollektivierung kam es dagegen ab 1958 zu Rückschlägen: die Gesteungskosten stiegen, die Effektivität sank. - Vgl. Nguyễn Sinh Cúc, Tổng quan kinh tế Việt Nam sau 50 năm xây dựng và phát triển (1945-1995).- In: TCCS 1996(9), S.23-27

¹⁸⁸ So finden sich in den politischen und ideologischen Artikeln des Sonderheftes der Zeitschrift „Hoc Tập“ aus Anlaß des 15. Jahrestages der DRV (1960) Zitierungen folgender Autoren: Lenin (15), Ho Chi Minh (6), Stalin (4), Mao (2), Marx (1, aus einer chinesischen Ausgabe), Nguyễn Chí Thanh, Trường Chinh und Lê Duân (je 1).

¹⁸⁹ Es handelt sich hier durchaus nicht um eine „*invention of tradition*“, um an dieser Stelle das durch Hobsbawm geprägte neue Schlagwort zu zitieren. Allenfalls handelt es sich um eine „*utilization of tradition ... for novel purposes*“, wobei die Zwecke im eigentlichen Sinne nicht historisch „neu“ sind: Es ging vietnamesischen Herrschern stets um eine moralische Legitimierung ihres Anspruches auf politische Macht. Insofern ist diese Methode, wenn man die chinesische Geschichte mit einbezieht, bereits über 3.000 Jahre alt. Die „*utilization of tradition*“ hat auch in Vietnam eine lange Vorgeschichte und ist nicht an die Entstehung bürgerlicher Klassen oder eines modernen Nationalismus gebunden. In bezug auf die offizielle Geschichtsschreibung zeichnen sich bereits die Reichsannalen vietnamesischer Dynastien, wobei die ältesten heute noch vorhandenen Annalen diejenigen der Lê-Dynastie aus dem 15. Jahrhundert sind, durch eine Fokussierung der vietnamesischen Geschichte auf den „ewigen Kampf“ mit der Natur und gegen die Assimilierungsbemühungen des „Nordens“ aus, wobei die Ursprünge vietnamesischer Eigenständigkeit, im offensichtlichen Bemühen um Gleichrangigkeit mit dem nördlichen Nachbarn, auf mythische prähistorische Dynastien zurückgeführt wurden. Diese einseitige Reduzierung auf einen „roten Faden“ der Geschichte im Hinblick auf die „ewige Abgrenzung“ von China zieht sich auch durch nahezu alle nachfolgenden Annalen und Einzeldarstellungen der Lê- und Nguyễn-Dynastien. Diese Fokussierung erhielt durch die frühmodernen vietnamesischen Historiker (Trần Trọng Kim) sowie durch spätere westliche Historiker (Chesneaux, Lê Thanh Khôi und Keith Taylor), trotz unbestreitbarer großer Verdienste um die Erschließung und Darstellung der vietnamesischen Geschichte, eine höhere wissenschaftliche „Weihe“. Eine grundsätzlich andere Richtung der westlichen Geschichtsschreibung bildet die auf Quellen gestützte Kritik dieser Einengung der vietnamesischen Geschichte, die vor allem von der „EFEO-Schule“, u.a. von Henri Maspero, Léopold Cadière und Arousseau, vertreten wurde und in der Gegenwart vor allem von Philippe Langlet weitergeführt wird.- Zur Debatte um die „*invention of tradition*“, vgl. Hobsbawm E., Introduction: Inventing Traditions.- In: Hobsbawm E./ Ranger T. (eds.), *The Invention of Tradition*, New York/Melbourne 1996, S.1-15.-

Zu den Annalen, vgl. die vietnamesischen Ausgaben der folgenden Geschichtswerke: "Đại Việt sử ký toàn thư", und "Đại Việt sử ký tục biên" (Lê-Dynastie), "Đại Nam thực lục", "Minh Mệnh Chính yếu" and "<Khâm Định> Việt sử thông giám cương mục" (Nguyễn-Dynastie).-

Bei den historischen Darstellungen, vgl. u.a.: Arousseau L., *La première conquête chinoise des pays annamites*.- In: BEFEO T.XXIII, Hanoi 1923, S.237-264; Chesneaux J., *Contribution à l'histoire de la nation vietnamienne*, Paris 1955; Lê Thanh Khôi, *Le Viet-nam: Histoire et civilisation*, Paris 1955; Maspero H., *La dynastie des Ly antérieurs*, In: BEFEO, T.XVI, Hanoi 1916, S. 1-26; *La commanderie de Siang*.- In: BEFEO, T.XVI, Hanoi 1916, pp. 49-56; *L'expédition de Ma Youen*.- In: BEFEO, T. XVIII, Hanoi 1918, pp.11-28; Taylor K.W., *The birth of Vietnam*, Berkeley/Los Angeles/Oxford 1983; Trần Trọng Kim, *Viet-Nam sử lược*, Q.1,2, Saigon 1971

¹⁹⁰ Ein vietnamesischer Autor benannte folgende Bestandteile der „*ideologischen Methode Ho Chí Minhs*“: 1. Unabhängigkeit des Denkens und Mut bei der Verteidigung der Wahrheit; 2. Interessenvertretung des Volkes als ständiges und höchstes Ziel aller ideologischen und praktischen Tätigkeit; 3. dialektischer und historischer Materialismus und Politikverständnis (nhân quan chính trị); 4. traditionelle chinesisch-vietnamesische Einflüsse, vor allem das dialektische Verhältnis zwischen „Kurzfristigkeit bzw. günstiger Gelegenheit“ (thời) und „Langfristigkeit“ (thế); der engen Beziehung zwischen „Veränderungen des Himmels bzw. Klimas“ (thiên thời), „geographischem Vorteil“ (địa lợi) und „Unterstützung durch das Volk“ (nhân hòa); des dialektischen Verhältnisses zwischen „Stetigkeit bzw. Gewohnheit“ (thường) und „Veränderung“ (biến), zwischen „Stark“ (cường) und „Schwach“ (nhuộc), „Klein“ (tiểu) und „Groß“ (đại).- Vgl. Lê Sy Thảng, *Mấy đặc điểm trong phương pháp tu tưởng của Hồ Chí Minh*.- In: *Triết học*, 1992(2), S.7-10

¹⁹¹ vietn.: con rồng cháu tiên

¹⁹² „From that afternoon, I was Ho Chi Minhs fervent partisan. I had been won by his simplicity, his charm, his familiarity. ... Since that time I have not lacked opportunity to reflect on the paradoxes if Ho Chi Minh's nature. Nationalist, humanist, Marxist-Leninist, Machiavellian, Confucianist - these were just some of the aspects of his remarkable character. One undeniably element in his success, though, was his ability to affect people with his humility and personal warmth.“- Truong Nhu Tang, A Việt Công Memoir, New York 1985, S.16-17

¹⁹³ Hán-Việt (sino-vietn.): cân, kiêm, liêm, chính, chí công, vô tư

¹⁹⁴ Vgl. Nguyễn Duc Binh, Dê Bác mai mai sông với chúng ta.- In: Chu tịch Hồ Chí Minh với vấn đề đạo đức cách mạng, Hanoi 1989, S.27-29

¹⁹⁵ vietn: tu tuong nhân van của một người phuơng Đông.- Vgl. Nguyễn Van Huyền, Cõi nguồn và bản chất tu tuong Hồ Chí Minh.- In: *Triết học* 1996(8), S.3-5, 15

¹⁹⁶ vietn.: trung với nước, hiếu với dân.- Desweiteren wurde auf den Gebrauch von Zitaten aus den Büchern „Mengzi“ (Manh tu), „Lunyu“ (Luân ngữ) und dem „Zhongyong“ (Trung Dung) verwiesen, oder auf die Beispiele vorbildlicher Treue, Pietät und Gattenliebe, die er aus verschiedenen Musterbüchern den klassischen chinesischen Altertums entnahm. - Vgl. Phan Van Cac, Tu nhung câu chu có liên quan đến nhung khái niệm và nhung mệnh đề Nho giáo.- In: Chu Tịch Hồ Chí Minh với vấn đề... , a.a.O., S. 35-45

¹⁹⁷ sinovietn.: thiên mệnh bzw. mang

¹⁹⁸ Mus P., Vietnam. Sociologie d'une guerre, Paris 1952, S.26

¹⁹⁹ Vgl. ebenda, S.33

²⁰⁰ „Als der Führer dieser Partei, Hồ Chí Minh, nach Hanoi zurückkehrte, wußte kaum jemand, wer das war. Doch das Gerücht, daß die 'vietnamesisch-amerikanischen Truppen' bald eintreffen würden, versetzte die gesamte Bevölkerung in einen Zustand heller Begeisterung.“ Vgl. Hoang Xuân Han, Tuong nho Phan Anh.- In: *Doan kết* (Paris), 1991(2), S.8-11

²⁰¹ „Unsere Schlußfolgerung lautete: Er <Bao Dai> ist jetzt unser Kriegsgefangener. Seine Behandlung stellt kein Problem dar, das Problem besteht nur, daß unter den gegenwärtigen Bedingungen die Volksmacht noch neu und ungestaltet ist. Deshalb müßte alles getan werden, um die Regierung zu stärken und die Herzen des Volkes zu stabilisieren.“- Zit. nach: Viên su hoc, Hôi kí Trần Huy Liệu, Hanoi 1991, S.368

²⁰² „Lang Ky Han, der außenpolitische Berater General Lu Hans, schätzte einmal nach einem Treffen ein, daß Onkel Ho ein Mensch von übernatürlichen Kräften wäre. Als Han mit eigenen Augen sah, wie das Volk Onkel Ho zuströmte, ihn umringte und ihm seine Verehrung bezeugte, als er vor dem 'Hotel Asia' dem Auto entstieg, kommentierte er: 'Wer der Herzen des Volkes gewinnt, wird König der Welt sein'. Aber der Onkel war eben kein König, nur König in den Herzen des Volkes.“- Vgl. Hoc Phi, Nhó Bác, nhó lai thuo ban đầu dung nước.- In: *Nhân Dân*, 1.9.1989

²⁰³ Gerade in der ersten Phase der DRV, in der Zeit der chinesischen Okkupation, der bewaffneten Kämpfe zwischen den vietnamesischen Fraktionen und der Versuche der Rückkehr der Franzosen nach Tongking finden sich häufig Zeugnisse der Selbstkritik Hos, so z.B. diese: „Obwohl unsere Regierung stets die Orientierung verfolgt hat, daß die zwei Nationen Vietnam und China wie zwei Brüder sind und daß wir mit den chinesischen Brüdern eng und gut zusammenarbeiten müssen, daß auch die chinesischen Brüder mit uns eng und gut zusammenarbeiten müssen, hat es trotzdem an einigen Orte Reibereien <v.: xich mich> zwischen den Auslandschinesen <v.: Hoa Kiêu> und dem vietnamesischen Volk gegeben.“ Hồ entschuldigte sich in dieser Selbstkritik ebenso bei den Auslandsfranzosen, wobei er einräumte, daß die Staatsgewalt an vielen Orten noch „ohne Ordnung“ (chua vao nên nếp) wäre.- Zit. nach: ebenda, S.74.- Ebenso finden sich Zitate der Betonung moralisch vorbildlichen Verhaltens durch die Parteimitglieder, z.B.: „**Die Parteimitglieder: Die Engstirnigkeit gilt es restlos auszumerzen, ebenso wie den Formalismus, die Selbstüberschätzung, das Abwarten, die Faulheit, die Feigheit und die verkommenen Sitten. Es gilt Disziplin, Tatkraft, Fleiß, Mut, Initiative und vorbildliches Verhalten zu erreichen. Vor allem muß man so leben und arbeiten, daß <uns> das Volk bewundert, liebt und zuhört. Das wird die Garantie sein für den Sieg.**“- Công việc khôn cấp bấy giờ.- In: Hồ Chí Minh, Toàn Tập, T.4: 1945-1947, Hanoi 1984, S.179

²⁰⁴ Vgl. dazu u.a.: Huynh Kim Khanh, *Vietnamese Communism 1935-1945*, Ithaca NY 1982, S. 80

²⁰⁵ „Fast ein Jahrzehnt lang nach Parteigründung wurde seine <Hos> Ideologie abgelehnt, ihm wurde der Hut des 'Nationalismus' aufgesetzt und er blieb unwirksam. Gleichzeitig hat das I.Zentralkomitee unter der Führung der Genossen Trần Phú, Hà Huy Tập und sogar Lê Hồng Phong seiner richtigen Ideologie, die er in den oben erwähnten Aufsätzen niederlegte, widersprochen, ja hat sie vollkommen abgelehnt. Das geschah unter dem Einfluß der falschen taktischen Linie der Komintern, eine Ideologie, die aus der sogenannten Betonung des Klassenstandpunktes resultierte. Doch das Große an Nguyễn Ai Quốc bestand eben darin, daß er, obwohl er das Verhalten strenger Disziplin an den Tag legte, trotzdem außerordentlichen Mut bei der Verteidigung der Wahrheit bewies.“ - Vgl. Lê Sy Tháng, *Mây đac diêm*, a.a.O.

²⁰⁶ Vgl. dazu die Aussagen General Giáp's zum Besuch Ho Chí Minhs in der UdSSR im Februar 1950. Nachdem Hô ausführlich die Strategien und Taktiken der KPI in den vergangenen fünf Jahren dargelegt hatte, wurden sie von Stalin im allgemeinen gebilligt. Er beauftragte jedoch die vietnamesische Partei, ohne weitere Verzögerung mit der Bodenreform zu beginnen. China sollte dazu Expertenteams zur Verfügung stellen. Die Sowjetunion würde schwere Artillerie und einige LKW an Vietnam liefern, den Hauptteil der materiellen und personellen Hilfe müßte jedoch von China allein bestritten werden. - Vgl. Dai tuóng Vo Nguyễn Giáp/ Huu Mai, a.a.O., S. 412; Vgl.a. Hoang Van Hoan, *Giot nước trong biên ca. Hồi ký cách mạng*, a.a.O., S. 153-155

²⁰⁷ Vgl. Chen Jian, *China and the First Indochina War.* - In: *The China Quarterly*, No. 133, March 1993, S. 85-110
Eine nennenswerte Ausnahme bildet bei den westlichen Autoren allerdings Daniel Hemery, der die Übernahme des chinesischen Modells als sehr wichtig für alle Perioden seit dem Beginn Hos revolutionärer Arbeit einschätzte.

²⁰⁸ Vgl. *Đường cách mệnh.* - In: *Hồ Chí Minh tuyển tập*, T.1, Hanoi 1980, S.229-300.

²⁰⁹ Vgl. *Thu gui ban chấp hành Trung ương Đảng Công san Đông Duong.* - In: ebenda, S.313-317.- In diesem, im Original französisch geschriebenen, Brief machte Ho vor allem die mangelhafte Befolgung der Komintern-Anweisungen für die Niederlage der Sowjetbewegung in Nghệ Tinh verantwortlich.- Zur Geschichte der Sowjetbewegung und des Einflußnahme der Komintern in China, vgl. Waller D.K., *The Kiangsi Soviet Republic: Mao and the National Congress of 1931 and 1934*, Berkeley Cal. 1974

²¹⁰ Vgl. Hemery D., *Ho Chí Minh: De l'Indochine au Vietnam*, Paris 1990. S.34

²¹¹ Ye Jianying/ Yeh Chien-ying (vietn: Diệp Kiêm Anh), ein gebürtiger Hakka aus Meixian (Guangdong), wanderte mit seinem Vater nach Singapur (und später offenbar auch nach Hanoi) aus. Auf Einladung des Gouverneurs der Provinz Yunnan besuchte er als ein Vertreter der Auslandschinesen die dortige Militärschule (1916-19). Über Kontakte zu Hakka-Offizieren aus seinem Heimatkreis trat er in die Guangdong-Armee der Guomindang ein. Seit 1923 arbeitete er als Ausbilder an der Whampoa-Militärakademie der Guomindang, wo er persönliche Kontakte zu vielen der späteren GMD-Führer knüpfte, aber auch zu Kommunisten wie Zhou Enlai. Am Nordfeldzug nahm er als Stabschef der von Chiang und He Yingqin kommandierten 1.Armee sowie später als Divisionskommandeur teil. Unter dem „rebellischen“ Guomindang-General Zhang Fakui diente Yeh im Jahre 1927 als Stabschef der 4.Armee und war führend an der Vorbereitung des Nanchang-Aufstandes beteiligt. Seit jener Zeit datiert auch sein Eintritt in die Kommunistische Partei. Nach Absolvierung militärischer Lehrgänge in Moskau und Berlin kehrte Yeh nach China zurück und wurde zu einem der wichtigsten Militärstrategen der KP Chinas, führend beteiligt u.a. an der Planung und Durchführung des „Langen Marsches“, des Xian-Zwischenfalls, des Aufbaus der 8.Armee, der Durchführung der Verhandlungen mit der GMD in Zhongqing 1945 sowie der Pazifizierung Kantons im Jahre 1949/50. Gerade seine persönlichen Beziehungen zu den Führern der Guomindang wurden als von besonderer Bedeutung in allen Perioden der chinesischen kommunistischen Revolution eingeschätzt. Nach 1954 reiste Yeh mehrmals als Leiter oder Mitglied verschiedener Militär-, Partei- und Regierungsdelegationen nach Vietnam, so u.a. im September 1969 mit Zhou Enlai aus Anlaß der Trauerfeierlichkeiten für Ho Chi Minh.- Vgl. *How is who in Communist China*, Hongkong 1970, S.768.- General Zhang Fakui, Oberkommandierender der 4.Militärzone Guangdong/Guangxi, war dagegen von 1941 bis 1945 Ho Chi Minhs „Protector“ beim Aufbau der VM-Guerillabasen im sino-vietnamesischen Grenzgebiet.- Vgl. dazu ausführliche Angaben u.a. in: Hoàng Van Hoan, a.a.O., S.141-278

²¹² Vgl. dazu: Hoàng Van Hoan, *Giot nước trong biên ca*, a.a.O., S.128; *Avec l'oncle Ho*, Hanoi 1972, S. 174

²¹³ Um beim erwarteten Einmarsch der Guomindang-Truppen keine zusätzlichen Probleme zu bekommen, hat Hồ noch vor Ausbruch der Augustrevolution peinlich vermieden, bei der Benennung der administrativen Einheiten des neuzugründenden Staates das sowjetische Modell sichtbar werden zu lassen, denn, so erklärte er: „Die Chinesen hassen alles, was nach Kommunismus aussieht.“ (vietn.: „Không nên bắt chước Nga; Tàu nó ghét cái gì giống công san.“)- Vgl. Hoc Phi, Nhớ Bác ..., a.a.O.

²¹⁴ Interessante Ausführungen zu Hos von Anbeginn an (seit 1924) außerordentlich kompliziertem Verhältnis zur Komintern sowie zu seiner frühen Affinität zur Einheitsfrontpolitik der KP Chinas mit der Guomindang, die er 1925-1927 in Kanton aus nächster Nähe erlebte, finden sich in: Quinn-Judge S., Ho Chi Minh: New perspectives from the Komintern Files.- In: Le Failler Ph./ Mancini J.-M., Việt Nam. Sources et approches, a.a.O., S.171-189

²¹⁵ B.Dahm schrieb dazu, Vietnam mit anderen Ländern der Region vergleichend: „*This strong determination to stand up for one's rights, free from irrational overtones, the discipline, the mutual reliance based on ancient communal bonds finally forced the French to leave the country. Vietnam was the only country under consideration which did not need messianic kings or foreign help either to mobilize or to organize the people. The masses were ready to fight before the arrival of the Japanese and before the Communists took over control of the movement. It was only that the latter could organize them on a broader scale.*“ Dahm B., Leadership and Mass Response in Java, Burma and Vietnam.- In: Legge J.D. (ed.), Traditional Attitudes and Modern Styles in Political Leadership, Sydney 1973, S.57- 82, hier: S. 81

²¹⁶ Dazu Menzius: „*Wenn jeder Bauer fünf Mâu zur Verfügung hat, dann ist genug Platz zur Anpflanzung von Maulbeerbäumen. Mit fünfzig Jahren hat er dann genug Seide für seine Kleidung. Wenn man ihm solche Haustiere wie Hühner oder Schweine, ob Männchen oder Weibchen, nicht wegnimmt, dann hat er mit siebzig Jahren genug Fleisch zum Essen. ... Wenn die Regierung der Erziehung in den Schulen Aufmerksamkeit erweist, vor allem in bezug auf die Achtung der Eltern und Geschwister, dann müssen die Weißhaarigen nicht länger die schwere Bürde auf weiten Wegen auf sich nehmen. Die Alten werden Seide zum Anziehen und Fleisch zum Essen haben, und das einfache Volk wird nicht Hunger oder Kälte leiden. Wenn das alles jedoch noch nicht vorhanden ist, kann man noch nicht von einer erfolgreichen Herrschaft sprechen.*“ - Vgl. Tu Tho, Thuong Manhtu, Ausgabe Doàng Trung Côn, a.a.O., S.37-39.- Vgl. dazu die Ausführungen des nach dem Tode Lê Duâns kurzzeitig amtierenden und die „Erneuerung“ offiziell einleitenden Generalsekretärs Trùng Chinh (1986): „*Beachtung des Aufbaus der neuen sozialistischen Lebensweise heißt, daß jeder seine Menschlichkeit entfalten kann, heißt Solidarität zu üben, einander zu lieben und zu respektieren. .. Man muß die Einwohner der Hauptstadt <Hanoi> dazu erziehen, bescheiden, aber zivilisiert und moralisch gesund zu leben, das Erbe der Vorväter zu pflegen, Anstand und Recht zu achten, die Talente hochzuschätzen und die Künste zu pflegen. Die Hauptstadt muß zu einem Ort werden, wo die Alten umsorgt, die Kinder geliebt und die Frauen geachtet und unterstützt werden.*“ - Zit. nach: Đông chí Tông bí thu Trùng Chinh nói chuyện với đại hội đảng bộ thành phố Hà Nội.- In: Nhân Dân, 20.10.1986

²¹⁷ Vgl. Nguyễn Thê Anh, Le Viet-Nam entre confucianisme et modernité.- In: Les cahiers de Dường Mói/ La voie nouvelle, Paris 1991, S.7

²¹⁸ Der Streit der jungen vietnamesischen Intellektuellen in den zwanziger und dreißiger Jahren, der sowohl vor dem Hintergrund der aufgewühlten politischen Atmosphäre Saigons in den zwanziger Jahren, als auch danach in den Straflagern Indochinas um den besten „Ismus“ (chu nghĩa) zur Erlangung der nationalen und sozialen Befreiung ausgetragen wurde, wird anschaulich in den Erinnerungen eines prominenten Zeitzeugen (Trần Huy Liệu) geschildert, der selbst zuerst der Nationalpartei (VNQDD) angehörte und später durch das Selbststudium und durch die Bekanntschaft mit den Kommunisten in Poulo Condore zum Kommunismus übertrat. Trần Huy Liệu beschrieb ebenfalls, wie wichtig für ihn das neue historische, politische und ökonomische Gedankengut war, das er über den „Umweg“ chinesischer Publikationen aus den Buchläden und Leihbüchereien Cholons aufnehmen konnte.- Vgl. Viên su hoc, Hồi ký Trần Huy Liệu, Hanoi 1991, S. 142-166

²¹⁹ Zu den Beziehungen Ho-Liu in Kanton, vgl. Hoàng Van Hoan, a.a.O., S.329

²²⁰ Vgl. How to be a good communist.- In: Collected works of Liu Shao-ch'i, Hongkong 1969, S.151; Vgl.a. Liu Schao-Tsch'i, Wie man ein guter Kommunist wird, Peking 1965; Über die Selbstschulung des kommunistischen Parteimitglieds, Teil 1: Wie man ein guter Kommunist wird.- In: Bergmann Th./ Menzel U./

Menzel-Fischer U. (Hrsg.), Liu Shaoqi. Ausgewählte Schriften und Materialien, Stuttgart 1982, S.43-111.- Zur Entstehung dieser Schrift vor dem Hintergrund des innerparteilichen Machtkampfes der dreißiger Jahre und der Durchsetzung Maos an der Spitze der KPCh, vgl. Luther J.-M., Liu Shao Qis umstrittenes Konzept zur Erziehung der Parteimitglieder, Hamburg (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde) 1978, S. 42; Li Tien-min, Liu Shao-ch'i. Mao's first heir-apparent, Taipei 1975, S.88-89

²²¹ I. Treue und Humanität im Verhältnis zu den Genossen, Kampfbereitschaft gegenüber den Feind; Verantwortungsbewußtsein („Sorge vor allen anderen, Freude nach allen anderen“).

2. Mut

3. Verbindung von marxistischer Theorie mit revolutionärer Praxis

4. Ehrlichkeit; Furchtlosigkeit bei Kritik und Selbstkritik

5. Würde, Selbstachtung und freiwillige Aufsichtnahme von Schwierigkeiten und Ungerechtigkeiten, wenn es die Interessen der Partei erfordern.- Vgl. How to be..., a.a.O., S.185- 189

²²² Vgl. dazu: Luther J.M., a.a.O., S.42; Yung Ping Chen, Chinese Political Thought: Mao Tse-Tung and Liu Shao-chi, The Hague 1966, S.107-09; Li Tien-ming, a.a.O., S.41-77

²²³ Vgl. dazu: Ivanhoe Ph.A., Confucian Moral Self-Cultivation, New York et.al. 1993, p. 1-7

²²⁴ Vgl. Sa Majesté Bao Dai, Le dragon d'Annam, Paris 1980, S. 156

²²⁵ Vgl. Hemery D., Ho Chi Minh. De l'Indochine au Vietnam, Paris 1990, S.32

²²⁶ Vgl. Vu Kì, Bác Hồ viết di chúc, Hanoi 1989, S.5-15

²²⁷ Vgl. dazu: Besprechung der Partei- und Regierungsdelegation der DDR mit der Partei- und Regierungsdelegation der VR China (10.11.1964, in der Botschaft der DDR in Moskau).- In: SAPMO im BArch DY 30 JIV 2/201/712

²²⁸ Vgl. Ban chấp hành trung ương Đảng Công san Việt nam, Di chúc của chu tịch Hồ Chí Minh, Hanoi 1989, S.13-16

²²⁹ Gou Jian regierte das südliche Reich Yue (Zhejiang) während der „Frühlings- und Herbstperiode“. Nach einer vernichtenden Niederlage akzeptierte er die nominelle Eingliederung seines Landes in das Reich Wu, um heimlich sein Vaterland wiederherzustellen. Später vernichtete er das Reich Wu. In der Zeit der Anwesenheit der GMD-Truppen in Tongking erinnerte Ho seine Anhänger wiederholt an dieses Beispiel und mahnte sie zu Zurückhaltung und Nachgiebigkeit gegenüber den Besatzern - Hauptsache wäre, daß die Machtstrukturen der DRV nicht aufgelöst würden.- Vgl. Hoc Phi, Nhó Bac..., a.a.O.

²³⁰ So beauftragte Ho den Oberbefehlshaber General Giap im Februar 1946, ihm sofort ein Buch über die vietnamesische Geschichte zu schicken. Giap gelang es unter Schwierigkeiten, ein Exemplar des Werkes „Viêt-Nam Su-luoc“ (Autor: Trần Trong Kim) aufzutreiben. Nach einigen Tagen bekam er das Buch zurück, wobei Hó die Seiten über die Abwehrkämpfe gegen die Yuan und Ming-Dynastien für die Armeeführung zur Lektüre markiert hatte. General Giáp allerdings lernte, nach eigener Auffassung, mehr über das Waffenhandwerk aus einem anderen Werk: einer französischen Ausgabe des Clausewitzschschen Buches „Vom Kriege“.- Vgl. Dai tuóng Vo Nguyễn Giap/Huu Mai, a.a.O., S.90

²³¹ Interessant ist das in vietnamesischen Quellen berichtete Detail, daß Ho während eines Besuches in China nach 1950 von der schwierigen materiellen Lage Nguyễn Hai Thán hörte und über Zhou Enlai darum bat, ihm auf Kosten des vietnamesischen Staates eine Monatsrente von 100 Renminbi zukommen zu lassen. - Vgl. Hoc Phi, Nhó lai Bác..., a.a.O.-

Nguyễn Hai Thân (alias Vo Hai Thu, geboren um 1880 in Hà Đông, gestorben um 1954, wahrscheinlich in Kanton) folgte 1905 Phan Bội Châu Aufruf zur Rettung des Vaterlandes nach Südchina, wo er der Leitung der „Gesellschaft für die Wiedergeburt Vietnams“ (Viêt Nam quang phục hội) angehörte. Im Jahre 1912 kehrte er zum ersten Male heimlich nach Tongking zurück, um Generalgouverneur Albert Sarraut zu ermorden. Das Attentat mißlang und Thân floh zurück nach Kanton. Mit Unterstützung durch chinesische Nationalisten und die deutschen Konsulate in Südchina und Siam organisierte die VNQPH während des I. Weltkriegs Attentate und Aufstände in Vietnam, die jedoch alle niedergeschlagen wurden, worauf Nguyễn Hai Thân jeweils zurück nach

China flüchtete. Seit etwa 1925 wirkte er als politische Lehrkraft an der Militärakademie Whampoa in Kanton, wodurch er mit einigen der späteren führenden chinesischen Generale und Politiker bekannt wurde, u.a. mit Chiang Kaishek, dem Rektor der Akademie, und seinem Sekretär Ch'en Li-fu (vietn. Trần Lập Phu). Seit der Mitte der zwanziger Jahre wurden die jüngeren Nationalisten der „Việt Nam Quốc dân đảng“ einerseits und Hồ Chí Minh und die kommunistische Organisation andererseits, zu scharfen Konkurrenten der Generation Phan Bội Châu und Nguyễn Hai Thôn im Ringen um die Vorherrschaft über die auslandsvietnamesischen politischen Bewegungen in Südchina und Siam, wobei es den Kommunisten allmählich gelang, eine große Anzahl vor allem der Vietnamesen der jüngeren Generation auf ihre Seite zu ziehen. Deshalb mußte Nguyễn Hai Thôn zeitweilig mit den vietnamesischen Kommunisten in Südchina zusammenarbeiten, versuchte jedoch offenbar auch, ihren politischen Einfluß durch seine engen Beziehungen zur GMD zu limitieren und sie auszuschalten. Die vietnamesischen Kommunisten und die von ihnen dominierten Organisationen versuchten wiederum, Nguyễn Hai Thôn Ansehen und Beziehungen in China für die Gewinnung von Anhängern sowie zum Schutz gegen die Verfolgung durch die GMD zu benutzen. Eine besondere Rolle spielte der bereits alte Nguyễn Hai Thôn gegen Anfang der vierziger Jahre sowie noch einmal nach 1945, nun als nomineller Führer der „Việt nam cách mạng đồng minh hội“, einer von Teilen der GMD (die Generäle Zhang Fakui und Siao Wen) unterstützten Gegenorganisation zur Việt Minh. Im September 1945 kehrte Nguyễn Hai Thôn mit den Truppen der chinesischen 4. Armee nach Vietnam zurück, wobei die Chinesen in Lang Son und anderen Grenzorten begannen, die Strukturen des VM aufzulösen, um sie mit Gefolgsleuten des VNCDMDH zu ersetzen, wobei die tatsächliche Gewalt jedoch nicht vom bereits über sechzigjährigen Nguyễn Hai Thôn, sondern von General Siao Wen persönlich ausgegangen sein soll. Auf Drängen der chinesischen Armee mußte die VM die nichtkommunistischen Fraktionen im Januar 1946 in eine Koalitionsregierung aufnehmen, wobei Nguyễn Hai Thôn im März 1946 formal das praktisch wenig einflußreiche Amt eines stellvertretenden Premierministers der DRV übertragen bekam. In jener Zeit wurde Thôn, so die Erkenntnisse der Franzosen, von Vương Chi Ngu (ch.: Wang Zhiwu alias Jules Wong), einem Doppelagenten der GMD und der Surêté, der vor 1941 ein Leitungsmitglied der GMD-Organisation in Cochinchina gewesen war, im Auftrage Siao Wens finanziell unterstützt sowie angeleitet und kontrolliert. Nach dem Abzug der chinesischen Armee flüchtete Nguyễn Hai Thôn vor der Rache der vietnamesischen Kommunisten nach Südchina, wo er sich fortan bei seiner chinesischen Frau in Kanton sowie zeitweilig auch in Hongkong, in der Umgebung des gestürzten Monarchen Bao Dais, aufhielt, und weiterhin von der GMD, insbesondere von Jules Wong, eine begrenzte finanzielle Unterstützung erhielt, die unter einer Gruppe chinesischer Kaufleute in Hongkong, die Wirtschaftsbeziehungen nach Vietnam unterhielten, gesammelt wurde. Nach Einmarsch der chinesischen Kommunisten wurde Thôn im Jahre 1950 kurzzeitig verhaftet, jedoch nicht an die DRV ausgeliefert. Im Jahre 1954 soll er in China verstorben sein. - Vgl. Hoang Van Hoan, a.a.O., S.186-272; Vương Chi Ngô alias Jules Wong.- In: B.R. No. 8.687, V.: B/2, Saigon 6 août 1946.- In: AOM, Indo., CP 6; Lettre. Nguyễn Phuoc Đông, 334 Repulse Bay Road, Hongkong à Mme. Nguyễn Phuoc Dang, 76 Rue Nguyễn Tân Nghiê, Saigon. Date d'interception: 3 octobre 1947. Décision: saisie.- In: AOM, Indo., CP 107.- Vgl.a. Nguyễn Q.Thang/Nguyễn Ba Thê, Tu diên nhân vật lịch sử Việt Nam, Saigon 1992, S.955; Nguyễn Huyền Anh, Việt Nam danh nhân tu diên, Saigon 1972, S.298

²³² Diese Frage wird ausführlich von Woodside diskutiert.- Vgl. Woodside A., a.a.O., S.162

²³³ Vgl. die entschuldigende Erklärung aus dem Jahre 1989 betreffs der „Kompilierung“ des Testaments sowie zum zuvor falsch berichteten Todestages (berichtet wurde der 3.9., Todestag war jedoch der 2.9.1969, der vietnamesische Nationalfeiertag). - In: Ban chấp hành..., Di chúc..., S.5-9.- Vgl. a. Vgl. a. Thông báo của bộ chính trị ban chấp hành trung ương đảng Công sản Việt Nam về một số vấn đề liên quan đến di chúc và ngày qua đời của chủ tịch Hồ Chí Minh.- In: *Nhân Dân*, 1.9.1989.- Andere Punkte harren noch der Erklärung, z.B. die Frage: Wo wurde Ho von 1969 bis 1975 aufgebahrt und einbalsamiert?

²³⁴ Vgl. dazu: Engelbert Th., Grundzüge der Außenpolitik der Sozialistischen Republik Vietnam (SRV) von 1975 bis 1979 in der Region Südostasien, Diss. A, Humboldt-Universität zu Berlin 1990, S. 38-48

²³⁵ Cân phai tu duong nghệ thuật về phân chính trị.- In: Dang Thái Mai, Tác phẩm, Hanoi 1978, S. 245-252

²³⁶ „Die Regierung hat nicht alles gehört und konnte nicht überhört hinsehen. Deshalb sind die Talente noch nicht erschienen. Ich möchte diese Unzulänglichkeit eingestehen. Doch nun, um diesem Mißstand abzuhelpfen, und um die Weisen und Fähigen <i>ihren Fähigkeiten entsprechend</i> einzusetzen, werden alle Orte unverzüglich aufgefordert, Untersuchungen anzustellen, ob sich bei ihnen talentierte und moralisch integre Leute befinden, die Land und Volk einen Nutzen bringen können. Diese sollen unverzüglich der Regierung zur Kenntnis gebracht werden.“- Vgl. Tim người tài đức.- In: Hồ Chí Minh, Toàn tập, T.4, S.194.- Zu ähnlichen Aufrufen

vietnamesischer Herrscher, etwa des Königs Lê Thái Tô aus dem Jahre 1427, vgl. *Viết su thông giám cuong muc*, Ausgabe Hanoi 1957, Chb. XIV,11

²³⁷ Vgl. *Nhung su kiên lịch su Dang*, Hanoi 1979, S.139

²³⁸ Ho bezeichnete als „ABC“-Schritte dieses Prozesses: Organisation des Lernens, Selbststudium und Diskussion, Kritik und Selbstkritik, Kontrolle, Rechenschaftslegung und praktische Durchführung. Immerwährende Bewertung und Selbstbewertung (vietn.: *tu kiêm diêm*) sowie Kritik an den „*drei gefährlichen Krankheiten*“ Subjektivismus (*chu quan*), Engstirnigkeit (*hep hoi*) und Langatmigkeit der schriftlichen Berichte (*ba hoa*).- Vgl. *Sua đôi lời làm việc*.- In: Ho Chí Minh, *Toàn Tập*, T.4, S.441-530.- Zum Problem der semantischen Mehrdeutigkeit der konfuzianischen Kategorien, vgl. Tessenow H., *Der chinesische Moralbegriff 'i'*. Analyse von Texten aus Philosophie und Geschichtsschreibung, Frankfurt a.M./ Bern/ New York/ Paris 1991, S.9-13

²³⁹ Die fünf Grundtugenden (Han-Viêt: *ngu diên* bzw. *ngu thường* oder *dai ban*) sind: Menschlichkeit (*nhân*), Gerechtigkeit bzw. richtiges Verhalten (*nghĩa*), Anstand (*lê*), Wissen bzw. Weisheit (*trí*) und Ehrlichkeit bzw. Glaubwürdigkeit (*tín*). Die fünf Grundbeziehungen (*ngu luân* bzw. *dai kính*) sind die Beziehungen Herrscher-Untertan, Vater-Sohn, Gatte-Gattin, älterer Bruder-jüngerer Bruder und Freund-Freund.- Vgl. *Dai hoc/ Trung Dung*, Ausgabe Doan Trung Côn, Saigon 1950, S.92-93

²⁴⁰ Vgl. ebenda, S.467.- Im „Großen Lernen“ (*Dai hoc*) heißt es: „*Ein jedes Ding hat Wurzeln und Zweige, eine jede Sache hat Anfang und Ende. Wenn man das erste und das nachfolgende voneinander unterscheiden kann, dann gelangt man in die Nähe des Tao.*“ (Hán-Viêt: *Vât huu ban, mat; su huu chung, thuy. Tri so tiên, hâu, tác cân Dao hy.*) - Vgl., *Dai Hoc/ Trung Dung*, a.a.O., S.6-7

²⁴¹ sinovietn. (Hán-Viêt): *cân, kiêm, liêm, chính*

²⁴² vietn.: *thân ái giúp đỡ*

²⁴³ vietn.: *tuyệt đối trung thành*

²⁴⁴ vietn.: *kinh trong, lễ phép*

²⁴⁵ vietn.: *tân tụy*

²⁴⁶ vietn.: *cường quết, khôn khéo*

²⁴⁷ Vgl. *Tu cách người cách mệnh*. Tháng 3, 1948. *Gui đông chí Hoàng Mai*.- In: *Hồ Chí Minh Toàn tập*, T.V, S.75-76

²⁴⁸ **Gebote** (vietn.: *diêu nên làm*): Hilfe bei den täglichen Arbeiten im Haushalt; möglichst alle notwendigen Artikel abkaufen; in der Freizeit der Bevölkerung einfache Geschichten über den Widerstandkampf erzählen; der Bevölkerung Hygiene sowie Lesen und Schreiben beibringen; die lokalen Sitten und Gewohnheiten genau studieren mit dem Ziel, den Aberglauben allmählich zurückzudrängen; der Bevölkerung gegenüber ein Muster an Geradheit, Fleiß und Disziplin sein.

²⁴⁹ **Verbote** (vietn.: *diêu không nên*): den Dörfern, Anpflanzungen, Haustieren und der Zivilbevölkerung keinen Schaden zufügen; die Bevölkerung nicht zum Verkauf von Lebensmitteln und Gebrauchsgütern zwingen; keine lebenden Hühner in die Häuser der nationalen Minderheiten hineinbringen; keine falschen Versprechungen machen; den Glauben und die Sitten und Gewohnheiten respektieren; keine Anzeichen von Mißachtung oder Geringschätzung zeigen.

²⁵⁰ Vietn.: *Muội hai diêu trên/ Ai làm cha đuoç/ hê người yên nước/ nhất quyết không quên/ tập thành thói quen/ muôn người nhu một/ quân tốt dân tốt/ muôn su đều nên/ gôc có vung cây mới bên/ Xây lâu tháng loi trên nên nhân dân*.- Vgl. 6 diêu không nên và 6 diêu nên làm.- In: ebenda, S.77-78.- Vgl. dazu Menzius: „*Menzius sprach: Kiêt und Tru haben ihr Reich <die Welt> verloren, weil sie ihr Volk verloren haben. Ihr Volk haben sie verloren, weil sie dessen Herz verloren haben. Um das Reich zu bekommen, gibt es folgenden Weg: Wenn man das Volk <auf seine Seite> bekommt, hat man auch das Reich. Um das Volk zu bekommen, gibt es einen Weg:*

Man muß dessen Herz bekommen. Um das Herz zu bekommen, gibt es einen Weg: das was das Volk will, muß man ihm geben; das was das Volk haßt, darf man ihm nicht antun.“ (sinovietn.: Manh-tu viêt: Kiêt, Tru chi thât thiên ha gia, thât ki dân da. Thât ki dân gia, thât ki tâm da. Dác thiên ha huu dao: dác ki dân, tu dác thiên ha hi. Dác ki dân huu dao: dác ki tâm, tu dác ki dân hi. Dác ki tâm huu dao: so duc du chi tu; so á vât thi nhi da.- Zit. nach: Tú tho, Ha Manh-tu, 9., Ausg. Đoàn Trung Côn, a.a.O., S.19

²⁵¹ Zu dieser Doppelkampagne „Léa“ und „Ceinture“, die am 9.10.1947 begann und das Ziel hatte, die die beiden VM-Rückzugsgebiete Cao Bang/ Nguyễn Binh und Bac Can/Thai Nguyễn einzunehmen, die Munitionslager und Werkstätten zu zerstören, die Verbindungslinien nach China durchzuschneiden sowie die die in VM-Geiseln gehaltenen Europäer und Asiaten zu befreien, vgl. u.a.: Salan R., Mémoires. Fin d'un empire. T.2: Le Viêt Minh, mon adversaire, Paris 1971, S.101-127; Dai tuớng Vo Nguyễn Giáp/ Huu Mai, Chiên đấu trong vòng vây, Hanoi 1995, S. 408

²⁵² Lòi kêu gọi thi đua yêu nước.- In: Hồ Chí Minh, Toàn Tập, T.5, S.88

²⁵³ „... Wir haben bereits den Feind Hunger und den Feind Unwissenheit beseitigt, wir werden ganz sicher auch den Feind ausländischer Aggressor besiegen. Allerdings wird unser Weg noch weit sein und die Last, die wir zu tragen haben, schwer. Wir müssen unsere ruhmreichen Traditionen entwickeln und vervollkommen, die nationale Einheit festigen und den Geist der Entschlossenheit immer weiter steigern und vervollkommen. Wie steigern? Durch die patriotische Wettbewerbsbewegung ... Wie kann ich meinen geliebten Landsleuten, die mir auf diese Weise zum Geburtstag gratulieren, ihre Zuneigung vergelten? Ich habe nur eine Art der Rückgabe, die Entschlossenheit, gemeinsam mit dem Volk alle Schwierigkeiten auf mich zu nehmen, die Entschlossenheit, mit den Landsleuten bis zum vollständigen Sieg zu kämpfen...“ - Zit. nach: Lòi cam on đống bao.- In: ebenda, S.82-83

²⁵⁴ Indirekte Zitate: „Sorge vor allen anderen, Freude nach allen anderen“ (vietn.: lo trước thiên ha, vui sau thiên ha). Ein Zitat des Philosophen und Bildungsreformers Fan Zhongyan (989-1052 u.Z.); bereits in Liu Zhaoqis erwähnter Schrift zitiert.- Vgl. Liu Shao-Tschi, Wie man ein guter ..., a.a.O., S.57

²⁵⁵ Vgl. Trần Luc, Đạo đức cách mạng, Hanoi 1959, S.3-16

²⁵⁶ Zur Entstehung der Bewegung „Nhân Văn- Giai phẩm“, vgl. Boudarel G., Cent fleurs écloses dans la nuit du Vietnam. Communisme et dissidence 1954-1956, Paris 1991, S.254-256.- Zum innenpolitischen Hintergrund der Moral-Kampagne, vgl. die chronologische Darstellung der Ereignisse in: Ho Chí Minh, Nhung su kiển, Hanoi 1987, S.276-277. - Zum Prozeß der Entscheidungsfindung vor dem „Losschlagen“ im Süden im Jahre 1959, vgl. Thuong tuớng Trần Van Trà, Nhung chang đường lịch su của B2 thành đống. Tập 1: Hòa bình hay chiến tranh, Hanoi 1992, S.159-161

²⁵⁷ Ein sichtlich selbstbewußter Lê Duân erklärte 1975 gegenüber E.Honecker: „Nach dem Sieg in Diên Biên Phu befanden wir uns noch im Aufschwung des Sieges. Eigentlich konnten wir damit den Kampf verstärken, um zum vollen Sieg zu kommen. Aber in dieser und jener Weise haben die USA ... gedroht, daß sie doch irgendwie nach Indochina kommen könnten. Deshalb haben wir gemäß dem Wunsch des sozialistischen Lagers gehandelt. Auf der Genfer Konferenz haben uns die sozialistischen Länder - insbesondere die Sowjetunion und die Volksrepublik China - empfohlen, aufzuhören, sonst könnte ein größerer Krieg entfesselt werden. ... Wir haben in einer Hälfte des Landes gesiegt, aber um Frieden für das sozialistische Lager aufrechtzuerhalten, haben wir zunächst aufgehört. ... Damals haben die USA geglaubt, etwas unternehmen zu müssen, um dem Sozialismus zu zeigen, daß die USA doch noch stark sind. Sie haben Vietnam als ihren Austragungsort gewählt. ... Deshalb führten wir zu jener Zeit viele Besprechungen und Meinungs austausche mit den Bruderländern; denn allein konnten wir für die gesamte komplizierte Situation in der Welt keine Lösung finden. Bei diesen Gesprächen gab es hier und da Meinungsverschiedenheiten, Uneinigkeiten. ... Wir haben gesagt, daß es unbedingt notwendig ist, den Partisanenkrieg zu führen und haben auch die Sowjetunion und die Volksrepublik China aufgerufen, den Kampf zu unterstützen. Da haben uns die Sowjetunion und China Hilfe geleistet. ... Deshalb haben wir die Schlußfolgerungen gezogen: Obwohl die USA kriegslüstern und stark sind, kann man sie besiegen, wenn man nur die Art und Weise versteht, zu kämpfen und zu siegen. ... Er <Nixon> konnte den Krieg nur deshalb verlängern, weil er wußte, daß innerhalb des sozialistischen Lagers große Meinungsverschiedenheiten herrschten ... Aber die Sowjetunion und China mußten Vietnam helfen, und schließlich scheiterte Nixons Spaltungspolitik. ... Wir möchten eine zweite Schlußfolgerung aus der vietnamesischen Revolution ziehen. In der heutigen Zeit glauben wir, daß die Revolution zwei Fahnen hochhalten muß: die Fahne der nationalen

Unabhängigkeit und die Fahne des Sozialismus. Nur im Sozialismus gibt es wahre Unabhängigkeit, gibt es den wahren Nationalismus. Weiter gibt es nichts.“- Stenographische Niederschrift der offiziellen Verhandlungen der Partei- und Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik und der Demokratischen Republik Vietnam im Hause des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Mittwoch, den 15. Oktober 1975.- In: SAPMO im BArch, DY 30, IV 2/201/1225, S.13

²⁵⁸ „Die Kommunistische Partei Vietnams hat unsere Nation von Sieg zu Sieg geführt. Heute hat sie die Erneuerung eingeleitet und setzt sie um. Diese Monopolrolle in bezug auf die Leitung der Revolution läßt der Partei schwere historische Verantwortung auf. Zwar hat es im Prozeß der Revolution Momente gegeben, wo die Partei Irrtümer und Fehler begangen hat, doch hat sie diese mutig selbst kritisiert. Sie wird auch weiterhin die Nation über die <vor uns liegende> schwierige Wegstrecke führen.“ Zit. nach *Nhân Dân*, 1.9.1989

²⁵⁹ vietn.: *Uông nước sông, nhớ ngọn nguồn.*

²⁶⁰ vietn.: *An trái nhớ người trồng cây.*

²⁶¹ Vgl. Nguyễn Ngọc, *Vấn đề đạo đức trong công tham nhũng.*- In: *TCCS* 1995(2), S.55

²⁶² Vgl. Hoàng Xuân Han, *Tuông nhớ Phan Anh.*- In: *Đoàn kết* (Paris), 1991(2), S.8-11

²⁶³ Vgl. Nguyễn Tiên Lang, *Refaire le Vietnam: Evolution de la situation politique et état d'esprit devant l'enlèvement de la guerre.*- In: *De l'indépendance politique à la liberté économique et à l'égalité sociale en Asie de Sud-Est. Colloque tenu à Bruxelles les 25, 26 et 27 novembre 1964, Bruxelles 1966, S.213-223*

²⁶⁴ An dieser Stelle sollen nur einige, mehr oder weniger bekannte, Faktoren genannt sein: Zerschlagung der für die Pazifizierung des Mekong-Deltas unabdingbaren religiösen Sekten, Sturz des Kaiserhauses, Ablehnung der friedlichen Wiedervereinigung durch Wahlen entsprechend den Festlegungen des Genfer Abkommens, Rückgängigmachung der Bodenreform in den ehemaligen VM-Gebieten, Einschränkung der bürgerlichen Freiheiten in den Städten, offene Bevorzugung der aus Nordvietnam geflohenen katholischen Minderheit, Fanatismus gegenüber allen perzipierten politischen Gegnern, wobei Kritik am Präsidenten als „Förderung des Kommunismus“ unnachtsichtig verfolgt wurde.

²⁶⁵ sinovietn.: *Nhật tân, nhật nhật tân, huu nhật tân.*

²⁶⁶ So hieß etwa der Einfall in Kambodscha im Jahre 1970 „Operation Nguyễn Trai“. Des 200.Geburtstages Quang Trungs im Jahre 1968 wurde sowohl im kommunistischen Norden als auch im antikommunistischen Süden mit pompösen Feierlichkeiten gedacht, wobei beide Regimes versuchten, den vietnamesischen Sieg gegen die Qing-Heere im Jahre 1789 für die ideologische Legitimierung ihrer eigenen Armee zu benutzen.

²⁶⁷ Vgl. Hoàng Van Đức, *Y nghĩa của nghịch canh.*- In: *Minh Tân*, Số 3, 1967(2), S.37-40

²⁶⁸ Vgl. Toàn Ánh, *Nếp cu. Tin nguông Việt Nam, Quyên Thuong, Ausgabe TP HCM 1992, S.263-264*

²⁶⁹ Vgl. Phúc Tinh, *Thu tìm hiêu và phê bình nhưng tu tuông hiên dai về thể chế phương Tây.*- In: *Minh Tân*, Số 1, 1966(1), S. 63-67

²⁷⁰ Vgl. Phúc Tinh, *Cuộc khung hoang của nên van minh ông dô.*- In: ebenda, S.54-57

²⁷¹ Vgl. Phúc Tinh, *Thu tìm...*, a.a.O.

²⁷² 1. Aufrichtigkeit als Quelle der Verbindung zwischen dem himmlischen und dem menschlichen Weg der Tugend. Verbindung zwischen Mensch und Natur.

2. Betonung der Selbstvervollkommnung des Menschen als Grundlage für die Vervollkommnung anderer Menschen und der materiellen Welt. Die weise und humane Regierung als höchster Ausdruck dieser Tugend.

3. Kultivierung des mittleren Weges.

4. Lernen, Studium, Gespräch und Gedanke. Verbindung zwischen Wissen und Handeln.

- Vgl. Chen Li-fu, *Why Confucius has been Reverenced as the Model Teacher of all Ages*, New York 1976, S.23

²⁷³ Vgl. Chang/Myers (eds.), *The Storm Clouds Clear ...*, S.231

²⁷⁴ Interessant ist, daß Chen Li-fu, wie er selbst erzählte, im Gespräch mit Mao in Zhongqing im Jahre 1945 eine ähnliche Diagnose des Scheiterns des sowjetischen Entwicklungsmodells in einem künftigen kommunistischen China stellte.- Vgl. ebenda, S.177

²⁷⁵ sino-vietn.: tri, nhân, dung, tu thân

²⁷⁶ sinovietn.: dân vô tin bất lập. Die Textstelle konnte vom Autor bisher nicht identifiziert werden.

²⁷⁷ Vgl. Phan Van Hoàng, *Hồ chu tích voi nhưng yêu tố tích cực của Nho giáo.*- In: *Nghiên cứu Lịch sử* 1994(7-8), S.1-7

²⁷⁸ Lê Duân sagte dazu nach dem Sieg (1975): „*Die Marionette Thiêu sprach zwar viel über die Nation, doch niemand hörte zu. Aber wenn die Kommunisten über die Nation sprechen, dann hören die Massen zu. Nur die Kommunisten vertreten eine richtige, echte Auffassung in der nationalen Frage. Die Bourgeoisie wird in dieser Frage oder in anderen Aspekten immer mit den Imperialisten gehen.*“- Stenographische ..., a.a.O.

²⁷⁹ Vgl. Nguyễn Thế Anh, a.a.O., S.15

²⁸⁰ Die arabisch-islamische Raum wurde offenbar von ihm nicht als eine spezieller Kulturkreis betrachtet.

²⁸¹ Vgl. Phan Van Các, *Hồ Chí Minh với văn hóa truyền thống và tiếp xúc văn hóa Đông-Tây.*- In: *TCCS* 1996(7), S.62-65

²⁸² Vgl. Phan Van Các, *Nho học trong sự nghiệp đổi mới đất nước.*- In: *TCCS* 1995(9), S.22-26

²⁸³ Vgl. Trần Đình Thao, *Văn ảnh hưởng của Nho giáo đối với con người Việt Nam trong lịch sử.*- In: *Triết học* 1995(4), S.58-61

²⁸⁴ Vgl. Engelbert Th., *Grundzüge der Außenpolitik ...*, S.15-27, 38-48

²⁸⁵ Vgl. *Lịch sử Việt Nam Tập I*, Hanoi (Ủy ban khoa học xã hội) 1971, S.276

²⁸⁶ Vgl. Trần Văn Giàu, *Giá trị tinh thần của dân tộc Việt Nam*, Hanoi 1980, S.151, 249.

²⁸⁷ Vgl. Phan Van Các, *Nho học ...*, a.a.O.

²⁸⁸ Vgl. Nguyễn Tài Thu, *Vai trò của các học thuyết tu tưởng và tôn giáo hiện nay ở Việt Nam.*- In: *Triết học* 1995(3), S.34-36

²⁸⁹ Vgl. Trần Lan Hương, *Tác dụng...*, a.a.O.

²⁹⁰ Es gibt jedoch ebenso konfuzianische Schulen, die Lernen und Selbstveredlung nicht in einem gesellschaftlich-holistischen Sinne definieren, sondern als ein „Ziel an sich“ zum Zwecke der Kultivierung des autonomen Individuums.- Vgl. Bary M.Th., *Learning for one's self. Essays on Individual Neo-Confucian Thought*, Oxford/ New York 1991, S.36

²⁹¹ Vgl. Huê Tâm Hồ Tai, *Radicalism and the Origins of Vietnamese Revolution*, Cambridge Mass. 1982, S.78

²⁹² Zur „Bewegung des Neuen Denkens“ (sinovietn.: tân tu trào) in China, vgl. Tse-tung Chow, *The Anti-Confucian Movement in Early Republican China.*- In: In: Wright A.F. (ed.), *The Confucian Persuasion*, Stanford Cal. 1960, S. 289-312.- Die Ablehnung des Konfuzianismus in Korea wurde als Reaktion sowohl auf den Niedergang des Landes als auch auf die Tragödie der Unterwerfung unter Japan unter der Formel „Sadaejui“ auf den Begriff gebracht (sinovietn.: su đại chủ nghĩa; „Ideologie des Dienstes für das Große“, d.h. die Verehrung Chinas).- Vgl. Robinson M., *Perceptions of Confucianism in Twentieth-Century Korea.*- In: Rozman G. (ed.), *The East Asian Region*, Princeton NJ 1991, S.204-227

²⁹³ Vgl. Marr D., *Vietnamese Tradition on Trial 1920-1940*, Berkeley/ Los Angeles 1981, S.69-70

²⁹⁴ Vgl. Phan Kê Bình, *Việt-nam phong-tuc*, TP HCM 1990, S.212

²⁹⁵ Vgl. Trần Trọng Kim, *Việt-nam su-luoc*, Q.1, Saigon 1971, S.78

²⁹⁶ Vgl. Trần Trọng Kim, *Nho giáo*, Q. Ha, Saigon s.d., S.396.- Eine ausführliche Diskussion der Auffassungen Trần Trọng Kims findet sich in: Woodside A., *Community and Revolution in Contemporary Vietnam*, Boston 1976, S.103

²⁹⁷ vietn.: phạm chất của người Việt Nam

²⁹⁸ Vgl. Ủy ban..., *Lịch sử Việt Nam Tập I*, a.a.O., S.11.-

²⁹⁹ Vgl. Ủy ban..., *Lịch sử ...*, a.a.O.

³⁰⁰ Erstaunlicherweise wurden im Teil I keine Autorennamen genannt. Prof. Phan Huy Lê sagte im Gespräch mit dem Autor (Dezember 1992, Hanoi), daß führende vietnamesische Historiker, darunter er selbst, gebeten hätten, ihren Namen bei der Veröffentlichung nicht zu nennen, da das Werk von der ZK-Abteilung für Erziehung und Ideologie gekürzt und umgeschrieben wurde. Im vierzehn Jahre später erschienenen zweiten Band des Werkes wurden die Namen des Autorenkollegiums genannt, das unter der Leitung des höchsten Politbüro-Verantwortlichen für Ideologie, des damaligen Staatsratsvorsitzenden Truong Chinh, stand.- Vgl. Ủy ban khoa hoc xa hoi, *Lịch sử Việt Nam tập II*, Hanoi 1985

³⁰¹ Vgl. dazu: Vecchi S.E., *Take the Long View on Vietnam.*- In: *FEER* 22.5.1997, S.36

³⁰² Faith Keenan sprach von einem Konsens-System bei der Besetzung der Führungsstellen: Die drei führenden Ämter (Generalsekretär der KP, Staatspräsident und Ministerpräsident) repräsentierten sowohl die drei ideologischen Fraktionen (Pragmatiker, Konservative und Reformler), als auch die drei Großregionen Nord-, Mittel- und Südvietnam. - Vgl. Keenan F., *Wait and See.*- In: a.a.O.

³⁰³ Zu den gegenwärtigen Problemen Thailands (z.B. in bezug auf Cliques-Herrschaft, Wahlmanipulationen, Korruption, Umweltschutz oder Entwicklungsdisparitäten), vgl. u.a. *The Economist*, 28.9.1996; *FEER* 2.3.1995; 1.6.1995; 8.6.1995.- Vgl.a. Anand Panyarachun, *Implications of rapid economic growth for Thailand's political structure.*- In: *South-East Asia Research* (London), 2(1994)1, S.5-11; Ockey J., *Political Parties, Factions and Corruption in Thailand.*- In: *Modern Asian Studies* (Cambridge) 28(1994)2, S.251-277

³⁰⁴ Vgl. Đào Duy Anh, a.a.O., S.380

³⁰⁵ Nach Berechnungen eines schwedischen Experten betrug die Inflationsrate im Jahre 1990 67,5, 1991- 67,6, 1992 etwa 17, 1993- 4, 1994- 14, 1995- 13 und 1996 4,5 Prozent.- Vgl. *FEER* 26.6.1997, S.27

³⁰⁶ Vgl. Kolko G., *Vietnam: Anatomy of a Peace*, London 1997, S.65-69

³⁰⁷ Die antikommunistische Tendenz wird in einigen Publikationen der Auslandsvietnamesen deutlich, in Deutschland etwa in der von Âu Dương Thế in Iserlohn herausgegebenen Zeitschrift „*Dân chủ & phát triển*“. Eine eher „linksliberale“ Kritik an der Einparteiensherrschaft wird z.B. durch die in Frankreich erscheinende Zeitschrift „*Diễn đàn*“ verkörpert.

Summary

State capitalism under the leadership of a nationalist party. About the current discussion of the relations between economic pragmatism and political legitimisation of the Communist Party in Vietnam.

Almost five years after the fall of communism in Eastern Europe and in the USSR, the Vietnamese leadership still considers Vietnam a „country with socialist orientation“, dominated by a Marxist-Leninist party. A rather successful beginning of economic reforms and an opening to the world market resulted in a comparatively strong increase of economic growth and economic freedom. At the same time, the party is strengthening its control over the political and ideological spheres.

The first part of the paper is about the current Vietnamese discussion how to define the current stage of their country and the future direction - „socialist marketing economy“ or „state capitalism“ - and what the differences are between their economic regime and capitalism. Especially the role of both the state and the party in the economy and the path of reforming of the state sector are currently under debate in Vietnam, whereas quite different opinions are being openly pronounced by economists on the one hand and by representatives of the political-ideological sphere on the other, but also between different schools of thought among economists as well. After an assessment of this discussion, several glimpses are given into the many-sided reality of Vietnamese economic life, especially the uneven development of the regions, sectors and economic spheres as well as the difficulties in the development of a national entrepreneurial class.

The second part of the paper is about the current perceptions of internal and external threats as well as the variety of measures to block the dissolution of the current regime. Furthermore, a discussion is ventured about the similarities between those factors which once brought the party to power with these factors which allow it to stay in power today.

In the third part, the paper analyses two basic approaches to the creation of political stability: Mobilisation of the people and reform of the institutions. The author concludes, that both processes are necessary and currently under way in Vietnam. Although no-one expects the introduction of a full-fledged western parliamentary system or a multi-party democracy soon, several steps below that limit, however, are currently seen as necessary and possible in Vietnam: Rejuvenation of the leadership, modernisation and qualification of the state apparatus, introduction and implementation of law in all spheres of life, especially in the economy.

The paper also tries to show, which factors favour and which hamper this gradual, but inevitable development from „democratic centralism“ towards an „organised democracy“. Mass mobilisation is regarded by the author as an additional and all in all positive measure, which itself should not be seen as only a tactical mean in order to strengthen the current political regime. It cannot and will not replace the natural and inevitable developments described above, but can temporarily fill in some gaps especially in the social sphere, which the state is unable to cover for a longer time ahead.

The same is to be said in connection with the inevitable other side of capitalism's coin - the development and strengthening of social and regional disparities. By assessing both the current discussion of Vietnamese sociologists and economists about the causes and consequences of these disparities and ways to eliminate them on the one hand, and the actual situation especially in the countryside on the other, several interesting theoretical and practical approaches can be perceived. All in all, the impression prevails that Vietnamese authors agree in one basic assumption: The eradication of disparities should not mean a return to the old days of equal distribution and egalitarianism. The poor should be made rich, but not the other way round.

The fifth part of this paper is about the new nationalist glue of the Vietnamese regime: The Ho Chi Minh ideology. The conclusion is that of course there is no such thing as a Ho Chi Minh ideology, but rather a Ho Chi Minh policy, which can be traced down in all periods of the communist regime, from 1945 until today. This comprises a clever usage of ethic and moral traditions for modern political purposes, the usage of a willingness to make sacrifices, of enthusiasm and heroism for the purposes of realpolitik, the sure instincts for interests and power, and for the changes in the national and international balances of forces, as well as for advantages resulting from the factors mentioned above for its own policy. The means is always the creation and defence of a myth of national unity and togetherness of all „offsprings of dragons and fairies“ under the banner of the communist party, and to marginalise potential political competitors in united fronts, or, if they are resistant, to defame them morally and to eliminate them politically or physically.

By way of example, the usage of the category „revolutionary morality“ by Vietnamese communists is analysed in the sixth part of the paper, both in its theoretical meaning and practical purposes, and traced down to Ho Chi Minh's different usage of this policy, as well as compared with the Chinese communist example.

In the seventh part, the reception and interpretation of Confucian values both by Vietnamese communists and by non-communists political or cultural personalities are compared. It is shown that Vietnamese communists were most able to make use of and to transform traditional values and

categories into modern policies, and this has been true for all historical periods under consideration. This however, does not exclude different and changing perceptions of Confucius or Confucianism as such. Principally, the perception has always been two-sided within all modern political factions or ideologies, and comprised fascination with and utilisation of parts or the whole of Confucianism on the one hand, and severe criticism and negation of parts or the whole on the other. This is also true for newest interpretations of Confucian values in the post 1986-period. Old negative images are being cleared, but so far no competent Vietnamese author has yet proposed a replacement of Marx by Confucius.

In the last, eighth part of the paper, a summary of conclusions about the current stage of Vietnam's economic and political development is presented, and compared both with continuing historical features of this country, and with general development trends in other states of the Asian-Pacific Region.

Institut for Asian and African Studies
Humboldt University, Berlin
Department of Southeast Asian Studies



SÜDOSTASIEN Working Papers

SÜDOSTASIEN Working Papers is a publication series of the Institute for Asian and African Studies (*Department of Southeast Asian Studies*) of Humboldt University, Berlin. The aim is to publish current research reports and smaller monographs about Southeast Asia, especially about history and society, politics and economy, languages and literatures of the region. The Papers are published mainly in German, but also in English and French.

Subscriptions or demands for single papers please direct to the above mentioned address. Single issue: DM 10, postage not included.

I. Hans-Dieter Kubitscheck

Das Südostasien-Institut an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Zur Geschichte der Südostasienwissenschaften

87 pages, one appendix

(currently sold out, new edition in preparation)

II. Andreas Schneider

Reintegration.

Untersuchungen am Beispiel laotischer Absolventen deutscher Bildungseinrichtungen.

44p., 8 appendices

III. Ingrid Wessel

State and Islam in Indonesia.

On the interpretation of ICMI

21 p.

IV. Nguyễn Minh Hà

Die Ergänzungsglieder im vietnamesischen Satz

40 p.

V. Ursula Lies

Vietnamese Studies in Australia

37 p., 3 appendices

6. Martin Klein

Javanismus und Herrschaft in Indonesien.

Zum Zusammenhang von Kulturinterpretation und Ideologie. Vorstudien zu einer Kritik der politischen Praxis der Neuen Ordnung Indonesiens.

51 p.

7. Thomas Engelbert

Staatskapitalismus unter der Führung einer nationalistischen Partei.

Zur gegenwärtigen Diskussion des Zusammenhanges zwischen ökonomischem Pragmatismus und politischer Legitimierung der Kommunistischen Partei in Vietnam.

102 p.

8. Nguyễn Minh Hà

Zur Entwicklung der vietnamesischen Sprache und Schrift.

44 pages, 2 appendices

9. Jean-Dominique Giacometti

La Bataille de la Piastre 1918-1928.

Réalités économiques et perceptions politiques dans l'Empire colonial Français

81 pages, 2 appendices

Postal Address:

Humboldt University Berlin
Institut for Asian and African Studies
Department of Southeast Asian Studies
(c/o SÜDOSTASIEN Working Papers)

Unter den Linden 6
D-10099 Berlin
Germany

Tel.: (+49.30) 2093 6639
Fax: (+49.30) 2093 6666
thomas=engelbert@.rz.hu-berlin.de